1.

Lucern. 1421, 29. Januar (feria quarta ante purificationis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 71.

Boten: Zürich. Peter Oeri. Uri. Püntener. Schwyz. Ulrich der Frauen; Rudolf Reding. Unterwalden. Claus von Einwil; Thomas Zelger. Zug. Mühleschwander. Glarus. Der Ammann. Lucern. Der Ammann; Peter Goldschmid.

Alle sind einhellig, ihre Boten zu weisen, daß sie um die Sache zwischen dem Abt von St. Gallen und den Appenzellern sprechen nach Laut des Anlaßbriefs. Dem Abt und den Appenzellern wird geschrieben, man werde einen Tag setzen, um die Minne zu suchen; gelinge es nicht, so werde man Recht sprechen.

Vergleiche Band I, S. 111, Note 2.

2.

1421, Anfang Februars (wahrscheinlich).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede. A. 19.

Boten: Zürich. Peter Oeri. Lucern. Walker; Moos; Hertenstein. Uri. Ammann Schreiber. Schwyz. Ammann Abyberg; Rudolf Reding. Unterwalden. Ammann Wirz; Erni Willis. Zug. Peter Koli. Glarus. Jost Schiesser.

a. Man ist räthig geworden, denen von Mellingen 200 Pfund Haller an ihren Brandschaden zu geben, doch so, daß die Bestimmung, ob das Geld an die Stadtmauer oder an die Brandbeschädigten zu verwenden sei, den Eidgenossen vorbehalten werde. Ammann Wirz erklärt, er habe keine Vollmacht, für Verabreichung einer solchen Unterstützung zu stimmen. Deßhalb soll man heimbringen, ob in solchen Fällen nicht der mindere Theil dem mehrern folgen solle. **b.** Der Landvogt in Schwaben bittet um Abschriften der Briefe, welche die Pfandschaften des Herzogs von Oesterreich betreffen. Beschluß: Man soll die Briefe suchen und verhören. **c.** Der Appenzeller schriftliches Anbringen ist denen von Zürich empfohlen. Koppenhans wegen sollen die Boten auf Freitag über acht Tage einen Tag leisten. **d.** Lucern soll an seine Hundert bringen, was die von Uri und Unterwalden gebeten und geredet haben. **e.** Der Vogt von Baden soll nach Bitte derer von Baden um die Briefe in Betreff des Klingelfuß werben; die Sache selbst soll anstehen bis zum Tag von Baden. **f.** Heimbringen die Bitte derer von Baden, daß man die von Ennetbaden zu ihnen gehören lasse, doch den Eidgenossen unschädlich. **g.** Der Abt von Engelberg erhält von gemeinen Eidgenossen einen Bittbrief nach Basel. **h.** Sendung von Boten nach Wallis. Lucern will diesen Gegenstand vor seine Hundert bringen. **i.** Die Eidgenossen fragen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lucern an, wohin es der Aemter im Argau wegen zu Recht kommen wolle. Das wollen die Boten an die Hundert bringen. **k.** Ebenso die Verhandlung der Pfeile und des Pulvers wegen.

Die Eingangs genannten Namen der Boten stehen auf der Rückseite des Blattes. Dasselbe trägt weder Orts- noch Tagesangabe, sondern einfach die Ueberschrift: „Anno domini demselben". Das vorhergehende Blatt, von gleicher Hand datirt und geschrieben, trägt die Jahrzahl 1421. Uebereinstimmend damit setzt dann auch Cysat diesen Abschied ins Jahr 1421, nennt ihn aber „Abscheid von Baden", während der Umstand, daß von Lucern drei Boten vorkommen, welche nur kurz, ohne Vornamen, angeführt sind, sowie die Verschiebung des Gegenstandes **e** auf den „Tag zu Baden" eher darauf schließen läßt, daß der Tag in Lucern stattgefunden habe. Auf der Rückseite befinden sich dann noch gestrichene Entwürfe von Schreiben, wahrscheinlich an Bern, bezüglich der unter **h** erwähnten Sendung nach Wallis, worin gemeldet wird, daß auf Sonntag vor Mittefasten (23. Februar) Boten in Bern eintreffen werden, weßhalb wohl dieser Abschied in den Anfang des Februars gesetzt werden muß.

3.

Baden. 1421, 19. Februar (Mittwoch vor St. Matthias).

Stiftsarchiv St. Gallen. Staatsarchiv Lucern.

Die Eidgenossen berichten dem Abt von St. Gallen, daß ein zwischen ihm und den Appenzellern angesetzter Vergleichstag auf Donstag nach Ostern (27. März) versetzt sei.

Die Acten des Tages fehlen. Obiger Verhandlungsgegenstand ist einem Schreiben der Eidgenossen an den Abt von St. Gallen entnommen. Zwei andere Actenstücke geben Kenntniß von Gegenständen, die auf dem Tage zur Verhandlung kommen sollten. Erstlich ein Schreiben Zürichs an Lucern d. d. 1421, Donstag vor Lichtmeß (30. Januar): Graf Friedrich von Toggenburg habe seine Botschaft vor Rath gehabt, um im Auftrag Herzog Friedrichs von Oesterreich für diesen und ein Gefolge von sechszig Personen Frieden und Geleit nachzusuchen, damit sie einige Zeit in Baden die Bäder gebrauchen könnten. Man habe geantwortet, Baden gehöre nicht Zürich allein, man werde das Gesuch an die Eidgenossen bringen; Lucern möchte daher seine Boten, die auf den Tag nach Baden kommen, für eine Antwort instruiren. (Staatsarchiv Lucern, Missive.) Sodann gehört offenbar auch hieher folgende unter dem Titel »Memoria« im Staatsarchiv Lucern, Allgemeine Abschiede A. 33 enthaltene, von Cysat irrig „Abscheid von Baden 1425" überschriebene Instruction: **a.** „Item ze geleiten Herzog Friderichen glimpfent; ist dz ander Eitgnossen In tröstent, so tuntz ouch vnd dz denn iedermann ein botten by Im da habe". **b.** Gedenket die von Sursee zu versprechen. **c.** Gedenket des Cunz Zimmermann, den der von Hallwyl bannet. **d.** Der Appenzeller wegen soll baldigst ein Tag gesetzt werden. **e.** Da die Thalleute von Engelberg nicht alle schwören wollen, so „glimpfent ze reden mit den von Stans, dz si ir eiden ledig geseit werden von des aptz wegen". **f.** Der Sachen derer von Schwyz und Wallis wegen. **g.** Wenn die Eidgenossen der Sache von Meyenberg und Richensee gedenken, so antwortet wie zuvor: „wie wir des küngs brief vor haben für vns geleit vnd meinen, dz vnser ze hant, vnd versprechent dz zum besten, wie die von Vilmeringen lüffent zum schultheiß gen Lenzburg, wie die von Meyenberg des Geßlers rat hatten vnd vnser letzi hulffen machen". **h.** Hermatschwyls und des Vogts von Muri wegen, als Heini Seiler einen gefangen hatte, der der Steuer nachjagen wollte. Legt dafür die Kundschaften vor. **i.** Gewalt, mit den übrigen Eidgenossen zu handeln um die Lehen und Pfänder, um der Frauen von Königsfelden Briefe, das Geleit zu lösen und zu besetzen, der 100 Gulden derer von Brugg, Schiris und dergleichen Sachen wegen, die Baden antreffen. **k.** Gewalt, mit dem Bischof von Constanz zu unterhandeln der hohen Gerichte zu Kaiserstuhl und Klingnau wegen. **l.** „Von Rapreswile wegen tunt dz Ir geraten hant heimlich". **m.** Gewalt, mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den andern Eidgenossen zu handeln in Betreff des Schwörens derer von Ennetbaden einem Vogt um Frevel, so ein Burger von Baden einen Gast schlägt, und ob wir auch Gäste seien, der Verbriefung wegen für die von Baden u. s. w. **n.** Hans Zoller soll für 800 Gulden gut sein. **o.** Jenni Suters von Stans wegen. **p.** Was des Bischofs von „Nauer" (Novara) wegen zu thun erforderlich ist. **q.** Der 400 Ducaten wegen sollen Lucern und Uri Boten nach Wallis schicken. **r.** „Von der Münz wegen ze reden". **s.** Mit denen von Bern zu reden der armen Leute an der Senti und des Kaufes wegen. **t.** „Von Francisch Campions wegen, der im turn erfroren vnd so vast siech ist", bittet, daß man ihn frei lasse, da er meint unschuldig zu sein und zu Recht stehen will. **u.** Peter Praken wegen, der bittet, man möchte ihn auf einen Monat heimgehen lassen, um die 100 „Schilt" aufzubringen. **v.** „Von der von Bern wegen, der sach vnd früntschaft vstrag ze geben. Gedenket an die lantzwinger, dz si vns die geben vnd wir Inen, wenn deweder Statt der andern schribt".

Der letzte Artikel fällt offenbar vor den Abschluß des Vertrags zwischen Lucern und Bern vom 1. März 1421, welcher über die Landzwinger eine Bestimmung enthält. Der Articel **a** dieser Instruction schließt sich unmittelbar an das oben citirte Schreiben Zürichs an Lucern vom 30. Januar gleichen Jahres, so daß also diese Instruction in den Februar 1421 zu gehören scheint.

4.

1421, 1. März (an dem ersten Tag des Monades Mertzen).

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Ewige Vereinigung zwischen Schultheißen, Räthen und Burgern der Städte Bern und Lucern. Beilage 1.

5.

Lucern. 1421, 1. April (feria tercia post Quasimodogeniti).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 84.

Tag der Eidgenossen zur Behandlung einer Aufforderung des Römischen Königs zum Besuch des Reichstags zu Nürnberg, der Hussiten wegen.

Das Stadtbuch sagt: „Als vnser Her der Römsch küng vnd die kurfürsten vns vnd andern vnsern Eidgnossen geschriben vnd vmb hilff wider die Hussen angerüffet hand vnd vnser Her der küng darumb vnd von den selben sachen wegen den kurfürsten, fürsten, herren vnd den Richstetten einen tag verkünt hat gen Nürenberg vff Sunnentag Jubilate nechstkünftig; dis sache haben wir vnsern Eidgnossen verkündet vnd ein tag darvmb gesetzet gen Lucern in die Statt vff disen hüttigen tag daselbs ze nacht an der herberg ze sinde, vnd haben ouch wir, der Burgermeister, die Rät vnd der große Rat, die Zweihundert, Heinrichen Hagnower, vnsern Ratgesellen, den wir zu einem botten dargenomen haben vnd geschicket, enpfolhen ze losen, was vnser Eidgnossen in den sachen tun, vnd ob sy ir erbern botten gen Nürenberg schicken oder ob sy vnserm Herrn dem küng hilff ansagen wellen oder nit. Vnd ist das sy also ir erbern botten schicken vnd hilff ansagen wellent, wol vnd gut, das sehen wir gern vnd düchte vns ouch billig sin. Ist aber das sy nit ir erbern botten dar schicken vnd hilff ansagen wellent, so sol doch der Hagnower Inen von vnsern wegen sagen, das wir vnser erbern bottschaft gen Nürenberg zu dem tag schicken vnd ouch vnserm Herrn dem küng, der heiligen Cristenheit ze hilff vnd ze trost, bescheiden hilff ansagen wellent, die wir dann erzügen mügent vnd vns nit ze überlegen sye. Vnd wäre das dann die Eidgnossen meindent, vnser Botten söltend sy dann vor vnserm Herrn dem küng versprechen oder vtzit von Ir wegen an sin gnad werben, so sol der Hagnower Inen sagen, dz vnser meinung nit sye, dz vnser botten, die wir

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gen Nürenberg schicken wellen, jemant versprechen oder jemans sachen werben, denn vnser sachen. Actum feria tercia post quasimodogeniti, anno xxi. (Vergleiche ferner ebendaselbst Blatt 81 b—87.)

6.

Baden. 1421, 27. April (Sonntag nach St. Görientag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede. A. 14.

„Anno mcccxxi vf sunnentag nach sant Görientag ze nacht sol man ze Baden an der Herberg sin. Ulrich Walker vnd Wilhelm von Rot."

Folgt dann eine Instruction Lucerns an die genannten Boten. Als Verhandlungsgegenstände sind folgende bezeichnet: **a.** Vidimus zu machen von den Achtbriefen und des Grubers wegen und die abzusenden. **b.** Verbriefungen auszustellen denen von Baden. **c.** Grimms von Grünenberg und Rudolfs von Hallwyl wegen. **d.** Des Gotteshauses Wettingen wegen. **e.** Der Pfandschaften wegen. **f.** Derer von Ennetbaden wegen. **g.** Die von Bremgarten sprechen einen Twing an; von dieser Ansprache, dann ihrer Stadt Geleits, Zolls und des Wassers zu Lunkhofen wegen zu handeln. Auch haben sie einen Freiheitsbrief erlangt, darin „ging vil stat; doch zeletst ist mit Inen gerett vmb die rechtung, so si den Eidgnossen tun sollen, ist Inen angemutet, dz si sweren vnd die eide ernüwern, dorüber sond si antwurten". **h.** Der Pfaffen wegen, denen ihre Pfründen, Stiftspfründen und andere, angefallen werden. **i.** Vom Vogt Rechnung abzunehmen. **k.** Schiris und anderer kleiner Sachen wegen. **l.** Forderung von 40 Gl., die Lucern an die Eidgenossen, außer Bern, stellt wegen der Botschaft nach Breslau. **m.** Verschickung der Knechte, die den Todschlag zu Muri gethan haben. **n.** Der Lehen und Pfänder wegen. **o.** Der Straße wegen zu den Bädern. **p.** Denen von Bremgarten, Brugg und Baden zu rathen. **q.** Junker Smasmans von Rappoltstein und Grubers wegen zu schreiben. **r.** Die Achtbriefe den Herren und Städten zu verkünden. **s.** „Von der von Bern vnd unsern wegen". **t.** Wilhelm Geßlers wegen. **u.** Der 40 Pfund wegen, welche die armen Leute geben sollen. **v.** „Schaffent vns den lon des künigs botten, dem Huser". **w.** Der Städte im Argau wegen. **x.** Der Leute von Hegglingen wegen, die in St. Michelsamt gehören. **y.** Derer von St. Gallen wegen. **z.** Des Spullen wegen. **aa.** Herrn Hemmanns von Reinach wegen. **bb.** „Besorgent vnd schaffent, wie wir von der von Griesheim gevertigt, verbrieft vnd besorgt werden vmb den brief, wie üch dz dz best dunkt, es si zu im zeriten oder dz ir nach im gen Baden sendent mit sinen alten brieffen vnd sin wib dz fertige. **cc.** Engelbergs wegen. **dd.** Derer von Attelwile und derer von Brandis wegen. **ee.** „Item sagent den Eidgnossen, dz sy ernstlich gen Lucern vff den Tag schicken, der sin wirt vf Mitwuchen nach dem pfingsttag (14. Mai) ze nacht an der Herberg zesin von Eschitals wegen, des Herrn von Meylan, der sin botten dahin senden sol, von des bischofs von Nauer vnd vil ander grosser sachen wegen vf dem tag nottürftig vfzerichten, ouch von Maytal wegen vnd von dem richter rechnung zenemen".

Ueber die meisten Artikel, deren Gegenstand einfach angegeben ist, erhalten die Boten Vollmacht, mit den Eidgenossen oder dem Mehrtheil zu handeln. Die Art. **p, q, r, s, t, u, z** sind gestrichen. Bei **w** heißt es: „Heissent die von Surse ir brief, wie si zu vns komen sint, gen Zofingen bringen". Bei **x** von der von Hegglingen wegen: „Redent mit Walker, wie man harzu tu, dz si vns ledig werdent."

Ein zweites in diese Instruction eingeheftetes Blatt ebenfalls mit — wahrscheinlich nachträglichen — Instructionen enthält dann noch folgende Artikel: „**a.** von Hanz Bechlers des von Brandis wegen, da hat vnser Schultheis nit versprochen, als er schribt, doch wellen wir gern In zum rechten stellen. **b.** von vnser spenn wegen vmb die Empter, mag es in fründtschaft bericht werden, dz vns die zwo empter bliben, so lassent dz dritt varen, des hant gewalt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Aber wir wellen kein anlaß siglen noch keins rechtz warten, e dz die andern spen gen den von Zug bericht werden. **c.** Redent mit den von Bern von Walliser wegen vnd erbietent vns in ir dienst, ob wir vtzit gutz darzu gereden können. **d.** Item von des Herrn von Meylan wegen, da bittent vast. **e.** Redent mit den von Bern heimlich, was si erfaren hant vom Herzogen von Saffoy, von Florenzer wegen, alz wir im geschriben hant. Ouch ze erfaren vnd ze fragen, wie es stand gegen dem Herzogen von Saffoy, ob wir verricht sin mit Im. **f.** Von der Münz wegen glimpfen wir, dz wir die Münz behaben, als wir die hant vsgen. **g.** Es ist tag nach vnser frowen tag an dem nechsten zinstag ze Zug von der von Swiz brief wegen vnd ouch die anlasbrief ze sigellen vm die empter. **h.** Aber ist tag ze Wettingen nach sant Michels tag an dem nechsten Sunnentag ze nacht an der herberg ze sin."

Zu **bb** vergleiche die Urkunde von St. Blasientag (3. Februar) 1421 bei Segesser, Lucerner Rechtsgeschichte II, 652, Note. — Das Lucerner Rathsbuch III, 74, vom 30. Juli und 6. August 1421 enthält Tagansetzungen nach Baden wegen des von Griesheim Fertigung auf den 11. und 24. August. — Zu **cc.** Im Mai 1421 war ein mailändischer Bote zu Lucern, wahrscheinlich der genannte Bischof von Novara. Zug bittet Lucern den 20. Mai (Dienstag vor Fronleichnamstag) „in Betreff der Sachen, um die jetzt der Herzog von Mailand seine Botschaft zu Lucern habe, sein Bestes zu thun". (Staatsarchiv Lucern, Missive.)

Zu **e** in der zweiten Instruction vergleiche Zürich Stadtbuch III, 88, 90. (1421.)

7.

Lucern. 1421, 6. Mai.

Stiftsarchiv St. Gallen.

Auf einen Anlaßbrief vom 28. Juni 1420 sprechen die Eidgenossen der VII Orte, als von Zürich Jacob Glenter, Burgermeister, und Johannes Brunner, von Lucern Ulrich von Hertenstein und Heinrich Seiler, von Uri Anton Gerung und Johannes Püntiner, von Schwyz Ulrich Märkli und Ulrich Ütz, von Unterwalden Walter Henzli, Ammann, und Arnold an Steinen, von Zug Peter Koli, Ammann, und Johannes Weibel, von Glarus Walter Schießer und Johannes Eggel, in den Streitigkeiten zwischen Heinrich von Mangistorf, Abt, und dem Capitel des Gotteshauses St. Gallen an einem, Ammann, Räthen und gemeinen Landleuten zu Appenzell am andern Theil, in der Minne folgendes Urtheil: 1. Die von Appenzell und alle die Ihrigen, welche bis zum Tag des vorgenannten Anlaßbriefs mit ihnen Landrecht angenommen und beschworen haben, sollen bei demselben verbleiben. 2. Die von Appenzell und alle, die zu ihnen, wie vorsteht, geschworen haben, sollen nach Ausweisung des darüber gegebenen Briefs bei den Eiden, welche sie von Burgerrechts oder Landrechts wegen zu den Eidgenossen geschworen haben, bleiben. 3. Des Schadens halb, um den die Appenzeller das Gotteshaus St. Gallen ansprechen, soll ihnen dieses zu nichts verpflichtet sein. 4. Was das Gotteshaus erwiesener Maßen an eigenen erkauften Gülten, Gütern oder Jahrzeiten hat, dabei soll es bleiben. 5. Ebenso bei der Burghalde und dem Bade zu Appenzell. 6. Die Appenzeller und ihre Angehörigen, welche nach Ausweis des Anlaßbriefs in diesem Compromiß begriffen sind, sollen die Zehnten von den Gütern, welche solche vor diesem Krieg gegeben haben, in gleichem Maße und an das gleiche Ort wie vormals geben, dagegen soll man davon ebenfalls den Gottesdienst vollbringen, wie vor dem Krieg. 7. Die jährliche Steuer betreffend, welche die von Appenzell und ihre Mitroden, insbesondere auch die von Trogen, dem heiligen Römischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Reiche zu thun schuldig sind, welche Reichssteuer nunmehr dem Abt von St. Gallen und seinem Gotteshaus in Pfandesweise zugehört, wird erkennt, daß sie dafür alljährlich auf St. Martinstag 55 Mark Silber oder für jede Mark 2 Pfund 5 Schilling Constanzerpfenninge geben sollen. Die mögen sie vom Abte und seinen Nachkommen, wann sie wollen, ablösen mit 650 Mark Silber Constanzer Gewicht gegen Herausgabe aller darauf bezüglichen Urkunden; doch sollen dabei dem Römischen König und Reiche die Lösung und alle andern Rechte vorbehalten sein. 8. Bezüglich der streitigen Gerichte sollen die von Appenzell bei allen Gerichten, Twingen und Bännen innert ihrer Letzinen zwischen Appenzell und St. Gallen bleiben und dieselben besetzen und entsetzen von dem Abt und Gotteshaus unbekümmert. Ihre Landleute außerhalb der Letzinen dagegen sollen den Gerichten des Gotteshauses gehorsam sein und in dieselben dienen. 9. Für die Nutzungen, Gülten, Zinse, Dienste, Ehrschätze, Gelässe, die Steuer zu Gais, die nicht vom Reiche herrührt, für Lämmer, Ziger, Käsgeld, Schmalz, Staufwein, Alpgeld, welche vor dem Krieg von der Propstei oder von des Meyeramts wegen dem Gotteshause gegeben wurden, sollen die Appenzeller fortan alljährlich auf St. Andreastag 100 Pfund Constanzerpfenninge geben oder aber sie sammenthaft ablösen, jedes Pfund mit 20 Pfunden. 10. Die versessenen Steuern, Zinse, Fälle, Gelässe, Ehrschätze und Zehnten sollen die Appenzeller und die Ihrigen, sie seien in oder außer dem Lande gesessen, dem Abt, Capitel und Gotteshaus geben, jeder wie er Gott darum antworten zu können glaubt; weder sollen der Ammann oder die Gewalt zu Appenzell Jemanden daran hindern, noch Abt und Capitel Jemanden deßhalb weiter ansprechen. 11. Von jedem Manne, der innert der Letzinen stirbt, gleichviel wieviele Kinder er hinterlasse, gebührt dem Abt und Gotteshaus der Fall, nämlich das beste Haupt; doch mögen es die Erben lösen mit einem Pfund Constanzerpfenninge. Wo kein Vieh vorhanden, ist man keinen Fall zu geben schuldig. Wenn mehrere Geschwister, die Knaben wären, miteinander haushalten, so ist jeweilen nur beim Tod des ältesten der Fall zu geben. Wenn ein Pflichtiger auf dem Todbett liegt, so soll das Besthaupt nicht mehr zum Nachtheil des Abts und Gotteshauses verkauft oder verändert werden. Frauen und Töchter sind keinen Fall zu geben schuldig. 12. Ein Landmann, der innert der Letzinen gesessen ist und ebendaselbst vom Gotteshaus lehnbare Güter hat, soll fortan dabei unbekümmert bleiben. Außerhalb der Letzinen gelegene, vom Gotteshaus lehnbare Güter sollen die Landleute auch behalten, aber sie sollen verpflichtet sein, dieselben vom Abte zu empfangen, wie andere Leute, die solche Lehengüter haben. 13. Abt und Capitel sollen bei allen ihren Gerichten, Rechten, Leuten, Gülten und Gütern zu Goßau, wie sie selbe hergebracht, ohne Widerspruch derer von Appenzell bleiben; doch wenn einer von Goßau Landmann zu Appenzell geworden wäre, so mag ihm auch diese Eigenschaft bleiben. 14. In Betreff derer von Herisau wird erkennt, daß sie für Zinse, Steuer, so sie geben von der freien Vogtsteuer wegen, für Gelaß, Ehrschätze, Hühner u. s. w. jährlich auf St. Martinstag dem Gotteshaus St. Gallen 20 Pfund Constanzerpfenninge bezahlen oder dieselben mit 400 Pfund ablösen und daraufhin bei dem Landrecht und den Gerichten, die sie mit den Appenzellern haben, verbleiben sollen. Andere Rechtungen, die das Gotteshaus da hat, sie seien von denen von Rorschach gekauft oder ihm von den Herisauern gegeben vor dem Krieg, sollen demselben, wenn sie gehörig erwiesen werden, bleiben. Mit den Fällen und den versessenen Zinsen, Steuern u. s. w. soll der Abt die von Herisau halten, wie diejenigen von Appenzell. 15. Wenn dem Gotteshaus eine Losung geschieht vor St. Johannestag zu Sungichten, so ist man den Zins, der künftiges Jahr verfällt, nicht schuldig; geschieht aber die Losung nach St. Johannestag, so soll man selben mit dem Hauptgut bezahlen. Was solchergestalt abgelöst wird, das soll mit Wissen des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abts und Capitels und mit Rath derer von St. Gallen und Appenzell wieder zu des Gotteshauses Nutzen angelegt werden. 16. Streitigkeiten, welche unter den Parteien über den einen oder andern dieser Artikel oder deren Anwendung entstünden, sollen wieder vor der Eidgenossen Boten kommen und von denselben oder dem Mehrtheil unter ihnen endgültig entschieden werden. 17. Beide Theile sollen diesem Spruch nachleben, alle zwischen ihnen waltende Unfreundschaft soll damit abgethan sein. 18. Welcher Theil diesen Spruch und diese Richtung nicht beobachtet, der wird den Eidgenossen der vorbenannten Orte für allen Kosten und Schaden, in den sie von daher kämen, verantwortlich erklärt.

Abgedruckt bei Tschudi II, 136. Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 238.

Ein Concept dieses Briefes im Stadtarchiv St. Gallen enthält die Namen der Boten von Schwyz und Uri nicht, ebenso von Zug und Glarus nur je den erstgenannten.

8.

Baden. 1421, 11. Mai (auf Pfingsten).

Jahresrechnung. — Die Acten fehlen. Siehe unten Abschied 13 g.

9.

Baden. 1421, 23. und 24. Juni (vff Sant Johans Abend und Sant Johanstag zu sungichten).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden. 22, 30 b.

a. Die Leute im Amt Siggenthal behaupteten, das Dorf Ennetbaden sollte von Rechts wegen mit ihnen einem Vogt von Baden schwören, steuern und dienen und an das niedere Haus gehören. Dagegen meinten Schultheiß, Rath und Burger der Stadt Baden, das Dorf Ennetbaden habe jederzeit mit ihnen der Herrschaft Oesterreich und, seit der Eroberung, den Eidgenossen geschworen. Nach beider Theile Klage, Antwort, Rede, Kundschaft und Widerrede, haben gemeiner Eidgenossen Boten erkannt, die Kundschaft derer von Baden sei die bessere und die von Ennetbaden sollen fortan stets mit den Burgern von Baden und in gleicher Weise wie diese den Eidgenossen schwören, auch einem Schultheißen und Rathe von Baden mit allen Gerichten, großen und kleinen, gehorsam sein, wie von Alters her. Zu allen Steuern aber und andern Diensten, die das Amt den Eidgenossen und deren Vogt zu Baden von Rechts wegen thun soll, sollen die von Ennetbaden dem Amt hülfreich sein, ebenfalls wie von Alter hergekommen ist; ausgenommen sind vier benannte Hofstätte ob und fünf unter dem Rain zu den kleinen Bädern; diese neun Hofstätte sollen in keinen Sachen weder mit dem Vogt noch mit dem Amt zu schaffen haben und soll auch keine andere Hofstatt Burgerhofstatt heißen noch sein. **b.** Die Eidgenossen beschließen (auf Sant Johannesabend zu Sonnenwende): Wenn ein Burger von Baden in die Vogtei hinausgeht, daselbst frevelt oder einem freventlich Pfand versagt um den Frevel, so soll darum im Twing nach Twingrecht gerichtet werden. Entkommt aber der Burger, so daß er an der That nicht ergriffen werden kann, so mag der Vogt oder mögen dessen Amtleute ihn ergreifen, sobald er wieder in die Vogtei kommt, und ihn

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu Recht stellen, als ob der Frevel erst jetzt begangen wäre. Wenn jedoch einer von Baden in der Vogtei einen Karren Brennholz haut und nicht auf der That ergriffen wird, so soll er nachmals nur dann ergriffen und zum Recht gestellt werden, wenn er freventlich Pfand versagt hat. Bedürfte gemeine Stadt Baden Bauholz, so mag sie das in bescheidenem Maße wohl nehmen in gemeinen Holzmarken, soll aber darum bitten. Hätte einer Holz für sich selbst, das der Stadt füglich wäre, den soll man darum bitten.

10.

1421, 6. August (feria quarta ante Laurentii).

Staatsarchiv Lucern.

Die Boten von Zürich, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden und vom äußern Amt Zug haben zwischen Ammann, Rath und Burgern von Zug einerseits und Ulrich von Hertenstein andererseits über ihre Zwistigkeiten in Betreff der Gerichte zu Hertenstein und die Gefangennahme Hensli Holzgangs folgendes Beredniß gemacht: 1. Die Parteien setzen diese ihre Streitigkeiten unbedingt auf die Boten, welche Zürich, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden dazu ernennen, damit selbe sie in Freundschaft vermitteln oder, wenn solches nicht möglich, nach processualischer Verhandlung einen rechtlichen Spruch geben. 2. Wenn die Parteien oder eine derselben den Ammann und Rath von Schwyz um Ansetzung eines Tages bitten, so sollen diese ihnen und auch den Boten der Eidgenossen den Tag verkünden über acht und unter vierzehn Tagen an ein gelegenes Ort und da soll die Sache mit Minne oder Recht ausgerichtet werden, wie vorsteht. 3. Wenn die Parteien Kundschaften ansprechen, so soll jedes Ort in der Eidgenossenschaft, unter dessen Botmäßigkeit die Zeugen säßen, dieselben weisen, zum Zeugniß zu kommen vor die Boten, in Kosten des Theils, der sie angesprochen hat. 4. Bußen um Frevel über drei Schillinge sollen in den streitigen Gerichten bis Austrag des Handels von keinem der streitenden Theile bezogen werden, sondern man soll die Bußwürdigen in Trostung nehmen zu Handen desjenigen, welchem das Recht zuerkannt wird. 5. Hensli Holzgang soll seiner Gefangenschaft ledig und jeder Theil vor dem andern dieser Streitsache wegen sicher sein.

Der Text ist entnommen einer unbesiegelten Urkunde im Staatsarchiv Lucern (Fasc. 30 Nr. 7), beginnend mit: „Es ist ze wüsset, das der wisen, fürsichtigen ꝛc.", einer s. g. Nottel (notula), auf welche hin dann die förmlichen Anlaßbriefe ausgestellt, besiegelt und den Schiedleuten übergeben wurden. — Dazu ein Schreiben Lucerns an Zug vom 13. Juli (Sonntag vor St. Margarethentag) vorher: „unsern fründlichen willigen Dienst ꝛc. Als Ir vns von Ulrich von Hertenstein, unsers Burgers, wegen geschriben haut, haben wir wol verstanden. Da wüssent, dz nu darunder der von Hertenstein vernomen hat, wie Ir oder die üwern Im vf vnd für das sin gezogen siend. Also hat er etwz gesellen zu im genon vnd ist zu der vesti, dem sinen, gevaren, dz ze behüten. Darumb wir yez üch vf üwer schriben nit geantwurten können vntz dz der von Hertenstein harwider heim zu vns kunt, nach dem wir geschickt haben. Dann so wellen wir üch fürer vff üwer schriben antwurten." (Staatsarchiv Lucern, Missive.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

11.

1421, August.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 88.

Unterhandlung zwischen Zürich und Lucern in Betreff der Münze.

Das Zürcher Stadtbuch enthält darüber folgende Notiz: »Anno domini mccccxxi, ipsa die beate Margarete virginis sind Burgermeister, Rät, Zunftmeister vnd der groß Rat die Zweihundert über ein komen, dz si ein nüw Münz slahen wellent, 1 pfund vnd fünf schilling für einen guldin, mit vnsern Eidgnossen von Lucern, wan die ouch meinent ze müntzen. Vnd brachten vnser Herren die Rät disen nachgeschribnen Nottel von der Müntze wegen für die Burger, denen gefiel er wol vnd enpfalhen die Burger den Räten, denselben nottel vnd die Müntz ze besorgen vnd sich mit den von Lucern vmb die Werschaft vnd wan man anheben welle müntzen, oder wie lang vnd wan man dz nüw gelt vsgeben welle, oder wie lang man dz gelt so ietz gat, nemen sölle vnd anders dz dann darzu notdurftig ist, zu vereinen. Vnd sol man den von Schaffhusen ouch darzu verkünden, ob sy mit vnsern Herren vnd den von Lucern semlich Müntz vnd Werschaft Ingan vnd mit Inen müntzen wellen, dz si sich ouch darnach wissen ze richten, wan sy vormals darumb gebetten hand.

Dis ist der egenannt Nottel, als er vor den Burgern verlesen wart:

Primo kostet ein March silbers vij guldin vnd j ort, dz gebürt viiij pfund j schilling iij haller, vnd ist gerechnet j pfund 5 schilling für einen guldin.

Item wenn man schlacht, so git man dem Müntzmeister von einer finen March j guldin für abgang, ysen, kol, saltz, winstein, sorg vnd arbeit, so wirt der Statt ij schilling ze schlegschatz.

Item wird geschroten xxxviiij angster vff ein lot vnd bestand zu dem halben.

Item wenn xxvj plappharten gand vff iiij lot, so gat vff ein fine March cc vnd viij plapphart. Davon wurde der Statt v schilling schlegschatz.

Item nimpt der Müntzmeister von den plappharten von der finen March j pfund.

Item vnd ist gelt gestimpt ein behemisch groß für xvij haller, item ein alter plapphart für xvj haller, item ein Crützplapphart für xv haller, item ein liechtstock für j schilling haller, item ein Bernerplapphart für j schilling haller, item ein Crützer für nün haller vnd die alten Nüner ouch also, item ein Fünfer für v haller.

Dis ist der lon:

Item von ie der geschickten March gat ab 1/2 lot geschickt ze giessen, item wiß ze machen von der geschickten March j lot, dz gebürt 2 1/2 lot geschickt von der finen March; item j schilling für sorg In vnd vß ze wegen, ysen, smalz, winstein, kol vnd sin arbeit von der finen March; item xv schilling den Gesellen für ir arbeit von der finen March ze arbeiten.

Summa xxxij schilling 3 haller gebürt der Cost, so darüber gat.

Item 3 schilling der Statt ze schlegschatz von der finen March dem kleinen gelt, vnd bestat vj lot fins vnd gat lx helbling vff ein lot. Item von den Angstern ij schilling, bestand zum halben vnd gand xxxviiij Angster vff ein lot. Item v schilling von dem plappharten, bestatt zum halben vnd gand cc vnd viij plappharten vff ein fine March.

Anno cccxxj an sant laurencien abent sint Burgermeister, Rat, Zunftmeister vnd der groß Rat die Zweyhundert Zürch vberein komen, das sy bi der vorgeschribnen erkantnuß als von der Münze wegen wellent bliben vnd wie die Rät dz mit den von Lucern sich darumb geeinbert vnd mit ein ander vnderret hand, das si ouch dem nach gan vnd gnug tun wellen. Vnd hand die Burger den Räten enpfolhen zebestellen vnd zebesorgen, dz die nüw Münz, fünf schilling vnd j pfund für einen guldin, an verzühen geslagen vnd, so das iemer erst gesin möge, vsgeben werden".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dagegen schreibt Zürich an Lucern kurz hernach (Montag nach Bartholomäi 1421): Als ir, ouch üwer vnd vnser guten fründ, die von Schaffhusen etzwas satzes vnd red mit einandern getan und gemachet hatten von einer Münz wegen, Tun wir üch kunt, nach dem vnd vns die von Schaffhusen darumb geantwurt hand, als üch wol wissend ist, vnd ouch nach der antwurt, so üwer erbern botten vnsern botten zelest vff dem tag ze der Cappeltannen geben hand, das wir nützemal mit der Sach nitht wellen ze schaffen haben, darnach wissent üch ze richten. (Zürich Stadtbuch III, 90 b.) An ebendemselben Tag beschlossen Burgermeister, Räthe und Zweihundert zu Zürich, auf das Korn von Bern und Zofingen Pfenninge zu schlagen. (Ebenda 90 a.)

12.

Einsiedeln. 1421, 2. September (Dienstag nach Verene).

Archiv Schwyz: Urkunde Nr. 304.

Schiedleute: Schwyz. Ital Reding, Ammann; Ulrich Abyberg, Altammann. Glarus. Ulrich am Büel; Heinrich Schübelbach. Obmann: Ulrich der Frauen von Schwyz.

Spruch über streitige Marchen zwischen Schwyz und Glarus bei der Alp Oyloch im Brunnwald.

Abgedruckt bei Tschudi II, 145.

13.

Baden. 1421, 11. November (vff Martini).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 20.

a. Heimbringen, ob wir den Abt von Engelberg in unsern Schirm nehmen wollen und was er auf dem Tag geredet hat. **b.** Cuni Summerhalter, ein Knecht, hat zu Rüedikon einen Frevel begangen und den zu Muri „abgeleit". Das soll man so bestehen lassen, bis die Eidgenossen mit Lucern darüber weiter geredet haben. **c.** Die Boten sollen berichten, wie es um die im Siggenthal und zu Oberendingen und Niederendingen stehe. **d.** Auf St. Andreastag (30. November) soll man zu Baden sein mit Vollmacht aller Sachen wegen „als man nu hie solt han getan vf Martini". **e.** Der Bote von Lucern soll heimbringen, was die Eidgenossen mit ihm geredet haben der Aemter Meienberg, Richensee und Villmergen, auch Sursee's wegen. **f.** Ebenso die Stücke, welche die von Bremgarten angebracht haben. **g.** Uesikon (Vogt zu Muri) hat Rechnung abgelegt. Lucern erhält 9 Pfund und hat vormals schon auf dem Tag zu Baden auf Pfingsten 8 Pfund von ihm erhalten. „Damit hat gnot bezalt". **h.** „Gedenk vmb das Gelt gan Breslau". **i.** Von des Geleits wegen. **k.** Hans Rudolfs von Reinach wegen. **l.** Bern und Lucern sollen mit einander einen freundschaftlichen Tag leisten, Lucern soll denselben ansetzen. **m.** Dem von Landenberg soll man danken. **n.** Dem Herzog von Schiltach ist zu antworten, daß uns der Friede gefalle.

Dieser Abschied hat die Form eines Gedenkzeddels für den Lucernischen Boten. Er enthält keine Ortsangabe, aber das Lucerner Rathsbuch III, 75 setzt einen Tag nach Baden an. Das Urbar der Grafschaft Baden (Archiv Aarau) fol. 22 enthält, mit dem Datum Baden auf Martini 1421, folgenden den Artikel c näher erläuternden Beschluß: Vor der Eidgenossen Boten kamen die Steuermeyer des Amts im Siggenthal und brachten an, die Leute in den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Dörfern Ober- und Nieder-Endingen, die der Herrschaft gewesen und an die niedere Burg zu Baden gehören, sollten mit dem Amte Siggenthal einem Vogt von Baden dienstbar sein mit allen Sachen klein und groß. Dem widersprachen die Leute der zwei Dörfer, erklärend, sie gehören an die niedere Burg zu Baden und wollen und sollen dem Vogt mit Steuern und allen andern Diensten gehorsam sein, aber mit dem Siggenthal nichts zu schaffen haben. Darauf haben der Eidgenossen Boten erkannt, die Leute der beiden Dörfer sollen einem jeden Vogt der Eidgenossen zu Baden dienstbar und gehorsam sein und mit dem Amt nichts zu schaffen haben, es sei denn, dasselbe beweise sein Recht auf sie.

14.

Baden. 1421, 30. November (vff Andree).

Die Acten fehlen. Lucern Rathsbuch III, 74 b enthält eine Tagansetzung nach Baden auf Andreastag „Hans Rudolfs von Rinach wegen". S. auch Absch. 13 k.

15.

Schwyz. 1422, 11. Januar (Sonntag nach dem 12. Tag).

Staatsarchiv Lucern.

a. Der Appenzeller wegen. **b.** Rechnung vom Mainthal. **c.** Tagansetzung nach Lucern auf den 10. Februar (Dienstag nach St. Agatha).

Die Acten fehlen. Lucern Rathsbuch III, 76 b enthält aber eine Tagansetzung nach Schwyz auf Sonntag zu Nacht nach dem 12. Tag, der Appenzeller wegen. Ebenda 77. 1422, feria quarta post Hilarii (14. Januar) heißt es: „Der Ammann het ab dem Tag ze Switz bracht 11 Cammerguldin von der Stür ze Meintal." Auf Dienstag zu Nacht nach St. Agathentag (10. Februar) sollen gemeine Eidgenossen zu Lucern sein. — Die Acten dieses letztgenannten Tages fehlen ebenfalls.

16.

Lucern. 1422, 28. Februar (auf den alten Faßnachtabend).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Auf ein dringendes Hülfebegehren des Abts von St. Gallen antworten die Eidgenossen, sie bedauern zwar, daß die Appenzeller dem ergangenen Spruche nicht nachleben, aber sie können sich noch nicht bestimmt erklären, was sie in Sachen thun werden.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 240.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

17.

Zug. 1422, 7. April.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 91.

Tag der Eidgenossen wegen der Unternehmung des Herzogs von Mailand gegen Bellenz.

1422, Montag nach Palmarum (6. April) beschließen Burgermeister, Räthe und Zweihundert zu Zürich auf ein Schreiben von Uri und Unterwalden, das sie der Bewegungen des Herzogs von Mailand gegen Bellenz wegen zur Kriegsbereitschaft („gewarnet zu sitzen") mahnte, vor der Hand wollen sie nirgendwohin ziehen, im Falle bundesgemäßer Mahnung jedoch dem Bundbrief genug thun, aber nicht mehr. Ferner, auf ein Hülfegesuch derer aus dem Eschenthal wolle man den Eidgenossen schreiben, man habe denen von Wallis den siebenten Theil des Eschenthals darum gelassen, damit Zürich das Thal nicht schirmen helfen müsse. Alles das sollen die Boten von Zürich, die Morgens nach Zug gehen, den Boten der Eidgenossen, die dorthin kommen, auch mündlich eröffnen. — Zürich Stadtbuch III, 91 b. 1422, Montag nach dem hl. Ostertag (13. April): Auf die Mahnung von Obwalden, ihm und denen von Uri und Nidwalden gegen Bellenz nachzuziehen, beschließen die Räthe und Zweihundert, wenn sie der Mahnung nicht enthoben werden mögen, dem Bundbrief nachzukommen, d. h. bis an den Platifer und nicht weiter zu ziehen; doch wolle man den Hauptleuten die geheime Instruction geben, im Fall alle andern Eidgenossen weiter gehen, auch mit zu ziehen. — Ebenda 92 b siehe die Antwort Zürichs auf die Mahnung von Uri, Samstag nach dem hl. Ostertag (18. April.)

18.

Zug. 1422, 22. April.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 93 a, 94.

Tag der Eidgenossen wegen dem Zug nach Bellenz. — Die Acten fehlen.

Zürich schreibt an Zug 1422, Sonntags nach dem hl. Ostertag (19. April): Es finde, Bellenz liege außer dem Bundeskreis und Zürich könne dahin nicht zu Hülfe gemahnt werden. Man möchte den Ausgezogenen daher in's Feld nachsenden und sie zur Heimkehr ermahnen. Zürich wünsche, daß Zug auf dem Tag, der nächsten Mittwoch (22. April) dort statt finde, sich in ähnlichem Sinne aussprechen möchte. — Am 23. April (ipsa die Georii) erkennen Burgermeister, Räthe und Zweihundert zu Zürich mit Hinweisung auf den am Mittwoch vorher (22. April) zu Zug stattgehabten Tag neuerdings, sie können nicht außer den Bundeskreis gemahnt werden, wollen deßhalb die Reise nicht thun, doch dem Bundesbrief Genüge leisten.

19.

Lucern. 1422, 29. April (quarta post Georii).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede. A. 21.

a. „Item als vnser Her der kung geschriben hat". **b.** Ueber verschiedene beunruhigende Gerüchte ist denen von Zürich Warnung zugegangen, so: 1. Herzog Ernst von Oesterreich soll von dem König verlangt haben, daß er seinem Bruder, Herzog Friedrich, „bekerung tu vmb ergow vnd sin vetterlich erb"; 2. der Bischof von Cöln soll auch „vast" mit dem König geredet haben, „er ziehe den Stetten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

me zu, denn den Herren"; 3. von dem von Toggenburg sei Warnung gekommen, es sammeln sich bei 4000 Pferde, über ihre Absicht jedoch wisse er nichts; 4. es seien Boten des Herzogs von Mailand beim Herzog von Oesterreich gewesen; 5. wilde Läufe seien im Land, Rüstungen finden statt, ohne daß man wisse wofür; 6. im Argau werde geklagt, man halte die Leute unfreundlich mit Pfändern, Pfandlosungen und Anderm; 7. Küssenberg sei offenes Haus des Herzogs von Schiltach; 8. „item als ein Sannung ist gesin, die ettwz gewantz vfgenon hat"; 9. es sollen einige den Eidgenossen benachbarte Städte am Rhein und in Schwaben ihre Boten beim Herzog von Oesterreich an der Etsch gehabt haben, ohne daß man den Zweck dieser Sendung kenne. Aller dieser Gerüchte wegen meinen die Boten des Tages, man sollte einen Zusatz (nach Zürich) legen, auch Brugg und Baden besetzen. **c.** Man soll sich berathen, wie man Lenzburg zu gemeiner Eidgenossen Handen bringen möchte. **d.** Die von Bern bitten, daß man derer von Hallwyl wegen gegen sie zum Rechten komme. **e.** Auf nächsten Mittwoch zu Nacht (6. Mai) sollen die Boten zu Lucern sein. **f.** Die von Uri sollen gebeten werden, den Kaufleuten von Lausanne das ihrige zu lassen. **g.** Auf Freitag zu Nacht (1. Mai) soll man zu Zug sein, des Eschenthals wegen. **h.** Die von Bern sind gebeten, derer von Wallis wegen. **i.** Lucern wird ersucht, mit denen von Willisau zu verschaffen, daß sie den Schmied von Triengen und seinen Sohn loslassen. **k.** Wegen dem Landtag des Mezgers. **l.** Derer wegen, die den Todschlag zu Willisau gethan haben.

Die gleichzeitige Ueberschrift dieses Blattes (auf der Rückseite) lautet: „Memoria, wie man ab Tag gescheiden ist quarta post Georii 1422", ohne Ortsangabe. Die Ueberschrift „Abscheid von Baden" ist von späterer Hand. Aus einem Missiv Zürichs an Lucern d. d. Freitag nach S. Görientag 1422 ergibt sich, daß wegen eines königlichen Briefs, dessen Inhalt zu weitläufig sei, um selben anzuführen (s. oben **a**), Zürich den Eidgenossen auf Dienstag vor dem Maitag (28. April) nach Lucern Tag gesetzt hatte (Staatsarchiv Lucern). — Zu **f.** Diese Angelegenheit scheint sich noch lange hinausgezogen zu haben, wie folgende Urkunde 1427, 21. Januar (Zinstag vor sant Pauli Beckehrt tag) beweist: Ammann, Räthe und Landleute von Uri urkunden: Vor Zeiten, da sie im Kriege gegen Mailand gewesen, haben sie einige Güterballen zu Irnis in Livinen genommen und meinen dazu Recht zu haben des Krieges wegen. Die von Obwalden machten auf die Hälfte dieses Gutes Anspruch, da sie Theilhaber des Krieges gewesen. Die ehrbaren Kaufleute Swan Moresin von Mailand und Johann und Wilhelm Salterii, Gebrüder, von Lausanne getrauen auch Recht zu dem Gut zu haben. Um den halben Theil des Gutes, der vertheilt ist, haben sie sich mit Unterwalden abgefunden und sind von den Kaufleuten ledig gesagt. In Betreff der andern, noch unvertheilten, Hälfte kommen sie auf den Ammann und die neun geschwornen Räthe zu Schwyz und auf Heinrich von Moos, Ammann zu Lucern, welcher von seinen Herren geschickt worden, zu Recht gegenüber denen von Obwalden und den Kaufleuten. Welchem Theil die Mehrzahl der Schiedrichter das Gut zuerkenne, dem soll es bleiben. (Besiegelte perg. Urkunde im Archiv Schwyz.) Im Archiv Obwalden befindet sich das Concept des Reversbriefs, durch welchen Obwalden, als es seinen Theil des zu Irnis genommenen und nach Uri geführten Raubguts und Gelds von Uri fortnahm, sich verpflichtete, für diesen Theil die Urner gegen jede gerichtliche oder außergerichtliche Ansprache oder Beschädigung zu vertreten und schadlos zu halten. (Datumloses Papier: „och wirt dis in berment geschriben, dz mag man bessern als vns von Vre dunkt"). — Zu **g.** Auf die Mahnung von Obwalden hatte Zürich am Montag nach Ostern beschlossen, nicht weiter als auf den Platiser, so weit nämlich sein Bundeskreis reiche, zu ziehen, doch soll den Hauptleuten geheime Vollmacht gegeben werden, weiter zu gehen. Sonntag nach Ostern (19. April) schreibt Zürich an Zug, da die Eidgenossen, ungeachtet der letzten Mittwoch (15. April) ihnen zu Zug gemachten Vorstellungen, doch ausgezogen seien, so möchte man ihnen Boten nachsenden, um sie zur Rückkehr zu bewegen. S. o. Absch. 17. und 18. Am 24. April

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erkannten Räthe und Zweihundert förmlich, daß die Mahnung sie nicht weiter binde, als innert ihrem Bundeskreise. Stadtbuch Zürich III, 93, 94. Die Mahnungsbriefe von Uri und Obwalden vom 16. April und 18. Juni s. Staatsarchiv Lucern, Missive. Hieher gehört auch folgender Brief:

Egregii amici carissimi. Dixi vobis proximis his diebus, quando ad me fuistis, quod mitteremus ad notificandum Illustrissimo domino nostro duci ea, que michi parte Communitatum, que vos miserant, retulistis. Quamobrem vos auiso, quod idem dominus meus dux per Cancellarium meum, quem ad eum misi, responsum michi tradidit, qualiter informatus, quod Illustrissimus, celebris memorie dominus genitor suus, bene et amicabiliter, quoad in humanis fuit, vixit et vicinavit cum omnibus de liga vestra, nisi ex parte vestra defectus intervenerit. Ita etiam ipse cum eis bene et amicabiliter vivere et vicinare disponit; sed quod, cum nichil a vobis requirat, nisi quod paternum et per avitum continuo fuit, quodammodo miratur, quod in restitutione seu relaxatione eorum, que sua sunt, ullam debeant vestri facere difficultatem. Hec autem sunt in summa, que ab ipso domino meo duce habui, super quibus auisare potestis et prout vobis videbitur prouidere. Datum Berinzone die xxij aprilis Mccccxxij.

Franciscus dictus Carmagnola de Vicecomitibus, Comes Castrinovi.

(Staatsarchiv Lucern, Missive.)

20.

Baden. 1422, 4. Mai (am nechsten Montag nach dem hl. Krüztag ze Meyen).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 40 b.

a. Der Eidgenossen Boten haben einhellig erkannt, Niemand, der in der Eidgenossen Gebiet sitzt, in Städten oder auf dem Land, soll den andern auf ein fremdes oder geistliches Gericht laden um irgend welche weltliche Sache, sondern Jeder soll von dem Andern Recht nehmen an den Stätten, da der Ansprechige sitzt, es wäre denn, daß Einer da rechtlos gelassen würde. „Aber vmb geistlich sachen da sol ouch yderman von dem andern recht nemen als recht ist, zu Costentz oder anderswa. Vnd wer den andern daruber ze costen oder ze schaden pringt, den sol man darzu wisen vnd halten, das er dem sinen costen ableg, den er vmbgetriben vnd ze costen gebracht hat. Aber vmb Zins mag yderman ynzichen wie von alter har". **b.** Alle die, so gemeinen Eidgenossen zugehören und auf dem Lande sitzen, sollen fortan gefreiet sein, daß „nieman an dheinen harnesch vallen sol", es seien Klöster, Herren oder der Eidgenossen Vögte. Auch soll Niemand Harnisch zu Pfand weder geben noch nehmen, es sei denn, daß sich eidlich erfände, daß anderes liegendes oder fahrendes Gut nicht vorhanden sei, womit eine Schuld verpfändet werden möchte. Ferner soll vom Harnisch Niemand Steuer zu geben haben. **c.** Die von Bettwyl bringen vor, sie haben sich vor Zeiten von dem von Heidegg an die Herrschaft Oesterreich gekauft und geben von Alter her zu Vogtrecht 8 Pfund Haller und 1½ Mütt Kernen; den Nutzen beziehe jetzt Hans Vogt, Schultheiß zu Lenzburg; er gehörte aber den Eidgenossen anstatt der Herrschaft Oesterreich. Dagegen zeigte der Schultheiß Briefe, wonach ihm die Nutzen und Gülte zu Bettwyl für 150 Gulden versetzt sind und er den Nutzen fünfzehn Jahre lang nehmen soll; innert den fünfzehn Jahren sollen jedoch die von Bettwyl die Gült ablösen mit 150 Gulden und dann der Herrschaft gehorsam sein, wie sie vormals dem von Heidegg gehorsam waren. Die Eidgenossen entschieden, daß es nach Maßgabe dieses Briefes gehalten werden soll.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

21.

Baden. 1422, 31. Mai (auf Pfingsten).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 41.

a. Leute, die mit Eigenschaft ihres Leibes an das Haus von Baden gehören, sollen, in welcher Vogtei es seie, ihr Gut Niemanden übergeben noch verschaffen ohne Wissen und Willen eines Vogts zu Baden, sie seien ehelich oder nicht. **b.** Auf diesem Tage haben der Eidgenossen Boten dem Priester Herman Goldenmenger die Capelle zu Baden bei der obern Burg geliehen mit der Gült, die dazu gehört, und dazu die Kirche zu Eich auch mit ihrer Zubehörde. „Vmb daz so ist zu wissen, daz die kilch zu Eich an die capell gehört vnd die capell nit an die kilchen, vnd sol mans ouch nun hinannthin ewenclich also lihen vmb daz den von Baden zu der capell beschech, es sy mit messehan, mit singen oder mit lesen, als von alter harkommen ist". **c.** „Wa witwen vnd weisen in der vogty ze Baden werden, die sol man befogten nach recht von fründen vnd von magen vor gericht do sy dann sind. Vnd die selben sond denn einem vogt swerren, vsser ir vogtkinden lib noch gut nicht zethund one sin wissen vnd willen, vnd waz sy on eins vogtes zu Baden wissen vnd willen darüber tätten, sol kein kraft haben".

Zu diesem Tag gehört Lucern Rathsbuch III, 79. 1422, feria secunda post Crucis in Maio (4. Mai): Auf den Tag zu Pfingsten sollen wir den Eidgenossen zu Baden Antwort geben der Aemter wegen, ferner der Briefe wegen zu brennen; die Eidgenossen sollen uns 34 Gulden „gen Bresla gewert gen Baden, 26 Rh. Gulden 16 schilling aber sönd jegklich Statt vnd Land 1 Rh. Gulden gen Nürenberg".

22.

Schwyz. 1422, 12. Juli.

Staatsarchiv Lucern: Missive.

Tag der Eidgenossen in Betreff der mailändischen Angelegenheiten, der Hussiten, der österreichischen Forderungen u. s. w. — Die Acten fehlen.

Zürich schreibt Montags nach St. Ulrich (6. Juli) einen Tag nach Schwyz aus auf den nächsten Sonntag nach Datum seines Briefs d. h. auf den 12. Juli oder den nächsten Sonntag vor St. Margaretha und bezeichnet die Verhandlungsgegenstände folgendermaßen: 1. Es sei nothwendig, nach dem Schaden und Uebel, das gemeinen Eidgenossen durch den Herrn von Mailand und sein Volk zugefügt worden, sich zu vereinbaren, was zu thun sei, um die Eidgenossen bei besserm Frieden, Gnade und Lob zu erhalten, als bisher der Fall gewesen. 2. Zürich habe ein Schreiben der Churfürsten erhalten mit Ermahnung, den Reichstag zu Nürnberg am 15. Juli (diuisionis apostolorum) zu besuchen und „da mit Iren gnaden in ein zu werden von der vnglöubigen lüten vnd ketzer wegen ze Beohem, wie man denen widerstan vnd si vertilggen muge". 3. Zürich vernehme, daß die Fürsten von Oesterreich den König dringend angehen, ihnen zu ihren Herrschaften, Landen und Leuten, „dero sy dann vmb vns, by vns vnd in disen landen von des heiligen Richs wegen entwert sind, widerkomen lasse". Darauf sei ihnen zu verstehen gegeben worden, man wolle ihnen auf dem Reichstag zu Regensburg antworten; es sei aber auf den obgenannten Tag zu Nürnberg verschoben worden. 4. Endlich erleide Zürich große Nachrede und Widersetzlichkeit, was nicht geschehen wäre ohne den durch die Mailänder erlittenen Schaden. Aller dieser Sachen wegen, auch um für bessere Versorgung der Festung Baden Anstalt zu treffen, habe Zürich allen Eidgenossen den obgenannten Tag verkündet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 14. Juli schreibt Bern an Lucern, man vernehme, die Walliser stehen im Begriff mit Mailand etwas Bündniß oder Vereinung zu machen, was den Eidgenossen schädlich sein dürfte. (Staatsarchiv Lucern, Missive.) Am 26. Juli (dominica post Jacobi apostoli) und nachher wieder am 18. October, anläßlich eines nach Lucern auf den 21. October (Mittwoch nach Galli) gesetzten Tages, beschloß Zürich, dem Drängen einiger Orte, Rache zu nehmen für den Verlust vor Bellenz, nicht nachzugeben. (Zürich Stadtbuch III, 94, 99.) S. u. Absch. 23.

23.

Lucern. 1422, 28. Juli.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 91 b.

Tag der Eidgenossen zu Lucern wegen einem neuen Zug gegen den Herzog von Mailand. — Die Acten fehlen.

Stadtbuch Zürich a. a. O.: 1422, dominica post Jacobi apostoli (26. Juli). Da stark von einem neuen Zug gegen den Herzog von Mailand die Rede ist, um den vor Bellenz kürzlich erlittenen großen Schaden zu rächen, so beschließen Burgermeister, Räthe und Zweihundert zu Zürich, um künftigem Schaden zuvorzukommen, wenn sie künftig anders, als nach dem Inhalt der Bundesbriefe gemahnt werden, über die Berge zu ziehen, so wollen sie doch nicht weiter ziehen als die Bundbriefe es fordern. Die Boten auf dem Tag zu Lucern, der auf nächsten Dienstag (28. Juli) angesetzt ist, sollen dieses den Eidgenossen eröffnen und zugleich sagen, daß Zürich weiter gemahnt worden sei, als sein Bundesbrief laute, und weiter als die Eidgenossen zu Zug vor der Mahnung sich vereinbart hätten. Auch sollen die Boten den Eidgenossen den Brief in Erinnerung rufen, worin sie sich gegen einander vor Zeiten verschrieben haben, daß Niemand einen Krieg anfangen soll ohne gemeiner Eidgenossen Rath und Willen. Wollte Jemand Zürich etwas nachreden wegen dieser Sachen, so sei man bereit, deßhalb nach Einsiedeln zu Recht zu kommen. Auch haben sie Vollmacht, wenn des Marquisen Botschaft, wie die von Bern geschrieben haben, auf den Tag komme, sich andern Eidgenossen anzuschließen für Schritte, die den Frieden mit Mailand erzielen könnten. Boten Zürichs waren Heinrich Biberlin und Johannes Trinkler.

24.

Brieg. 1422, 26. August.

Archiv für schweizerische Geschichte II, 210: De Gingins, Documents concernant l'histoire du Vallais.

Freundschaftsvertrag zwischen Philipp Maria Visconti, Herzog von Mailand, und den Gemeinden von Wallis unter Vorbehalt der Ratification des Administrators des Bisthums Sitten, Erzbischofs Andreas von Gualdo. 1. Kein Theil soll den andern angreifen oder beschädigen, noch den Feinden des andern Vorschub leisten. 2. Freier und sicherer Verkehr der Kaufleute. 3. Summarisches Rechtsverfahren in Streitigkeiten beidseitiger Angehöriger. 4. Die Walliser versprechen, aus allen Kräften zu verhindern, daß durch ihre Pässe dem Herzog von Mailand oder seinen Angehörigen Krieg oder Schaden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gethan werde. 5. Wenn sie selbst durch letzteres mit Jemanden in Krieg gerathen, so verspricht der Herzog ihnen Hülfe und Schadensersatz. Dabei heißt es:

„Ceterum quia communitates *Brige* et *Vespie* et communitates *Montis-Dei superius* videntur certas confederationes jam pridem fecisse cum communitatibus *Lucerie, Underwald* et *Uranie* in forma proxime subsequenti: „Ulterius est locutum, quod si contingeret, vos de Luceria, „de Urania et de Underwald ab inceps — per exercitum intrare eamdem patriam Ossule, ex „tunc in antea possimus nos de Luceria, de Urania et de Unterwald monere et rogare ad nos „accessuros ad eamdem patriam Ossule predictos de Vallesio cum eorum exercitu. Et quanto „citius fuerint requisiti per nos predictos de Luceria et alias duas patrias, tunc predicti de „Vallesio ex eorum amicabili ac honesta posantia teneantur accedere ad nos predictos de Luceria „et duas alias predictas patrias, eorum burgenses et compatriotas, et nos et ipsos juvare, inducere „et compellere predictos de Ossula ut melius et diligentius sine dolo, et debent etiam in patria „Ossule manere nobiscum, tanquam cum eorum caris burgensibus et compatriotis, tamdiu sicut „nos cum nostris vexillis ibidem permanebimus sine dolo et nos et ipsos juvare ad conservare „eandem patriam, recepturi utilitatem et onus ejusdem tanquam una patria. Item si contingeret, „quod nos predicti de Luceria et due patrie vellemus aliquando in posterum cum nostro vexillo „et exercitu accedere ad Ossulam et nobis videretur convenientius, per predictorum de Vallesio, „nostrorum comburgensium et patriotarum territorium intrare quam alibi, hoc bene possimus „facere quotiens nobis placuerit, solvendo tamen per nos eisdem Vallesiensibus, quidquid ibi „comederemus et biberemus, et nihil eisdem Vallesiensibus in contrario recipere. Secundum „est locutum expresse, quod nos predicti de Luceria et ille due patrie de Urania et de Unter-„wald nullo alias per territorium ipsorum Vallesiensium debemus invadere nec cum exercitiis „accedere, nisi ex ipsorum de Vallesia voluntate et fauore, excepta Ossula, ut predictum est. „Datum Brige die dominico ante festum B. M. V. anno domini MCCCCXVII.“— Actum est igitur inter partes, quod vigore presentium pactorum, conventionum et promissionum non teneantur nec debeant dicte communitates Brige, Vespie ac Montis Dei superius contravenire conventis in dictis confederationibus factis cum predictis communitatibus Lucerie, Unterwald et Uranie, ut prefertur, in casu quo ipsi de Briga, Vespia et de Monte Dei superius confederationes ipsas de jure servare teneantur“.

25.

Lucern. 1422, 25. September (sexta ante Michaelis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 80.

„Item als die Eidgenossen hie sint gesin, wie der Küng schribt vmb hilff vnd 250 pferd den Eidgnossen geleit hat vnd den Geistlichen den c Denar. Item als all Richstett sich samend meinend ze verschriben vnd ein Tag ze Costenz ze leisten. Item von des Gelz ze Vri, des von Losen wegen, hant die von Vri geantwurt, went da ander eitgnossen Jr hand davon zien, so went sie vber dz Houbtgut

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ze rechten kon vf die lüt in Eidgnoschaft, die sy darzu genement. Wir hant geantwurt, dz wir, die andern, wellen ze rechten kon vf die von Switz. Item von des Margrauen von Baden wegen".

Vergleiche auch ebenda fol. 79 (vigilia nativitatis) und 80 (feria quarta post Crucis, 16. September). Unter diesem Datum wird die Sache der Appenzeller und des Koppenhans auch als ein Verhandlungsgegenstand des Tags erwähnt.

26.

Lucern. 1422, 21. October (Mittwoch nach Galli).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 97. Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 81.

a. Tag der Eidgenossen wegen der Verhältnisse zu Mailand. **b.** Caspar Curten hat den Eidgenossen gewert 38 Ducaten und 14 Rheinische Gulden. Nach Abrechnung ist er noch schuldig 114 Ducaten. Dafür hat er Aufschub bis Lichtmeß. **Actum quarta post Galli, presentibus** Glenter (Zürich), Walker (Lucern), Ammann Henzli, Erni Willis (Unterwalden).

Weitere Acten des Tages sind nicht vorhanden. Das Zürcher Stadtbuch sagt a. a. O.: „Als vnser Eidgnossen von Lucern vns vnd andern vnsern Eidgnossen einen Tag gen Lucern verkünt hand vff die nechst Mittwochen nach Sant Gallentag von etzlicher knecht wegen, die mit Inen, dero von Vre vnd von Vnderwalden botten, sollen gerett haben, wie si wol zweitusent knecht in der Eidgnoschaft getruwten vfzebringen, die wider den Herrn von Meilan, Iren vigend, ziehen vnd reisen wölten, were dz iederman in stetten vnd lendern Inen das erlouben vnd gunnen wölte. Darvf hand sich vnser Herren, Burgermeister, Rät vnd die Zweihundert der groß Rat Zürich erkennet, dz die botten, so si zu dem egenanten Tag schicken werden, von Iren wegen der Eidgnossen botten vmb dz vorgeschriben stuck antwurten söllen, dz si bi ir erkantnuß, so si vormals darumb getan habend, wellen vnd meinen ze beliben. Dieselb erkantnuß si ouch durch ir erbern botten gemeinen Eidgnossen, als si ze Lucern bi einander gewesen sind, ze wissen getan hand. Vnd darumb söllent die botten Inen aber sagen, das vnser Herren von Zürich nit meinen noch wellen, dz deheine der Iren also in die Reys louffen, vnd ist Inen ouch nit gevellig, dz deheine vnser Eidgnossen den Iren also zelouffen erlouben. Ouch hand sich die vorgenanten vnser Herren erkent, dz si fürderlichen in ir Statt Zürich vnd in allen Iren gebieten verkommen söllent, dz nieman der Iren in enkeinen krieg noch Reis louffen, weder zu vnsern Eidgnossen noch zu niemant anderes, on ir besunder wissen vnd erlouben. Vnd das söllent die botten ouch vff dem obgenanten tag den Eidgnossen sagen vnd ze wissen tun. Actum dominica post Galli. Anno cccxxij°".

27.

Zofingen. 1422, 26. October (Montag vor Simonis und Jude).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 41 b.

Gemeiner Eidgenossen Boten, auf diesem Tag zu Zofingen versammelt, erkennen der Geleite wegen, daß alle, welche mit ihrem Gut nach Brugg oder nach Kloten kommen und da von ihrem Gute kein Geleit geben, in Baden Geleit geben sollen, sobald sie dahin kommen. Geben die Geleiter zu Baden Jemanden Aufschub für das Geleitgeld, so mögen sie darum angreifen, haften und pfänden; der Vogt zu Baden soll sie dabei schützen. Wer auch Korn zu Markt führt, es seien Klöster oder andere Leute,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der soll Geleit davon geben. Als man diesen Beschluß faßte, war Georg von Zuben von Unterwalden Vogt zu Baden; dem wurde aufgetragen, dieses den Geleitern zu Baden, damals Hans Schiri und Hans Müller zum Thurm, zu ihrem Verhalt mitzutheilen.

28.

Lucern. 1422, 2. November (die lune post omnium sanctorum).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 81 b.

Boten: Zürich. Brunner; Oehen. Bern. Zigerli. Schwyz. Reding. Uri. Der Schreiber. Unterwalden. Ammann Henzli; Erni Willis. Zug. Mülischwand. Glarus. Schiesser. Lucern. von Moos; Goldschmid; Hunwil.

a. Zigerli, der Bote von Bern, hat geredet in Betreff der Taverne zu Aesch, die Herrn Wilhelm von Grünenberg gehört, wo aber wir eine andere Taverne haben. **b.** Bern hat Lucern den Hof zu Heimbrunn ledig gelassen, doch so daß letzteres die zwei Knechte in St. Michelsamt freundlich halte und die von Zofingen bei dem Wasser bleiben lasse. **c.** Dem Jenni Hunziker ist des Propsts von Münster wegen geschrieben, daß er den Rudi Koch nicht mehr verbiete, sondern seine Güter und ihn unbekümmert lasse. **d.** Derer von Hegglingen wegen, daß die Eidgenossen sie ihrer Eide ledig sagen. **e.** Des Hans von Sur und Rudolf Rieder wegen soll der Vogt von Baden dahin, wo ihre Güter liegen, schreiben, daß ihnen offener Tag zum Rechten gesetzt sei nach Weihnachten. **f.** Graf Cunrads von Neuenburg wegen. **g.** Die von Zürich sind gebeten, ihre Botschaft auf den Tag zu Constanz zu thun des Königs wegen. **h.** Des Geleits zu Rost wegen ist die Sache aufgeschoben bis auf den Tag zu Baden nach Pfingsten 1423. **i.** Dem Herrn Grimm von Grünenberg soll der Vogt Tag geben. **k.** Denen von Bern ist vergönnt, an den Herrn von Savoyen zu werben, uns Kauf zu geben. **l.** Lucern, Uri, Nidwalden und Zug wollen den Krieg mit Mailand nicht richten lassen und „wellent kein Gelt nen, wan es ist gebotten zwentzig dusig ducaten"; Obwalden dagegen will Geld nehmen. **m.** Obwalden will gegen Nidwalden auf Schwyz zu Recht kommen des Gutes von Lausanne wegen „den schaden hindan gesetzt". **n.** Die Schmiedknechte und andere Handwerker soll man in Eid nehmen. **o.** St. Gallen und Appenzell bitten, den Koppenhan auf Trostung loszulassen. **p.** Uri soll mit denen von Ursern verschaffen, daß sie keinen Kauf über den Berg lassen, weder nach Curwalen, noch nach Wallis; thäten sie es nicht, so will man ihnen selbst den Kauf abschlagen. **q.** Der Appenzeller wegen, ob man die vor die Gemeinden kommen lassen wolle. **r.** Von heute über vierzehn Tage soll der Bote von Lucern zu Bremgarten sein, derer von Zug wegen.

Ebenda (fol. 81 vorher) s. die Instruction Lucerns auf diesen Tag, Verhandlung der Räthe und Hundert feria quinta ante omnium sanctorum (29. October). Bezüglich **l** heißt es: „Item wie der Herr von Meilan vns xx^m Ducaten gebe vnd nit anders, sol man hören, wz die Lender darzu tun wellent, vnd ouch von der von Wallis wegen". Betreffend **k.** „Item als der Graf von Saffoy fründtlich gerett het, vnser fründ ze sin, doch wil er vns kein gelt gen. Aber er begert, an künig ze werben, dz er zu vns sehe vnd wir zu Ime. Darum haben wir vns nüt geeinbert". Betreffend **g** heißt es: „Von des künigs vnd der kurfürsten wegen, Inen ze antwurten ee dz wir in schaden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

komen; da sol man inen etwz antwurten". Der Tag sollte zu Constanz am Montag nach Nicolai (7. December) stattfinden. (Lucern Rathsbuch III. 82 b.) Betreffend **i.** „Von Hern Grimm von Grünenberg wegen wellen wir Ime wider lan" — u. s. w.).

29.

Schwyz. 1422, 7. December (Morndeß nach sant Niclaustag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 24.

a. Wenn gemeine Eidgenossen eine Botschaft zum König schicken wollen, so ist Lucern bereit, auch seinen Theil an die daherigen Kosten beizutragen, doch in der Meinung, daß Zürich oder Bern die Sendung übernehme. **b.** Grubers wegen sollen die Boten von Lucern sich demjenigen anschließen, was gemeine Eidgenossen in der Sache thun. **c.** „Item als der von Bern wegen vnd des geleits zem rost; ist dz der merteil dz ableit, so tunt es ouch." **d.** „Item von Appozeller wegen glimpfent, dz man si tröste und Koppenhan lige; würde es aber dz mer, In vszelan, so tunt es ouch." **e.** „Redent mit den von Switz, Vre, Vnderwalden, Zug, wie man die von Bern vnd von Zürich in den Krieg bring, dz si absagent vnd die Straßen abwerffen dem Herrn von Meyland". **f.** „Item redent mit allen eidgnossen ane Vre vnd die ob dem Wald, wie die von Vre nit wellent widergen dz gut von Losan vnd sich warnent mit kouf; dz man mit den von Vre rede; gieng vns kumber daruß, den wölten wir zu inen suchen". **g.** Die Boten von Lucern sollen von den Eidgenossen Antwort verlangen derer von Hegglingen wegen, die Sanct Michael zugehören.

Ueberschrift in tergo: „Wie man ab tagen von Swiz gescheiden ist. Meggen. Fuchs. vf morndes nach sant Niclaustag. 1422."

30.

1423, 22. Januar (an sant Vincencentag).

Staatsarchiv Bern.

Ewiger Bund zwischen Burgermeister, Räthen, Zweihunderten und ganzer Gemeinde der Stadt Zürich an einem, Schultheiß, Rath, Zweihunderten und ganzer Gemeinde der Stadt Bern am andern Theil. (Beilage 2.)

Müller III. 182 sagt, der Bund sei zu Zofingen abgeschlossen worden, die Urkunde selbst trägt kein Ortsdatum. Ein ähnlicher Bund scheint um diese Zeit auch zwischen Bern und Lucern unterhandelt, aber zu keinem Abschluß gekommen zu sein. Lucern Rathsbuch IV. 35. 1423 feria secunda post dominicam Quasimodogeniti: „Item Ret vnd Hundert sind einhelklich überein komen, das si begeren, früntschaft mit den von Bern ze haben vnd wellen mit inen der buntnisse in gan in aller wise als der drier lendern bund stat, doch mus die sach vor an vnser gemeind, da wir getruwen, wes ret vnd hundert ingant, dz vnser gemeind das nit vsschlach. Ob nu das volgang oder nit, mag man nit wissen. — Diser sach sint botten gen Bern gesin Heinrich von Moos, Schultheiß, vnd Vlrich Walker. Die sint da wol entpfangen vnd früntlich gehalten, vnd hant die von Bern tugentlich geantwurt, der buntniß mit vns inzegande, also dz si vor meintent ein wüssen ze haben, dz die buntnisse vorgieng der verehnung, so wir mit Wallisern haben ꝛc. Also ist nu die sach in gutem bestanden." Vergleiche Segesser, Lucerner Rechtsgeschichte II. 44.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

31.

Schwyz. 1423, 4. Februar (sant Agathenabend).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Die Eidgenossen schreiben an den Abt von St. Gallen, sie haben, weil auf diesem Tag zu Schwyz nicht alle Boten mit genugsamer Vollmacht erschienen wären, einen andern Tag in seinen Angelegenheiten angesetzt auf Montag nach der alten Faßnacht (22. Februar) nach Küßnacht am Lucernersee.

32.

Küßnacht am Lucernersee. 1423, 1. März (Montag nach Matthiä).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Die Eidgenossen schreiben an den Abt von St. Gallen: Weil auf diesen Tag nicht alle Orte Boten gesendet, so sei ein anderer angesetzt nach Schwyz auf nächsten Sonntag (7. März).

33.

Schwyz. 1423, 8. März (Montag vor Mittefasten).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Die Eidgenossen schreiben an den Abt von St. Gallen, sie haben Appenzell abermals gemahnt, dem Spruch Genüge zu leisten. Bedauernsbezeugung über die Verzögerung der Sache.

34.

1423, (März oder April).

Staatsarchiv Lucern.

Die Eidgenossen bieten Lucern Recht auf Bern oder Solothurn um die drei Aemter Meyenberg, Richensee und Villmergen.

Lucern Rathsbuch IV. 34, 1423 feria sexta post pasce (9. April) C. et C.: „Item als wir vor zitten in des küngs dienst vnd gebot mit dem swert erobret vnd ingenomen haben die empter Meienberg, Richense vnd Vilmeringen, da koment nu die eidgnossen von Zürich, von Switz, von Zug, von Vnderwalden ob vnd nit dem walt vnd von Glarus, die vns helfen soltent das vnser behan, die wellen es vns nemen vnd abzien vnd meinent, es sy versprochen, wz erobert wurde in dem krieg, dz solt gemeiner eidgnossen sin, die vf dem veld warent, dz aber nit ist. Haran hant die von Vnderwalden vil schuld, Erni Willis vnd Amman Henzli. Nu biettent si vns recht vf vnser eidgnossen von Bern oder Soloturn. Da dücht vns vnbillich, dz wir vmb dz vnser zem rechten komen sullen. Nemlich het der Amman von Switz gerett, liessent ioch die andern eidgnon die empter faren, so wöltent si doch darüber recht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nemen." Ebenda 36, 1423 ipsa die Georii (23. April): „Item wir sint zerat worden von vnsern emptern wegen, so vnser eidgnossen ansprechen vf den tag ze Bremgarten, dz wir vmb Villmeringen wellen zum rechten kon, also dz si vns Meienberg vnd Richense ledig lassen. Ist aber dz vt anders an si (die Boten) kunt, dz mögen si harheimbringen." Vergleiche Segesser, Lucerner Rechtsgeschichte II, 70 ff.

35.

Baden. 1423, 23. Mai (auf Pfingsten).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 41. **Stiftsarchiv St. Gallen.** **Staatsarchiv Lucern:** Rathsbuch IV. 40.

Boten: Zürich. Heinrich Meiß, Burgermeister; Felix Maneß. Bern. Rudolf von Ringgoltingen, genannt Zigerli. Lucern. Heinrich von Moos; Peter Goldschmid. Schwyz. Rudolf Reding; Jost Boil. Unterwalden. Walter Henzli; Arnold an Steinen. Zug. Burkard Mülischwand, Ammann. Glarus. Jost Schiesser, Ammann.

a. Nach schon früher erlassener Erkanntniß wird festgesetzt, daß die Aemter, welche zu Baden gehören, für Beholzung und „Beströwung" der obern Burg alljährlich auf St. Martinstag 40 Pfund geben sollen. Das sollen der Eidgenossen Boten künftig weder mindern noch mehren, ohne es an ihre Herren zu bringen. Die Einnahme soll der Vogt jährlich verrechnen. **b.** Auf einen Brief des Abts von St. Gallen vom 23. Mai antworten der Eidgenossen Boten zu Baden am Mittwoch in den Pfingstfeiertagen (26. Mai): Da nicht alle Boten Vollmacht haben, so wollen sie sein Begehren um bestimmte Antwort, was sie in der Appenzeller Sache zu thun gedächten, heimbringen. **c.** Der Eidgenossen Boten haben zu Baden erkennt „von Wilhelm von Stans wegen, ist dz die von Zug vormals von vns gemant sind, Henslin Seiler ze wisen ein obman ze sin vnd si die manbrieff findent, so sol Wilhelm bi dem gemeinen bliben." — Die übrigen Verhandlungen und die Jahresrechnung fehlen.

Lucern Rathsbuch IV. 36 b (quarta post Maii) enthält für den Tag zu Baden auf den Pfingstmontag auch folgenden Verhandlungsgegenstand: „Sol man ze Baden sin vnd antwurten, wohin wir zum rechten komen wellen von der empter wegen."

36.

Beggenried. 1423 (Ende Juli oder Anfang August).

Die Acten fehlen. — Lucern Rathsbuch IV. 41 b, 1423 feria quarta post Jacobi (28. Juli): „Gedenk vf den tag gen Bekenried ze schriben den von Vre vnd Vnderwalden, dz si der von Wallis brief mit Inen bringen."

37.

Zürich. 1423, 18. August.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 99 b.

Boten: Lucern. Heinrich von Moos. Uri. Emmerer. Obwalden. Georg von Zuben. Nidwalden. Arnold Willis. Zug. Hans Seiler. Schwyz. Arnold Jacob.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Diese Boten traten vor die Räthe von Zürich, der Mailändischen Sache wegen. Die von Lucern, Uri und Unterwalden übergaben mit Bezugnahme auf den Bundesartikel: „Wenn Jemand außer den Bundeszielen gesessen wäre u. s. w.“ förmliche Mahnung, der Mailänder Leib und Gut zu heften und anzugreifen, wo solche in derer von Zürich Gerichten und Gebieten betroffen würden, damit der vom Herrn von Mailand den Eidgenossen zugefügte Schaden abgethan werde. Die von Schwyz und Zug haben nicht gemahnt.

Der Mahnbrief Lucerns von Sanct Laurentienabend (9. August) befindet sich im dasigen Staatsarchiv unter den Missiven. Schon am 12. März (feria sexta ante letare) heißt es im Lucerner Rathsbuch IV. 32 b: „Wir söllen vf dem nechsten Tag antwurten, ob wir mit andern eidgnossen manen wellen die von Zürich, kouff vnd straß abzewerffen dem Herrn von Meiland.“

38.

Lucern. 1423, 28. August (ipsa die Polegii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch IV. 44 b. 45.

Boten: Zürich. Schwarzmurer. Uri. Peter von Utzingen. Schwyz. Ulrich Merki. Unterwalden. Georg von Zuben; Arnold an Steinen. Zug. Hans Seiler.

Diese vereint mit Räthen und Hunderten zu Lucern entscheiden einen Injurienhandel zwischen Heini Stoß von Schwyz und dem Comthur von Hitzkirch, welcher Handel auf sie gemeinsam gesetzt war. Heini Stoß schwört, daß seine Rede erlogen sei und daß er innert Monatsfrist solches in den Kirchen von Sins und Zug, Uri und Unterwalden je an einem Sonntag öffentlich erklären, dazu aus der Stadt Lucern und ihren Aemtern gehen und bleiben wolle, bis der Mehrtheil der Räthe und Hundert ihm die Rückkehr erlaube, und daß er dem Comthur deßhalb kein Leid thun wolle.

39.

Lucern. 1423, September.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 100 b.

Berathung über ein Hülfebegehren des Römischen Königs gegen Herzog Friedrich von Oesterreich.

Burgermeister, Räthe und Zweihundert von Zürich instruiren Schwarzmurer, ihren Boten auf den „Tag ze Lucern als der iez angends ist“, über das Begehren des Römischen Königs um 500 Mann zu des Reiches Panner, mit welchem er den Herzog Friedrich von Oesterreich an der Etsch und im Innthal zu bekriegen gedenke. 1423 Sonntag vor Sanct Verenentag (29. August). — Lucern hatte einen Tag früher, ipsa die Polegii (28. August), auf diesen von Zürich angesetzten Tag instruirt: „Ist dz vnser eidgnossen vns hilfflich sin wellen über den Herrn von Mailand mit ir panner, so wellen wir inen hilfflich sin mit sovil alz vns nach Marchzal gezige.“ (Lucern Rathsbuch IV. 44 b.) — Kurz nachher scheint auch mit dem Herzog von Oesterreich unterhandelt worden zu sein: Lucern Rathsbuch IV. 46. „1423 Item ipsa die Leodegarii (2. October) ist Herzog Friderichs von Oesterrich Kanzler vnd sin Kuchimeister

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vor vns gesin, hant vns gebetten, die brieff so hinder vns ligent vnd vns nit nützent, hinuszegeben. Dz wellen wir bringen für vnser eidgnossen. Ouch ist in einer geheym gerett von vnsers kriegs des Herrn von Meiland wegen, dz Herzog Friderich ouch sin vigend sin vnd In angriffen wölt. Darumb wellent si vns antwurt wissen lan."

40.

1423, 4. September (Samstag nach sant Verenentag).

Staatsarchiv Lucern: Fragment einer alten Urkunden-Copie.

Boten von Zürich, Uri (Beroldingen), Schwyz (Büler), Unterwalden (Claus von Einwil, Zimmermann) sprechen als Schiedsrichter zwischen Lucern und Zug über die Marken der hohen Gerichte an der Gränze des Amtes Habsburg und dem Gebiet derer von Zug bei Meierskappel, Honau und Gisikon, mit Ausschluß aller andern beidseitig gelegenen Rechte, Twing, Bann, Futterhaber, Hühner u. s. w., welche durch den Spruch nicht betroffen werden sollen, da die Parteien um nichts anderes, denn um die Marchen der hohen Gerichte auf die Schiedboten gekommen seien.

Von diesem Spruche findet sich weder eine urkundliche Ausfertigung, noch ist derselbe in das Landmarchenbuch eingetragen. Er findet sich aber erwähnt in einer über die Marchen und Rechtungen des Twings zu Honau und Gisikon Tags darauf aufgenommenen Offnung (besiegelter pergamentener Brief im Staatsarchiv Lucern, Sonntag nach Sanct Verenentag (5. September 1423): „vnd offnet der vorgenant Peter Has (Weibel miner gnädigen „Herren von Lucern) von gemeiner Statt Lucern wegen mit sim fürsprechen, wie vnser Herren von Lucern mit den „Erbern wisen vnsern Eidgnossen von Zug stöße gehebt hettent, der sy vf gemein vnd schidlüt zum rechten kament „— vergleiche zwei Urkunden vom 21. December (sant Thomanstag) 1420 im Staatsarchiv Zürich —, da der „gemein ein Vrteil den von Zug gerecht hat geben, die wist, dz sy mit Inen in bund bracht hettent, vnz an die Cappel„tannen einhalb, als die march wisent, in den Se, anderhalb in die Ruse. Vnd von derselben Zilen entscheidunge wegen „vmb die hochen gericht hettent vnser Herren von Lucern vnd die von Zug ouch spene miteinandern, dera sy vff der „Eidgnossen Botten zem rechten komen werent, die hettent vf gester sich zem rechten erkennt vnd vsgesprochen nach „wisung Irs Spruchbrieffs, darüber geben. In demselben Spruch sie erkennt vnd eigenlich gelütret hettint, was die „von Lucern oder von Zug inwendig oder vswendig den Marchen vnd Zilen, so sy denn gemacht hant, hettent vnd „twingent ꝛc. ꝛc."

41.

Annecy. 1423, 11. September.

Staatsarchiv Bern.

Amadeus, Herzog von Savoyen ꝛc., verkauft den Städten Bern und Freiburg, als deren bevollmächtigte Gesandte Rudolf Hofmeister, Schultheiß, und Vincenz Matter, des Rathes zu Bern, Petermann Cudrefin und Jacob von Praroman, des Raths und Seckelmeister zu Freiburg, handeln, die Burg und Herrschaft Grasburg mit allen ihren Zubehörden, Gerichten, Land und Leuten und allen Rechten, die er daran besessen hat, um 6000 französische Goldgulden (pretio et nomine iusti pretii sex milium scutorum auri, boni et legittimi ponderis, cugni et stampe serenissimi principis domini mei Fran-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

chorum Regis). Er bescheint den Empfang des Geldes und befiehlt seinem Castellan zu Grasburg, Aynard von Bellemont, Schloß und Herrschaft (castrum, castellaniam et totum ipsius castellanie officium) den beiden Städten oder ihren Bevollmächtigten zu übergeben, den Vasallen und Unterthanen daselbst, ihnen als ihren Herren zu huldigen.

Lateinische Urkunde auf Pergament mit anhängendem Siegel des Herzogs Amadeus: Datum in castro nostro Annessiaci, die vndecima mensis septembris anno domini Millesimo quatercentesimo vicesimo tercio.

42.

Zug. 1423, 15. September (nach dem Kreuztag im Herbst).

Stiftsarchiv St. Gallen.

a. Die Eidgenossen melden dem Abt von St. Gallen in Antwort auf dessen Schreiben vom 18. August vorher, sie können ihm bezüglich der Appenzeller dermalen keine bestimmte Antwort geben. Sie laden ihn aber auf einen Tag nach Wettingen ein. **b.** Angelegenheit der drei Aemter Meyenberg, Richensee und Villmergen.

Zu **a.** Bei Zellweger, Geschichte I. 429, 430 ist das Datum des Schreibens der Eidgenossen irrig auf den 18. August angegeben. — Die Instruction von Zürich auf diesen Tag d. d. 14. September (ipsa die exaltationis Crucis) siehe im Stadtbuch III. 101. — Zu **b.** Lucern Rathsbuch IV. 38 b. 1423, Sabbato ante Joh. Bapt.: „Wir sin einhell vnd ze rat worden von der emptern wegen, dz wir vnsern boten gen Zug vf den tag beuelhen vnd gewalt geben: ist dz vns die sach mag ab werden in früntschaft, dz wir Vilmeringen lassen vallen vnd bi Meienberg vnd Richense bliben, dz sol man helen. Ist das nit, worüber denn vormalz vnder den eidgnossen gesprochen oder gemant ist, dem sol man ein vstrag geben; demnach so wellen wir vmb die drü empter ze rechten kon vf den Schultheis vnd Rat ze Bern gegen den Eidgnossen."

43.

1423, 19. September.

Staatsarchiv Bern: Bundbuch G. 118. 156.

Der Schultheiß, der Rath, die Zweihundert und die Burger gemeinlich der Stadt Bern und der Schultheiß, der Rath und die Zweihundert und die Gemeinde der Stadt Freiburg in Uechtland urkunden: Da sie vom Herzog Amadeus von Savoyen zu ihrer beider Städte Handen die Herrschaft Grasburg erkauft, so haben sie unter sich folgende Uebereinkunft getroffen: 1. Sie wollen die Herrschaft mit allen ihren Rechten und Zubehörden als ein gemeines, ungetheiltes Gut besitzen und behalten und einander dabei schirmen, keine der beiden Städte soll sie an sich allein ziehen u. s. w. 2. Keine von beiden Städten soll weder Jung noch Alt, weder Weib noch Mann aus der Herrschaft Grasburg zu Burger empfangen. Die, welche jetzt Burger sind, sollen es bis zu ihrem Tode bleiben, ihre Kinder aber soll man nicht an ihre Stelle empfangen. 3. Zöge aber jemand von Grasburg in eine der beiden Städte und wäre er daselbst ein Jahr lang seßhaft, der möge da wohl Burger werden; zieht er aber

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nachmals wieder in die Herrschaft, so soll sein Burgerrecht ab sein. 4. Zieht ein Burger von Bern oder Freiburg in die Herrschaft Grasburg und läßt er sich da nieder, so soll ihn das Burgrecht nicht schirmen. 5. Wird einer aus der obgenannten Herrschaft irrthümlich in das Burgrecht von Freiburg oder Bern oder in dasjenige einer ihrer zugehörigen Städte aufgenommen, so soll er aus dem Burgerbuch gestrichen werden und sein Geld verloren haben. 6. Die Leute in der Herrschaft Grasburg sollen mit dem Urtheilszug bleiben wie sie von Alter hergekommen.

44.

Beggenried. 1423, 1. October (Freitag nach Michaelis).

Staatsarchiv Lucern.

Tag der Eidgenossen über das Begehren derer von Schwyz, es möchten Zürich und Lucern die Spruchbriefe, welche vormals in dem Streite um Zug über sie gegeben worden, herausgeben.

Am 26. September vorher (Sonntag vor St. Michael) schrieb Schwyz an Lucern: „Als üch wol ze wissen ist, wie Ir vnd etlich ander vnser Eidgnossen von Stetten vnd lendern vor etwie vil vergangner Jaren mit vns in stössen gewesen sint, namlich von vnser guten fründen vnd lieben Eidgnossen von Zug wegen, von der selben stössen vnd sachen wegen aber von üch vnd etlichen andern vnsern Eitgnossen ein spruch getan, gesprochen vnd verbriefet vnd von üwern wegen versigelt worden ist, denselben spruchbrief wir doch nie gunnen, vfgenomen, verbriefet, versigelt noch gebetten haben ze sigeln. Derselbe spruch ouch wiset vnd also verbriefet ist, ob wir dem nit gnug tätin, dz Ir vnd ander vnser eitgnossen dazu geheft einandern dazu sullent behulfen sin, dz die darum gestraffet werdin, die dem nit gnug tätin, vnd etlich ander stuk in demselben spruchbrief begriffen, als vns dz vnser botten, die den selben spruchbrief verhört hand, eigenlich fürbracht vnd geseit hand. Dz vns doch dunket, dz semlich gelüpte vnd verbriefung wider die geswornen buntbrieff, so Ir vnd wir ewenklich zesament gelopt vnd gesworen haben, sygent, getruwen ouch wol, so Ir die geswornen buntbrieff vnd den selben spruchbrief bede eigenlich verhörtet, es dünke üch selber. Wann doch die geswornen buntbrieff, so Ir, vnser eitgnossen von Vre vnd von Vnderwalden vnd ouch wir ewenklich zesammen gelopt vnd gesworen haben, gar luter vnd eigenlich wisent, dz vnder vns, den vorbenempten Eitgnossen, sich nieman mit deheiner sunderlicher gelüpte noch eiden gegen nieman, weder vsse noch Inne, verbinden sol ane der Eitgnossen gemeinlich willen vnd wissen, vnd ouch der vorgenante Spruchbrief mit vnserm willen noch gunst nie gemacht noch gesprochen ist vnd den nit gunnen, verbriefet, besigelt, noch zesigellen gebetten haben. Harumb so syent wir by einandern gesin vnd haben die geswornen buntbrief, so Ir vnd wir ewenklich zesament gelopt vnd gesworen haben, für vns geleit vnd die verhört vnd vns daruf erkent vff vnser eid, dz vns dunkt, dz vns als vnrecht harin beschechen sye, dz wir üch billich vnd wol harumb zemanen haben. Also bitten wir üch ernstlich vnd manen üch mit disem vnserm offenen versigelten brief, der bünden ꝛc. ꝛc. — dz Ir ane alles verziehen die vorgenanten spruchbrief von Handen lassen, die brechen, vernichten vnd von semlichen gelüpten lassen wellent u. s. w. u. s. w. — Den 29. September (St. Michaelstag) stunden Boten von Schwyz dieser Sache wegen vor dem Rath zu Zürich, der ihnen verhieß, zu Beggenried sich für ihre Bitte zu verwenden, mit Beifügen, Zürich seinerseits werde entsprechen. Zürich Stadtbuch III. 101 b. Am gleichen Tag schreibt Zürich an Lucern, es werde den Tag zu Beggenried am nächsten Freitag leisten, da es wie Lucern um Herausgabe des Briefs angesucht sei. (Staatsarchiv Lucern, Missive.) — Auf einfaches Begehren ohne Mahnung hatte Lucern bereits am 29. Januar 1423 (Freitag vor Lichtmesse) abschlägig geantwortet: „Bedunkt „vns vnd sin einhellig, dz wir den brief nit mit Eren können widergen vnd wellen In nit hinus geben, dann die von „Swiz ze Bellenz vns gar vntrüwlich getan hant.“ Lucern Rathsbuch IV. 29. — Auf Dienstag nach dem Tag

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Beggenried (5. October) traten die Boten von Schwyz wieder vor den Rath zu Zürich und nun wurde der Brief dem Ammann Reding zur Hand gestellt, welcher gelobte, denselben so zu verwahren, daß er weder Zürich noch Schwyz, noch sonst irgend Jemanden zum Schaden und Kummer gereichen, noch von irgend Jemanden gelesen oder abgeschrieben werden könne ohne Wissen und Willen des Burgermeisters und Raths zu Zürich. Zürich Stadtbuch III. 102 b.

45.

Einsiedeln. 1423, 8. November (Montag nach Allerheiligen).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 103.

Auf diesen, wegen Mahnung Uri's und Unterwaldens, aus Anlaß der Feindseligkeiten gegen Mailand gehaltenen Tag ordnet Zürich als seine Boten ab den Heinrich Meiß, Glenter, Johann Hagnauer, älter, und Rudolf Oehen.

Am 28. September (St. Michaelsabend) sendet Zürich an Lucern einen an alle Eidgenossen gerichteten Brief des Römischen Königs „wegen dem von Mailand". (Staatsarchiv Lucern, Missive.)

Die Instruction Zürichs (Stadtbuch III. 103) sagt: Da Uri und Unterwalden nach Einsiedeln gemahnt haben, um mit ihnen einen Zug gegen den Herzog von Mailand anzulegen, so haben Burgermeister, Räthe, Zunftmeister und der große Rath von Zürich die Mahnbriefe, den Bundbrief und ihre eigene frühere Erkanntniß vor sich gelegt und darauf einhellig erkannt, daß ihre Boten den Eidgenossen auf dem Tag zu Einsiedeln erklären sollen, die Mahnung sei unbillig; denn Uri und Unterwalden seien nicht innert den Zielen und Kreisen des Bunds angegriffen, und wäre es auch der Fall, so sei doch der Angreifer nicht innert dieser Ziele gesessen, der Fall der Mahnung sei also nicht da. Kämen Mailänder in Zürchergebiet, so wolle man selbe gern heften und zum Schadensersatz verhalten, insofern das der Bund erfordere. Wollten die Länder darauf von der Mahnung nicht abstehen, so wolle Zürich darüber mit ihnen rechten nach des Bundes Vorschrift. Würde zu Recht erkannt, daß die Länder in diesem Falle Zürich zu mahnen haben, so wolle man sich dem Spruch fügen, aber doch nicht weiter ziehen, als der Bundbrief weise. Würden die zwei Länder reden, sie seien zu Livinen und da herum angegriffen in dem ihrigen, so sollen die Boten erwidern: „dz Liuinen nit Iro sye vnd dz ouch mit keinem Rechten nie an sich gezogen haben, dann dz die selben von Liuinen sich ab dem Herrn von Meilan, der vnd sin vordern si bi hundert Jaren Ingehept hand, an si geworffen haben vnd Irem Herrn vngehorsam worden syen vnd darum dunke vns nit, dz sy Iro syen."

46.

Lucern. 1423, 12. November (feria sexta post Martini).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch IV. 47 b.

Boten: Lucern. Der Ammann und beide Räthe. Uri. Peter von Utzingen. Obwalden. Claus von Einwil.

a. Lucern, Uri und Unterwalden haben Zürich gemahnt des Kriegs mit Mailand wegen und sind mit ihm deßwegen nach Einsiedeln zu Tagen gekommen, um insgesammt einen Zug anzuordnen. Die Boten von Zürich aber, Burgermeister Heinrich Meiß, Altburgermeister Jacob Glenter, Hagnauer zur

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Muggen, Zunftmeister Rudolf Oehen haben die Mahnung abgelehnt und sich zum Recht erboten. Daran soll man gedenken. Der Bote von Zug, Hüsler, hat erklärt, wenn wir die von Zürich, Schwyz und Glarus in den Krieg zu bringen vermögen, so wolle Zug auch thun, was es thun soll. **b.** Lucern, Uri und Unterwalden haben Schwyz nach Sage der Bünde zur Hülfe gegen Mailand gemahnt. Darauf haben Ammann und Gemeinde von Schwyz dem Lucernischen Boten Anton Ruß geantwortet, Schwyz habe vormals Lucern gemahnt des Briefs (betreffend Zug) wegen; sobald Lucern dießfalls antworte, wolle es auch des Mailändischen Kriegs wegen antworten. **c.** Dem Boten von Florenz ist geantwortet, wir haben unsere Eidgenossen gegen Mailand gemahnt und geglaubt, sie sollten mit uns einhellig sein. Das sei aber noch nicht der Fall. Es dürfte ihm zu lang werden, hier liegen zu bleiben; jedoch dürfe er seinen Herrn versichern, wir werden zu dieser Zeit mit Mailand keine Richtung machen, sondern den Krieg fortsetzen. Man bitte Florenz um Bericht, ob es noch mit Mailand im Krieg sei, wann es zum Angriff zu schreiten gedenke u. s. w. Der Bote von Uri soll noch die Zustimmung seiner Obern zu dieser Antwort einholen, da er keine Vollmacht hat.

Zu **c.** Vergleiche über die Botschaft von Florenz an die Eidgenossen Muratori, Scriptores T. XVIII, pag. 1162 E. Müller III. 176 und unten Abschied 59, 60.

47.

Gundis. 1423, 30. November (an Sant Andreastag des heiligen Zwölfboten).

Staatsarchiv Bern.

Boten: Lucern. Ulrich von Hertenstein; Ulrich Walker. Uri. Walter Meyer; Caspar Schnittler. Obwalden. Ammann Henzli. Nidwalden. Arnold an Steinen.

Diese als Boten und freundliche „Untertädinger" zwischen Schultheiß und Rath der Stadt Bern und dem edeln Junker Guichard von Raron, ihrem Burger, an einem, dem Verweser der bischöflichen Kirche von Sitten, dem Capitel daselbst und gemeinem Lande aller Zehnten von Wallis am andern Theil, urkunden was folgt: Bern und der von Raron behaupten, die von Wallis haben dem in ihren Streitigkeiten durch den Herzog von Savoyen, den Erzbischof von Tarantaise und den Bischof von Lausanne ergangenen Spruch nicht genug gethan und den von Raron weder in seine Gewerde gesetzt noch dabei behalten. Die von Wallis entgegnen: inwieweit sie jenem Spruch von Evian noch nicht Genüge geleistet, seien sie bereit, es zu thun; es sei aber um künftigen Friedens willen nothwendig, über einige in jenem Spruch nicht erläuterte Punkte ein Einverständniß zu treffen. Darauf haben die obgenannten Boten mit Wissen und Willen der Parteien und mit Hülfe und Rath der Boten von Zürich, Freiburg und Solothurn darüber nachstehende Vereinbarung getroffen: 1. Bezüglich der 10,000 Gulden, welche laut dem Spruch von Evian Wallis an Bern zahlen soll, sollen 5000 Gulden auf Datum dieses Briefs bezahlt werden. 16 Tschamarien-Plapart oder Liechtstöcke sollen für einen Gulden, ein guter Schilt für 2 Gulden genommen werden, Ducaten und Rheinische Gulden nach der Schatzung und Ordnung, welche die Boten gemacht haben. 233 Gulden, welche an der Summe von 5000 Gulden noch fehlen, mögen in der neuen Münze der Spagürlin, deren drei einen Plapart gelten sollen, gegeben werden. Bern soll diese und andere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Zahlung enthaltene Münzen auf den Weihnachtmarkt nach Genf schaffen und da untersuchen lassen und insoweit die Münzen nach der Tschamarienplaparte Schatzung nicht bestehen mögen, soll der Mangel ersetzt werden. Um alles was solchergestalt an den 5000 Gulden unbezahlt bleibt, soll Wallis Bürgen außer Landes geben, die versprechen, den Abgang bis nächste Ostern zu ergänzen. Bezüglich der restirenden 5000 Gulden, so soll Wallis dieselben in den nächsten zehn Jahren abtragen, jeweilen auf Ostern 500 Gulden in der übereingekommenen Währung. 2. Die Walliser sollen den Guichard von Raron in den Besitz aller seiner Güter im Lande setzen und darin behalten ohne Gefährde. 3. Die Berner Oberländer, geistliche und weltliche, sollen ihre „Gedingstette", die sie vormals mit denen von Wallis gehabt, fürderhin nach altem Herkommen behalten. Jedoch ist dabei vorbehalten, daß Guichard von Raron, so lang er außer Lands sitzt, das Land Wallis, einzelne Zehnten oder besondere Personen um Ansprachen, die auf gemeine Tage gehörten, Eigen, Erbe, Fertigung Bruch dieser Richtung ꝛc. zu Recht fordern mag nach Kandersteg oder Frutigen, dahin sie zu Tagen kommen sollen. Ist die Ansprache sein, so soll er einen Obmann aus dem Rath zu Lucern nehmen; ist sie gemeines Lands, eines Zehntens oder einer Person in Wallis, so sollen die einen Obmann nehmen in dem Rath zu Freiburg; beide Theile setzen ihre Schiedleute zu, deren Urtheil soll zu Recht bestehen und vollzogen werden. Zinse und Geldschulden soll der von Raron einziehen nach des Landes Recht, das ihm nicht verhalten werden soll. 4. In Zukunft sollen Bern und Wallis, wenn sie Jemanden zu Burger oder Landmann nehmen, der gegen seine bisherige Heimath Ansprachen hat, selbe ausschließen und sich erst solcher Ansprachen annehmen dürfen, welche der Angenommene nach seiner Aufnahme gewinnt. 5. Wer von diesen Artikeln einen bräche oder nicht halten wollte, gegen den soll der andere Theil nach Inhalt des Spruchs von Evian sein Recht suchen dürfen und soll ihn diese Richtung daran nicht hindern. 6. Damit sollen alle Theile und ihre Helfer befriedet sein, es sei um Raub, Brand, Todschläge und alle andere Sachen.

Pergamentene Urkunde mit neun anhängenden Siegeln.

48.

Baden. 1423, 28. December (vf der Kindlinentag).

Staatsarchiv Lucern.

a. Berathung der Eidgenossen über das ihnen vom Römischen König gebotene Bündniß mit Savoyen und Florenz und den Krieg gegen Mailand. **b.** Des Abts von St. Gallen, der Rechnung von Wettingen und der Sachen von Kaiserstuhl wegen.

Zu **a.** Lucern Rathsbuch IV. 51 b. 1424, feria quarta ante Epiphanie (5. Januar). „Vnser allergnedigster Herr, der Römisch küng, hat viiij Tag vor Wienacht von Vngern her zu allen eidgnossen geschikt Caspar Turner, Schultheiß ze Gemund, sin hofgesint, von vnsers kriegs des Herrn von Meiland wegen. Der het allen eidgnossen gebotten by vnsers Herrn des küngs gnaden vnd huldung vnd by verlierung aller fryheit, dz wir vnsern schaden rechhen vnd mit dem Herzogen von Saffoy vnd mit Florenzern ein versprechen tügent, ein zil, dz wir diß Summers ein Zug anlegen vnd vf den von Meilant ziehen, Als des künigs meinung in schrift lit. Daruff hant die Eidgnossen vf der Kindlinen tag ze Baden dem Boten geantwurt, Nemlich wir von Lucern, von Vre, von Vnderwalden vnd von Zug, sint einhell vnd hant Im hilf angeseit in der maß, als dz ouch in schrift lit. Aber die von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zürich, von Bern vnd von Swiz hant vf ein sinn geantwurt, wenn der künig mit sim lib vnd mit siner panner kom, so wellent sy Im helfen vnd tun, wz sy Im von rechtz wegen pflichtig sint. Dis dunket vns ein vnbillich frömd antwurt, sid wir haben die von Zürich vnd von Swiz gemant vnser geswornen buntbriefen vmb hilf, vnd sid nu der küng sy ouch des gemant hätte, vnd sy dem allem nit gnug wellent tun. Daran sönd wir vnd vnser nachkomen ewiklich gedenken, want es vns vnd den egenanten eidgnossen ze leid geschicht. Kem es iemer, dz die von Zürich oder von Swiz not angieng vnd sy vns manten der geswornen bundbrieff, so sullen wir des ze rechten kon, verzihen vnd gemach tun, als sy iez vns tunt, want sy an vns nüt rüwet." — Zu **b.** Lucern Rathsbuch IV. 46, 48. Tagansetzung zuerst auf Sonntag nach Martini nach Wettingen, dann auf der Kindlinen Tag zu Weihnachten nach Baden um der angeführten Gegenstände willen. Vergleiche auch Zellweger, Geschichte von Appenzell I. 429, 430.

49.

Zürich. 1424, 18. Januar (Crastino beati Antonii).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 106.

Boten: Lucern. Ulrich Walker. Uri. Peter von Utzingen. Obwalden. Georg von Zuben. Nidwalden. Zimmermann.

Diese traten vor Burgermeister und Räthe zu Zürich. Peter von Utzingen bat gar ernstlich, Zürich möchte gegen den Herrn von Mailand Hülfe leisten nach der frühern Mahnung, auf welche Zürich zu Einsiedeln eine Antwort gegeben habe, derer man sich nicht recht erinnere; man glaube, recht gemahnt und keinen Anlaß zu Ausflüchten gegeben zu haben. Auch bat er, der Mahnung und Bitte des Königs gegen den Herrn von Mailand zu gedenken. Darauf baten auch die andern Boten um Zusage der Hülfe und ließen einen Brief verhören, wodurch der König ihnen Livinen zugeeignet hätte. Zürich eröffnete ihnen als Antwort zuerst die Erklärung, welche kleine und große Räthe den Eidgenossen zu Einsiedeln gegeben, und fügte bei, daß selbe jetzt nicht abgeändert werden könne, doch wolle man allweg dem geschwornen Bundbrief genug thun. Hierauf mahnten die Boten von Uri und Obwalden nochmals mündlich bei allen Gelübden, Eiden und Bünden, so sie zusammen geschworen, die von Zürich zu Hülfe gegen den Herrn von Mailand, erhielten aber keine einläßlichere Antwort, als, sie sollten nicht zweifeln, daß Zürich dem geschwornen Bundbrief nachleben werde. Mit dieser Antwort schienen sie sich zufrieden zu stellen.

50.

Lucern. 1424, 25. Februar (an sant Mathistag).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 56.

„Item von vnsers kriegs des Herrn von Meyland wegen, als wir vnserm Herrn dem Küng hant geantwurt, als vor stat, da hatten wir vnd die von Vre, von Vnderwalden vnd von Zug gar vast ernstlich gebetten vnd geschriben die von Bern, von Soloturn, von Zürich, von Swiz vnd Glarus, dz si vns hulfent vnd rietent, waz wir an Küng vordern, werben vnd wz wir an In muten, söllen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wan wir ye wellen vnsern schaden rechhen vnd darzu tun mit ir rat vnd hilf. Vnd hant Inen daruf tag har verkünt. Also hant die von Zürich, Hans Brunner, Heinrich Üsikon vnd Trinkler vns geantwurtet, wie sy vormalz vf dem tag ze Baden geantwurt hant dem Küng, darby blibentz vnd anders wellent sy vns gnot nüt raten. Die von Bern, Ulrich von Erlach, Subinger, vnd die von Soloturn, der Wagner, hant sust fründlich gerett, aber sy went vns nüt raten. Die von Swiz, der Ütz, went vns nüt raten, wan si nit gewalt hattent. Haruff haben wir den selben vnsern eidgnossen geseit, dz wir gern ir hilf vnd rat gehept hettent, wie es ioch harnach gat, dz si vns nüt ze verwissen hettent. Item so hant die egenanten von Zürich gerett vf vnser schriben, alz wir Inen gedanket hatten, dz si vns hilf, als verr vnser bünd wisten, angeseit hattent, wie si vns nit hilf angeseit haben, dann si dunk nit, dz si der manung gnug ze tunt gebunden sient vnd hant vns gebetten, si vnd vns der reyse zu überheben vnd davon ze lassen, doch so wellent si den buntbrieffen gnug tun vnd habent denen allwegen gnug getan. Benügt vns diser ir antwurt nit, so wellent si dorüber ze rechten kon nach vnser bünden sag. Tag vf Mittwuchen (1. März) sol man hie sin mit vollem gewalt, wie man dem Küng antwurte, was man werbe vnd botschaft ze ordnen."

Die Instruction von Zürich an seine Boten auf diesen Tag siehe im Stadtbuch III. 108. 1424, Montag vor Sant Matthiastag.

51.

Truns. 1424, 15. März (Mitte März).

Cantonsarchiv Graubünden.

Peter, von Gottes Gnaden Abt zu Dissentis, der Ammann, die ganze Gemeinde, die Dienstmannen, die Edeln und alle andern Leute und Hintersaßen, die unter dem genannten Gotteshause gesessen sind, eines Theils; Hans, Heinrich und Ulrich Brun, alle drei Gebrüder, Freiherren von Rhäzüns, die Dienstmannen, die edeln Leute und die Gemeinde zu Safyen, die Gemeinde auf Tennen, die Gemeinde auf Obersaxen und alle Leute, sie seien eigene oder Hintersaßen, die auf den Herrschaften und Gebieten derer von Rhäzüns gesessen sind, des andern Theils; Graf Hans von Sax zu Masox, Herr in den Gerichten zu Ilanz, in der Grub, zu Lugnez, Vals, Cästris, Flims, die Dienstmannen, Edeln, die Ammänner und die Burger zu Ilanz, die Gemeinde in der Grub, die Leute in den Thälern in Lugnez, zu Vals, Flims und gemeinlich alle andern Leute, sie seien eigen oder Hintersaßen, die unter die Herrschaft von Sax gehören, des dritten Theils; Graf Hug von Werdenberg, Herr zu Heiligenberg, die von Truns, Tamins und alle Leute, die unter die Herrschaft Werdenberg gehören, wo die im obern Theil gesessen sind, der Ammann und die Freien gemeinlich ab dem Flimswald, der Ammann und die Gemeinde im Rheinwald, der Ammann und die Gemeinde in Schams — alle für sich und ihre Nachkommen schließen und beschwören auf ewige Zeiten den nachmals sogenannten obern (grauen) Bund.

Abgedruckt bei Tschudi, II. 153.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

52.

1424 (vor dem 30. März).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede. A. 23.

a. Gedenket heimzubringen, was die von Ulm geschrieben haben der Briefe wegen. **b.** Ebenso, daß der Vogt von Muri angebracht hat, die von Muri wollen selbst Urtheil scheiden mit der mehrern Hand; sie setzen Fürsprecher u. s. w. **c.** Der Münze wegen ist ein Tag nach Sursee angesetzt auf Donstag vor Mittefasten (30. März) Nachts daselbst einzutreffen. Dieser Tag ist auch an Bern, Solothurn und die Städte im Argau verkündet, damit sie denselben ebenfalls durch vollmächtige Boten beschicken. Daselbst soll folgendes Münzproject besprochen werden: „Wie man ein Müntz vnd ordnung gemache, nemlich xxxv Schillinge an Angstern für ein Rinschen Guldin; item xxvj Bernerplappart für 1 Guldin und iij fünfer für j bernerplapart; item j Bernerplapart für xvj haller, item j Zürcherplapart für xv haller; item j Lichtstockplapart für xvj haller; item xij Bernerplapart für 1 Pfund. Dz sol vnser werschaft sin. Item der von Zürich Müntz, die nüwe, sol nieman nemen. Item dz man mit allen Stetten vnd dem land in Ergow red vnd gebiete, by sölicher vnser Müntz vnd ordnung ze bliben." **d.** Mit Bern soll man reden derer von Wallis wegen. **e.** Ebenfalls soll man ihnen Mittheilung machen in Betreff der Briefe von Ulm. **f.** Bern soll um einen freundlichen Tag gebeten werden, um die obwaltenden Anstände bezüglich des von Büttikon und des Schmieds von Triengen, des Hutzelbrands und des Wirths von Fahrwangen, des von Bubenberg und Lucerns wegen Zell und endlich der Burger zu Willisau wegen in Güte zu vergleichen.

Dieser datumlose Abschied ist von Cysat überschrieben: Abscheid von Baden 1422. Da aber der darin erwähnte Tag zu Sursee nach Lucern Rathsbuch IV. 58 b am 31. März 1424 stattfand (siehe Segesser, Lucerner Rechtsgeschichte II. 279, Note 2), so ist derselbe offenbar in die ersten Monate des Jahres 1424 zu setzen. — Hieher gehört auch eine Instruction Lucerns im Allgemeinen Abschiedband A. 26, ebenfalls von späterer Hand mit „1422 Instructio vff den tag gen Baden" überschrieben.

53.

Sursee. 1424, 31. März (feria sexta ante letare).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch IV. 58 b.

„Item vf disen tag sint all eidgnossen ze Sursee vf eim tag von der müntz wegen bi einandern gesin, da die von Zürich in eim Monod zwo Müntzen geslagen hand, da nieman der eidgnossen ir nüwen Müntz nemen wil, das man nit vergessen sol, dorüber ist ein tag har gemacht."

Vergleiche Zürich Stadtbuch III. 105 b. 1424 an Sant Antonientag (17. Januar): Burgermeister, Rath, Zunftmeister und Zweihundert von Zürich beschließen, beförderlich eine neue Münze zu schlagen auf der Städte Constanz und ihrer Mithaften Korn, 1 Pfund und 6 Schilling für einen Gulden, und daß man minder Schlagschatz nehmen wolle, damit die Pfennige besser und gängiger werden. Auf diese Grundlage haben die Burger den Räthen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

empfohlen, die Münze fürer zu besorgen und die Werschaft um altes und neues Geld zu machen. Darauf wurde ferner beschlossen, Schaffhausen und St. Gallen zum Beitritt einzuladen, dann wolle man acht Jahre lang unabänderlich die Münze schlagen und behalten. Dazu die Zürcher Münzverordnungen vom 9. März (quinta ante Invocavit) und 28. März (Dienstag vor Mittefasten) desselben Jahres. Ebenda 109, 110, 111 b.

54.

Lucern. 1424, 3. Mai (ipsa die crucis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch IV. 33.

Boten: Zürich. Jacob Glenter; Stüssi. Bern. Rudolf Zigerli; Subinger. Solothurn. Schultheiß von Spiegelberg. Schwyz. Werner Hön; Jost Böil. Glarus. Jost Schiesser, Ammann.

a. Diese Boten treten in Lucern vor die Gemeinde und bitten sie, von dem Krieg gegen Mailand zur Zeit abzustehen und das Vorgehen des Königs in der Sache zu erwarten, auch ihnen zu gönnen, über eine Richtung zu unterhandeln. Antwort: Man wolle weder Frieden noch Richtung machen lassen. Wollte man Jemanden vergönnen, darein zu reden, so wären es die Eidgenossen; sie sollen aber lieber helfen. Wollen sie auf Bitte nicht helfen, so werde man diejenigen Orte mahnen, welche man zu mahnen habe. **b.** Bern, Solothurn und Glarus bitten um Herausgabe des Briefs von Schwyz. Antwort: Wenn die von Zug ihren Brief herausgeben, so werde Lucern den seinigen auch geben. Wenn aber auch Zug dieses nicht thut, dagegen Bern, Solothurn und Glarus auf ihren Eid erkennen, daß wir mit Ehren den Brief hinausgeben mögen, so wollen wir es nichtsdestominder thun, sofern die von Uri und Obwalden auch wollen.

Zu **b.** Lucerner Rathsbuch IV. 67 b. 1424, feria quarta ante Margarete. (12. Juli.) „Von der von Switz brief wegen durch guter fründtschaft willen, woltent die von Vre, die ob dem Walt vnd wir vnser brief legen hinder die von Stans, also dz der von Zürich brief vnd von Zug Abschrift ouch darzu koment. Daruf hant die von Switz geantwurt, si wellent der von Zürich brief nit von ir land lan vnd bittent, dz man inen vnser brief gebe, so wellent si die brönnen all, vnd wir vnser botten dabi habent, die dz sehent. Wellen wir dz nit tun, so machen ein tag gen Beggenriet vnd brönnen da unser brief, so wellen sy der von Zürich ouch brönnen, ist dz nit, dz wir denn die brief geben eim des ratz zu Switz." Ebenda 68 b. 1424, ipsa die Bartholomei. (24. August.) „Der brieff, so wir Inne hatten über die von Switz, als von der von Zug wegen, hant wir vf hütt hinusgeben dem Amman von Stans von der von Switz, von Stans vnd von Zug bitt wegen, wann ouch die von Vre vnd ob dem Walt iren hinusgen hant. Die brieff sind ze Stans vernicht vnd hingetan. Also hatten die von Zürich iren brieff den von Switz gen, den hant die von Switz ouch vernicht. Also ist ze Switz vor einer ganzen gemeind vertedinget durch die von Stans vnd von Zug, dz die sach von der von Switz brieff wegen sol gentzlich verricht sin vnd ab sin vmb die manung vnd vmb dz gelt vnd vmb alle ding, dz keiner von Switz die sach nimmer me geeffren sol weder mit worten noch werken noch dorumb vns nüt zu reden sol kein args. Wer aber, das keiner von Switz hiewider tete, den sönd die von Switz ernstlich vast strafen. Nett aber einer dz in vnser statt oder gerichten, den wöllen wir strafen. Hieby was Junkher Heinrich von Mos."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

55.

1424, 19. Mai (Freitag vor Sant Urbanstag).

Staatsarchiv Bern.

Graf Hans von Freiburg, Graf und Herr zu Neuenburg und Landgraf im Breisgau, erneuert und bestätigt eidlich das von seinem verstorbenen Vater, dem Grafen Cunrad von Freiburg, Herrn zu Neuenburg, für sich und alle seine Städte, Lande und Leute mit der Stadt Bern eingegangene ewige Burgrecht.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel des Grafen.

56.

Lucern. 1424, 19. Mai (feria sexta post Jubilate).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch IV. 35 b.

Vor dem Rath zu Lucern und einigen Boten der Eidgenossen, nämlich Ammann Schriber und Püntiner von Uri, Jost Isner und Arnold an Steinen von Unterwalden, Hodel von Zug, erschienen Boten des Bischofs und der Landleute von Wallis, nämlich Caspar Curten, Hans am Heingarten und Arnold Gottfried und brachten an, der Bischof und sie seien zu Mailand gewesen und haben von sich aus über eine Richtung unseres Krieges geredet. Am Herzog von Mailand haben sie soviel gefunden, daß er gern seine Boten mit Vollmacht nach Brieg zu Tagen schicken und ihnen, denen von Wallis, vertrauen würde, den Krieg zu Minne oder Recht zu vertädigen. Nun bitten sie, die Eidgenossen möchten auch ihrerseits ihre Botschaften nach Brieg senden; die Kosten wolle der Bischof tragen. Dann wollten sie, die von Wallis, immerhin nicht ohne unsrer aller Zustimmung, eine Richtung machen, die uns nützlich und ehrenhaft wäre; doch vorbehalten den Fall, wo der Römische König selbst nach Lamparten ziehen wollte; in diesem Fall soll die Verabredung nichts gelten („sölt haran nüt sin"). Ferner fragen sie, ob, wenn der Herr von Mailand ihnen „luter getruwen" wollte, die Eidgenossen zu demselben bereitwillig wären. Auch möchten sie wissen, wie viel Schadensersatz wir von Mailand verlangen. Auf Alles ist ihnen geantwortet, man wolle die Sache bedenken und ihnen dann schriftlich antworten.

57.

Zürich. 1424, 7. Juni (feria quarta ante festum pentecostes).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 112, 113.

Boten: Lucern. Ulrich von Hertenstein; Petermann Goldschmid. Uri. Püntiner. Obwalden. Georg von Zuben. Nidwalden. (Nicht angegeben.) Zug. Heinrich Müliſchwand.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

a. Diese Boten erscheinen im Namen ihrer Herren vor dem Burgermeister, den Räthen, Zunftmeistern und den Zweihunderten von Zürich und bitten anzusehen den großen Schaden, den ihnen der Herr von Mailand wider alles Recht angethan, und ihnen Hülfe und Rath, um selben zu rächen, zuzusagen und zu leisten. Nachdem sie ausgetreten und die Umfrage ergangen war, wurde ihnen bei ihrem Wiedereintritt eröffnet was folgt: Sie möchten nicht verübeln, daß man ihrer Bitte nicht willfahren könne; Zürich sehe nicht ein, daß da etwas auszurichten wäre, der Herr von Mailand sei mächtig und glücklich in seinen Unternehmungen, er habe Bellenz so befestigt, daß es fast unbezwinglich sei; Lebensmittel, um auch nur eine Zeitlang davor zu liegen, hinzuschaffen, wäre schwierig, das Unternehmen könnte nur verderblich für die Eidgenossen ausfallen. Hierauf erklärten die Boten von Uri und Obwalden, ihre Räthe haben den Bundbrief vor sich gelegt und auf ihre Eide gefunden, daß sie Zürich zu mahnen hätten, sie mahnen also mündlich, dem Herzog von Mailand abzusagen und ihnen zuzuziehen in den Kreisen des Bunds. Die Boten von Lucern, Nidwalden und Zug mahnten nicht, aber baten, der Mahnung der andern statt zu thun. Darauf wurde nach abermaligem Austritt und Umfragen geantwortet: Sie wissen, was ihnen zu Einsiedeln auf die damalige Mahnung geantwortet worden, dabei habe es sein Bewenden. Der Herr von Mailand oder die, so sie geschädigt, seien nicht innert die Bundeskreise gekommen, der Fall der Mahnung sei also nicht da. Begnügen sie sich mit der Antwort nicht, so wolle man ihnen zu bundesgemäßem Recht stehen. Werde Zürich da verurtheilt, der Mahnung zu folgen, so werde es ziehen so weit der Bund gebiete und nicht weiter, da alles verwüsten, was man verwüsten möge und sofort wieder abziehen, damit man solcher Mahnungen künftig überhoben sei. Die Boten möchten an ihre Herren bringen, daß sie, statt solche zwecklose Kriegszüge vorzunehmen, Friedensunterhandlungen Gehör schenken möchten, Zürich sei bereit solche zu betreiben; wolle man seine Vermittlung nicht, so werden sich andere dazu finden. **b.** Ferner hat der Altburgermeister auf Befehl der Räthe die Boten ersucht heimzubringen, daß Zürich mit ihnen und andern Eidgenossen viermal der Münze wegen Tag geleistet habe und gern mit ihnen eine Münze oder neue „Werschaft" angenommen hätte. Man habe aber niemals eine völlige Antwort erhalten können. Daher habe Zürich, um dem Aufschlag aller Dinge in Folge der Münzprägungen der schwäbischen Städte zuvorzukommen, jetzt eine neue Münze angenommen und geschlagen, wozu es Recht und gehofft habe, daß andere Eidgenossen, die in seinen Münzkreis gehören, sie mit ihm gehalten hätten. Nun haben aber die Eidgenossen den Städten Bremgarten, Baden und Mellingen bei ihren Eiden die Annahme der neuen Zürchermünze verboten, dem Vogt von Baden haben sie geboten, den Seinigen zu verkünden, daß sie die alte Währschaft behalten, aber die neue Münze auch nehmen mögen, wenn sie wollen. Man finde das unbillig, weil jene Städte Zürich geschworen haben wie den andern Eidgenossen und dieses mehr Kosten mit ihnen gehabt habe als die andern. Besonders befremdlich sei, daß Uri, das jenen Städten nicht zu gebieten habe, sich in die Sache mische. Die Eidgenossen möchten also von jenen Geboten abstehen und die neue Münze und Währung mit Zürich annehmen, das Ziel der Währschaft möge man allfällig auf 10 oder 20 Jahre oder länger erstrecken. Zürich wünsche, daß auf dem nächsten Tag zu Baden über die Sache verhandelt werde. —

Zu **a.** Dazu Lucerner Rathsbuch IV. 36 b. 1424, sexta ante pentecostes. (9. Juni.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

58.

Baden. 1424, 11. Juni (zu Pfingsten).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden.

Boten: Zürich. Heinrich Meiß, Burgermeister; Felix Maneß. Bern. Rudolf Hofmeister, Schultheiß; Henzmann von Bubenberg. Lucern. Heinrich von Moos, Schultheiß; Ulrich von Hertenstein. Schwyz. Werner Hön; Rudolf Reding. Unterwalden. Walter Henzman, Ammann; Arnold an Steinen. Zug. Hans Graf. Glarus. Jost Schiesser, Ammann.

Vor diesen Boten wurde als altes Herkommen geoffnet, daß die Werdmatte zu Niederbaden zu dem Hof, der Heinrich Schinders sel. gewesen ist, gehöre und gehören soll, daß aber Jedermann, in welchen Ehren und Würden er sei, Jung oder Alt, Herren und Frauen, zu jeder Zeit, Sommers und Winters, auf diese Matte gehen, allda tanzen oder andere ziemliche Kurzweil treiben mögen, von Jedermann ungehindert. Und wer den Schindershof inne habe, der soll die Tanzstühle auf der Matte machen und in Ehren halten und nießen was auf der Matte wächst, ohne jemanden an Kurzweil, Steg oder Weg daselbst zu hindern.

59.

Beggenried. 1424, 29. Juni (Donstag vor sant Ulrich).

Staatsarchiv Lucern: Mailänderacten.

Auf diesen Tag ist eine Botschaft von Florenz mit Lucern, Uri, Unterwalden und Zug, unseres Kriegs gegen Mailand wegen nach Beggenried zu Tagen gekommen und hat verlangt, daß wir mit 10,000 Mann ausziehen und drei Monate im Feld bleiben möchten; in diesem Falle wolle Florenz 8000 rheinische Gulden an die Kosten zahlen. Während wir im Felde seien, wollen sie mit 14,000 Mann gegen den Herzog ziehen. Kein Theil soll ohne den andern Frieden oder Richtung mit Mailand eingehen. Florenz habe auch mit dem König von Aragonien ein Bündniß gemacht, der wolle auch ausziehen. Ferner haben sie „ein heimlich practik" mit dem Herrn von Mantua und dem Markgrafen von Ferrara. „So koment die von Yennow vmb". Ueber diese Eröffnungen ist ein Tag nach Zürich angesetzt.

60.

Zürich. 1424, (zwischen 29. Juni und 5. Juli).

Staatsarchiv Lucern: Mailänderacten.

Auf den zu Beggenried angesetzten Tag sind als Boten nach Zürich gekommen von Lucern Heinrich von Moos und der Schreiber, von Uri Heinrich Beroldinger, Werner der Frauen, von Unterwalden Ammann Henzli, Arnold an Steinen, von Zug Ammann Mülischwand und Hüsler. Lucern, Uri und Nidwalden hatten Gewalt, mit dem Boten von Florenz einzutreten, einen Zug anzusetzen und eine Botschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nach Florenz zu senden, unter der Bedingung, daß man 10,000 Florin gebe. Der Bote von Obwalden hatte nicht völlige Vollmacht, wollte jedoch „sich gewaltz annen". Die von Zug dagegen wollten mit Florenz nichts zu schaffen haben; sonst seien sie bereit zu helfen, vorausgesetzt, daß man denen von Schwyz den Brief hinausgebe. Man hat auch davon gesprochen, daß die am Rhein und in Curwalen uns hilflich sein wollen, daß Mosax zu unsern Handen komme, sie wollen auch zu Felde ziehen. Wenn etwas erobert würde, so möchte man ihnen ihren Theil daran lassen, sie wollen uns dann die kleine Veste übergeben. In dieser Sache soll man heimlich eine Botschaft zu ihnen thun. Am Ende ist mit dem Boten von Florenz so viel verabredet, daß er 8000 rhein. Gulden geben will, wenn wir mit 6000 Mann drei Monate zu Felde liegen „an den enden do wir wol sicher sient", und daß ein Bote nach Florenz geschickt werden soll, um die Unterhandlungen zu vollenden. Die Zehrungskosten dieses Boten will Florenz übernehmen. Die Eidgenossen sollen die von Bern besolden und zur Zeit keinen Frieden machen.

61.

Zürich. 1424, 5. Juli (Mittwoch nach sant Ulrichs Tag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede. A. 28. Staatsarchiv Zürich: Abschiede I. 1.

Boten: Zürich. Jacob Glenter; Felix Maneß; Rudolf Brunner. Bern. Subinger. Lucern. Heinrich von Moos und der Stadtschreiber. Uri. Heinrich Beroldinger; Wernli der Frauen. Schwyz. Rudi Reding; Werner Hön. Obwalden. Ammann Henzli. Nidwalden. Arnold Willis. Zug. Ammann Mülischwand und Hüsler von Baar. Glarus. Ammann Schiesser.

a. Einer Bitte des Bischofs von Constanz, man möchte der hohen Gerichte (zu Kaiserstuhl, Klingnau 2c.) und anderer Sachen wegen, worüber mit ihm verhandelt werden müßte, einen andern Tag ansetzen, da er durch Krankheit gegenwärtig an Geschäften verhindert sei, wurde entsprochen, mit dem Beifügen, man werde seiner Botschaft den Tag später wissen lassen. **b.** In Betreff der Münze hat Bern geantwortet, da es seinerseits eine Münzordnung gemacht habe und dieselbe halte, so könne es zu dieser Zeit davon nicht abgehen. Was Zürich wegen seiner Münze geantwortet, das „wissent ir wol". **c.** Es wird ein Tag nach Küßnacht angesetzt auf St. Jacobstag (25. Juli) zu Nacht „als die „von Switz geredt hand vmb sachen die von Lucern von Hertensteins wegen, vnd die von Zug antreffend." **d.** Dem von Lupfen, welcher bat, es möchten ihm „von siner notturft wegen" einige der zu Baden eroberten Briefe geliehen oder aushingegeben werden, wird geantwortet, man könne das nicht thun. **e.** Der römische König hatte den Caspar Dorner als seinen Boten zu den Eidgenossen gesendet, um sie zu einem Angriff auf den Herzog von Mailand zu bewegen. Da ihm scheinen wollte, der Bote bleibe zu lange aus, so hatte er auf diesen Tag noch eine andere Botschaft geschickt, nämlich den Philipp Dalbene von Florenz und den Philipp von Heingarten, um das genannte Begehren zu erneuern. Der Mehrtheil der eidgenössischen Boten antwortete jedoch, man verbleibe bei dem Bescheid, der dießfalls bereits dem Caspar Dorner gegeben worden sei. Die königlichen Boten gaben ihr Begehren den Eidgenossen schriftlich, um es an ihre Obern zu bringen, und erklärten, sie wollen selbst in die Städte und Länder reiten, um da ihre Sache zu befürworten. Das, erklären die eidgenössischen Boten, „mugent

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

si wol tun." **f.** Ammann Heinzli spricht im Namen derer von Obwalden, Arnold Willis im Namen derer von Nidwalden über Streitigkeiten, die zwischen beiden Landestheilen walteten. Obwalden bietet Recht auf gemeine Eidgenossen, Nidwalden auf Uri, Schwyz und Lucern. Die von Obwalden sollen an ihre Herren bringen, ob sie das Recht, wie Erni Willis es angeboten, aufnehmen wollen. **g.** Herr Hemmann von Reinach spricht einen Grundzins von 2 Mütt Roggen zu Wyl im Amt gelegen an. Die Eidgenossen wollen seine dafür vorgelegte Kundschaft heimbringen und empfehlen ihrem Vogt, Ammann Heinzli von Unterwalden, der Kundschaft weiter nachzugehen, damit man Antwort geben könne. **h.** Herr Rudolf von Hallwyl spricht einige Eigenleute an, welche, nach seiner Meinung, die Eidgenossen ihm vorenthalten. Hierüber bemerkt Tachelshofer, der eine dieser Knechte behaupte, er sei nicht in der Grafschaft gesessen. Darauf haben die Boten nach angehörter Rede und Widerrede erkennt, der Knecht, welcher zu Mellingen erobert worden, soll den Eidgenossen bleiben, den andern möge der von Hallwyl haben, wenn er beweise, daß er sein Eigenmann sei. **i.** Die von Baden und Mellingen haben ihren großen Schaden der Münze wegen geklagt und gebeten, man möchte ihnen gestatten, mit denen von Zürich Münze und Währschaft zu halten wie von Alter her, ferner möchte man sie mit den Zöllen freundlich halten. Auf das letztere wird ihnen geantwortet, die Geleiter seien angewiesen, die Zölle zu nehmen wie von Alter her und sie bescheidentlich und besser als bisher zu halten. Vogt Edlibach soll den Geleitern diese Weisung geben. Bezüglich der Münze dagegen haben die Boten, mit Ausnahme desjenigen von Zürich, erklärt, es bei der frühern Antwort bewenden zu lassen, jedoch wollen sie die dringende Bitte der Badener, sie bei der Zürcher-Münze bleiben zu lassen, gern an ihre Herren bringen. **k.** Hensli Ferrs von Cham Klage gegen Zug möchten die Boten von Zug heimbringen mit dem Ansinnen, sie den Eidgenossen zu gütlichem oder rechtlichem Entscheid anzuvertrauen und auf nächsten Tag zu Küßnacht Antwort zu geben. **l.** Peter Schön und die zwei Brugger sollen fürderhin jeder 3 Schillinge in die Steuer zu Wettingen geben und damit in dieses Amt gesteuert und gedient haben. **m.** Ueber einen, der zu Baden gefangen liegt, Rudi am Zil genannt, wird auf nächsten Montag der Rechtstag angeordnet; jedermann soll seine Botschaft da haben. **n.** „Item als die erbern lüt vß den Emptern geredt vnd erzellt hand, sunder dz si meinent, dz si von Alter herkomen syen, wer sich von Inen züchet, dz sy dem nachjagen mügen, als ein Herr mag tun sinen eigenen Lüten, daran si aber von etlichen gesumet werden, wie si ouch ein brieff zöigten, wie sich dz ober ampt Rordorff vnd dz nider ampt genant Burgampt gen einandern halten sollen. Daruff Tachelshoffer ouch etwas erzelt, wie die von Mellingen weren herkomen vmb die Stöß, hand sich der Eidgnossen Botten vormalen Zug erkennt vnd ist verschriben ze Baden vff dem Buch. Hand aber der Eidgnossen Botten geantwurt, wie man sich vor erkent hat vnd vff dem Buch verschriben ist, daz das noch dabi beliben sol, vnd wellent si ieman nachjagen oder ansprechen mit Recht, dz mögent si tun." **o.** Streitige Verhältnisse zwischen den Eidgenossen und denen von Bremgarten: 1. Ueber das Gesuch des Hensli Andres, man möchte ihm den Bezug des Geleitgelds erlassen, wird erkennt: er soll dieses Jahr hindurch das Geleitgeld beziehen und dabei sein Bestes zu thun schwören. Das hat er beschworen. 2. Dann über Zoll, Fischenz, Schultheißenamt ꝛc.: was die Eidgenossen hierin als ihre Rechte ansprechen, das mögen die von Bremgarten zu bedenken nehmen bis auf den Tag, den die Eidgenossen leisten werden an St. Jacobstag (25. Juli) zu Küßnacht am Lucernersee. 3. Endlich ist mit ihnen geredet der Münze und Währschaft wegen. **p.** „Item als man gewonlich tag leisten sol alle iar ze Baden vff pfingsten, das sol dabi bestan, doch also dz man

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ze pfingsten nach dem pfingsttag an der nechsten Mittwuchen in der fronfasten zu Baden an der Herberg sin sol, vmb das ir etlich vnder den Eidgnossen vber(hoben) werden, vff den pfingsttag vßzeritten."

Dieser Abschied, der erste, den die Lucerner-Abschiedesammlung in diesem Zeitraum vollständig, die Zürcher-Abschiedesammlung überhaupt enthält, trägt die Ueberschrift: »Memoria vnd Nottula vff dem Tag Zürich, der was vff Mittwuchen nach Sant Vlrichstag Anno domini cccc⁰xxiiij⁰«. Er zerfällt in zwei Theile: nach **f** heißt es nämlich: „Dis vorgenant hand die von Vre" (im Abschied Zürich steht noch „in schrift") — das heißt: bis hieher geht der gemeineidgenössische Abschied, das übrige geht nur die im Argau regierenden Orte an und wird nur diesen mitgetheilt. Doch sind auch die Artikel **k** und **o** am Rande mit einem Zeichen versehen, wahrscheinlich als Gegenstände, welche an sich nicht in diesen Kreis fallen. — Im Lucernerexemplar fehlen die Namen der Boten. — Zu **e.** Hiezu Stadtbuch Zürich III, 108, 106, 112 b. Instruction von Lucern s. Allgemeine Abschiede A. 26. — Das angeführte Schreiben König Sigmunds (Staatsarchiv Lucern: Acten deutsches Reich) lautet:

Sigmund, von Gottes Gnaden Römischer küng, zu allentzeiten merer des Reichs vnd zu Vngern, zu Behem ꝛc. küng.

Ersamen vnd lieben getrüen. Als wir Caspar Turner, vnsern Diener vnd lieben getrüen zu euch gesant hatten von sachen wegen, die Ir von Im wol vernomen habt, Nu hat vns derselb Caspar geschriben, wie er mit Ersamen Melanensius, Doctor geistlicher Rechte, vnserm Rate vnd lieben getrüen, by euch gewest sey vnd wie Ir In vff etliche stucke geantwurt habt, aber eyner andern antwort sollen sy von euch wartend sein, wan der egenant Caspar von Safoy vnd von Wallis widerqueme. Vnd also wundert vns, das der vorgenant Caspar so lang verzeucht mit seinem widerkomen. Sunder wir lassen euch wissen, das der küng von Aragon vnd die Florentzer nu im felt sind, vnd wer zu zu schaffen hat, der verligt der guten Zeit nit gern. Vnd daruff senden wir aber zu euch den edeln Philippum Delbene von Florentz, pfaltzgrauen des heiligen Palatz zu Lateran, und Philippum von Heingarten, vnsere diener vnd lieben getrüen, vnser begerung vnd meynung an üch zu bringen eigenlich vnderweiste, vnd begeren darumb von euch vnd bitten mit allem fliße, was euch die vorgenanten vnsere diener zu disem male von vnsern wegen sagen werden, das wollet In gentzlich glauben vnd euch zu den sachen also beweisen, als wir des vnzwifellich getruwen zu euch haben, das wollen wir an euch in allem guten gnediclich nymmer vergessen. Geben zu Ofen an Montag in den heiligen pfingstfyertagen, vnser Reiche des Vngrischen ꝛc. in dem xxxviij, des Römischen in dem xiiij vnd des Behemschen im virden Jaren. (12. Junius 1424.)

Den Ersamen Burgermeistern, Amptmannen, Schultheißen, Reten vnd Gemeinen aller Eydgenossen yenhalb vnd disshalb dem Bruyninge, vnsern vnd des Reichs lieben getrüen.

Ad mandatum domini Regis
Michael prepositionis Boieslamensis.

Das Lucerner Rathsbuch IV. 39. 1424, feria secunda post Ulrici (10. Julius) sagt hierauf bezüglich: Des Königs Botschaft sei nach Lucern gekommen und habe gebeten und gemahnt, gegen Mailand zu ziehen mit Anerbietung großer Fürderung. Darauf habe man die ganze Gemeinde und ehrbare Leute aus allen Aemtern berufen und sei zu Rath geworden: „wellen ander vnser eidgnossen, so zu Bellenz geschadget sint, zien vnd hilf ansagen, so wellen wir grech sin."

Zu **l.** Dieser Artikel findet sich auch im Stadtbuch Zürich IV. 88, unter dem Datum anno MCCCCXXIIIJ an dem nechsten fritag nach sant Vlrichstag (7. Juli), allwo die Boten dieses Tages zu Baden namentlich angeführt sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

62.

Zürich. 1424, 6. Juli (Donstag nach St. Ulrich).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 117.

Boten: Lucern. Heinrich von Moos, Schultheiß, und der Stadtschreiber. Uri. Heinrich Beroldinger; Werner der Frauen. Schwyz. Rudolf Reding; Werner Hön. Obwalden. Ammann Heinzli. Nidwalden. Erni Willis. Zug. Mülischwand, Ammann; der Hüsler. Glarus. Ammann Schiesser.

Diese Boten traten vor Burgermeister, Rath, Zunftmeister und Zweihundert zu Zürich mit der Bitte, von der neuen Münze abzustehen und mit ihnen eine gemeinsame Münze und Währung anzunehmen. Antwort: Man habe die Sache mit den Eidgenossen vier Male, zu Lucern, Zofingen, Arau, Baden freundlich behandelt, sei aber nie zu einem Ziel gekommen. Da man gesehen, wie die schwäbischen Städte unser Geld erlasen, das gute brannten, das leichte wieder in's Land schickten, damit alles aufkauften und Theurung verursachten, so habe Zürich sich auf die nächsten fünf Jahre mit Schaffhausen und St. Gallen zu einer Münze verbunden und könne und wolle nicht davon lassen, ohne zweifachen Schaden zu leiden. Noch stehe den Eidgenossen frei, in diese Münze einzutreten, und sie sollten es auch thun, besonders da in der Eidgenossenschaft niemand eigenes Münzrecht habe als Zürich. Wenn die fünf Jahre vorüber, so könne man sich auf Unterhandlungen über eine gemeinsame Münze und Währung wieder einlassen. Der Eidgenossen Boten erklärten, sie haben keinen weitern Auftrag, als die Antwort heimzubringen, bemerkten aber dabei, daß nicht alle Orte von dem behaupteten Anbringen Zürichs auf den vier Tagen Kenntniß gehabt hätten. Antwort: Das sei Schuld ihrer Boten, die es nicht heimgebracht. Der Bote von Bern, Subinger, erklärt, seine Herren hätten eine Währschaft gemacht, bei der wollten sie auch bleiben.

63.

Schwyz. 1424, 20. August (an sant Bernhardstag).

Stadtarchiv Zug: Urkunden-Protokoll II. 229.

Boten: Zürich. Heinrich Üsikon. Uri. Heinrich ze Beroldingen. Schwyz. Ulrich Merkli. Obwalden. Claus von Einwil. Nidwalden. Hans Zimmermann. Glarus. Ulrich am Bül.

Ammann, Räthe und Burger zu Zug einerseits und Ulrich von Hertenstein, Burger zu Lucern, andererseits hatten durch versiegelten Anlaßbrief ihre Streitigkeiten über die Rechte der Gerichtsbarkeit in den Gerichten zu Hertenstein diesen Boten anheimgesetzt. Die von Zug meinten, Ulrich von Hertenstein habe da nicht weiter zu richten als bis auf 3 Schilling-Pfenninge; dieser aber behauptete, es gehören ihm alle Gerichte bis an die hohen Gerichte. Nach beider Theile Klage, Antwort, Rede, Widerrede und Kundschaft sprechen die Schiedrichter bei ihren Eiden, die Kundschaft Ulrichs von Hertenstein sei die bessere; er und seine Nachkommen sollen bei allen Gerichten bleiben, allein die hohen Gerichte ausgenommen, welche denen von Zug gehören und ihnen bleiben sollen. „Were aber sach, daz hinnanhin jemer kein Vrteil gesprochen würde in dienselben Gerichten, die den obgenanten Vlrich von Hertenstein oder sin Nachkomen oder Erben eins Theils angienge, dieselben Vrteil sullen die von Zug scheiden."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

64.

Bern. 1424, 22. August.

Staatsarchiv Bern.

Zwischen den Orten Lucern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus auf der einen und Herzog Amadeus von Savoyen auf der andern Seite sprechen Schultheiß und Rath zu Bern mit beider Theile Wissen und Willen, daß die Ansprüche, welche Herzog Amadeus auf das Eschenthal erhoben, zu keiner Feindschaft weiter Anlaß geben, sondern beide Theile einander Freund sein sollen, als ob solches niemals geschehen wäre. Beilage 3.

65.

1424, 24. August (an sant Bartholomäustag).

Staatsarchiv Lucern.

Die Schultheißen, Räthe und Burger gemeinlich der beiden Städte Bern und Freiburg urkunden: Nachdem sie die zwischen ihnen von Alterher bestandene Freundschaft durch den gemeinsamen Ankauf der Herrschaft Grasburg erneuert und befestigt haben; so seien sie übereingekommen, den Anlaß von Zwistigkeiten, welche dieses freundschaftliche Verhältniß in Zukunft trüben könnten, durch folgende Uebereinkunft abzuschneiden: 1) Keine der beiden Städte, noch denselben angehörige Städte oder Länder, sollen von nun an irgend eine Person, welche in den Gebieten oder Gerichten der andern seßhaft ist, in Burgrecht, Schirm oder zu freier Hand annehmen noch empfangen, es wäre denn, daß eine solche Person in die Stadt, deren Burgrecht sie erwerben wollte, oder in deren Gebiet zöge und da haushäblich und seßhaft würde. 2) Wäre von einer der beiden Städte oder den Ihrigen eine Person, die nicht also bei ihnen seßhaft wäre, unwissentlich in Schirm genommen worden, so soll eine solche Person sofort ohne Widerrede wiederum aus dem empfangenen Schirm oder Burgrecht abgeschrieben und gestoßen werden. 3) Welche Burger jedoch jede der beiden Städte bis auf Datum dieses Briefes gehabt hat, sie mögen in der andern Stadt Gebiet sitzen oder nicht, die soll sie ihr Leben lang als Burger behalten, doch so, daß nach deren Tode ihre Kinder weder an ihre Stelle treten noch empfangen werden sollen, wie das bisher Sitte und Gewohnheit gewesen ist.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln von Bern und Freiburg.

66.

Zürich. 1424, 29. August (Cinstag vor sant Verenentag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 118.

Abermaliger Vortritt der Boten von Lucern, Uri, Ob- und Nidwalden und Zug vor die Räthe und Zweihundert in Zürich, um sie, dießmal ohne Mahnung, zu bitten, ihnen gegen den Herrn von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Mailand zu einem Kriegszug Hülfe zuzusagen, oder wenigstens sich so zu rüsten, daß sie im Nothfall ihnen sofort nachziehen könnten. Zürich wiederholt seine früher gegebene Antwort mit freundlichen Worten und giebt den Boten heimzubringen, der Papst, welcher doch das oberste Haupt der Christenheit sei, habe durch seinen Boten, den Bischof von Chur, den Eidgenossen anerbieten lassen, ihren Streit mit Mailand zu Frieden zu bringen, was sie wohl bedenken und dem Bischof von Chur einen Tag deßhalb setzen möchten.

67.

Beggenried. 1424, 7. September (unserer lieben Frauen Abend).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 119.

Dieser Tag war allen Eidgenossen durch Glarus gesetzt, welches auf die erhaltene Mahnung derer von Uri und Unterwalden zum Zuzug gegen Mailand den Versuch machen wollte, den Zug wegen der ungünstigen Jahreszeit rückgängig zu machen.

Die Instruction von Zürich war den frühern Antworten entsprechend, drang auf Annahme der Vermittlung des Bischofs von Chur Namens des Papstes. Zudem werde in Kurzem eine Botschaft des Königs anlangen „vnd dz si vnd wir von dero Mer hören werden, die wir noch nit wissen". Boten von Zürich nach Beggenried waren Johannes Brunner und Rudolf Oehen. — Am 11. September bestätigte ein Gemeindebeschluß das bisherige Verfahren der zürcherischen Räthe in dieser Sache, doch mit dem Zusatz, wenn Schwyz, Glarus, St. Gallen, Appenzell mitziehen und auch Bern denen von Schwyz Hülfe senden würde, so sollen die Räthe Gewalt haben, freiwilligen Zuzug von Zürich ebenfalls zu gestatten. Stadtbuch III. 120.

68.

Lucern. 1424, 14. September (an des hl. Kreuzestag zu Herbst).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch IV. 71.

Boten: Zürich. Schwarzmurer; Netstaler. Bern. Peter Hürnberg; Subinger. Schwyz. Werner Hön; Rudolf Reding. Glarus. Ammann Schiesser.

Diese treten vor die Räthe und die Gemeinde zu Lucern mit ernstlicher Bitte, nunzumal nicht gegen Mailand auszuziehen, indem es Winter und spät im Jahre sei. Vielleicht möchten später diejenigen Orte, welche jetzt nicht helfen wollen, besser dazu geneigt sein. Insbesondere haben die Boten von Zürich vor der Gemeinde erklärt, ihre Burgermeister, Räthe, Zweihundert und ganze Gemeinde haben beschlossen, uns nicht nachzuziehen, wenn wir auszögen, obwohl sie von Uri und Unterwalden gemahnt seien. Sie glauben nicht schuldig zu sein, dieser Mahnung statt zu thun, wollen aber darüber nach Laut der Bundbriefe zum Recht kommen und dem Spruch nachleben. Das soll man nicht vergessen, damit man vorkommenden Falls sich ebenso gegen sie verhalte. Die von Schwyz und Glarus haben hier und in Beggenried freundlich die Aufschiebung des Zugs über den Winter begehrt mit der Erklärung, sie werden dann desto williger sein, uns zu helfen, und hoffen auch Zürich und Bern mit Bitten zur Hülfe zu vermögen. Doch hatten sie nicht Gewalt, die bestimmte Versicherung abzugeben, daß sie, sofern

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

jetzt der Zug unterlassen würde, dann auf späteres Erfordern den Zug anlegen helfen wollen. Lucern, Uri, Unterwalden und Zug hatten auf einem Tag zu Beggenried den Zug anlegen wollen, aber die von Obwalden wollten nicht und erklärten den andern Eidgenossen, sie wollen ihnen zu Ehren zu Hause bleiben. Zug wollte nur, wenn die vier Orte, die zu Bellenz gewesen, einhellig wären; würden aber die andern ziehen, so soll man es ihnen sagen, sie wollen dann auch mitmachen. Daher ist „hür der Zug abgangen an den von Obwalden vnd an den von Zug." Die von Appenzell und St. Gallen haben Hülfe zugesagt. Daran soll man ihnen zu Gutem gedenken.

Lucerner Rathsbuch IV. 75. 1424, feria sexta post Othmari: „Nota: es ist heymlich für den Rat komen, wie dz vnser eidgnossen etlich vns verklagt hant, nemlich in vnserm krieg vnd grossen nöten wider den von Meyland. Als vnser herr der küng vns hilflich sin wil vnd zu vnsern eidgnossen vmb hilf Casper Torner geschickt hat, da hant zum ersten die von Glarus Im geantwurt also, wie sy vmb die sach nit wol können geantwurten von der von Lucern hoffart wegen, dera hoffart vil were, dz Inen lieb were, wer Inen hulf, dz ir schand vnd schad gerochen würd, vnd weren etlich vß ir Statt darüber verscholten. So hant ouch die von Zürich, von Switz, von Glarus vnserm Herrn dem küng geantwurt, als denn ire antwurt stat. Die antwurt hant si vns ze straff getan vnd dem küng ze eren, als si fürgeleit hant. So hant die von Zürich vnd von Switz vil schöner red erzelt, zelest hant si geseit Casper Torner, das si nit wellent den von Lucern, von Vre, von Vnderwalden, von Zug hilflich sin wider den von Meiland, weder von püntnisse noch von bitt wegen, noch vmb kein manung willen; sunder wellen si dem küng vnd dem Rich dienen vnd behulfen sin. An dis sachen söllen wir gedenken vnd des nicht vergessen, wenn diser krieg end hat."

69.

Zürich. 1424, 25. November (an sant Katharinen tag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 125.

Boten: Lucern. Heinrich von Moos. Uri. Der Beroldinger. Schwyz. Rudolf Reding; Abyberg, Altammann. Obwalden. Ammann Heinzli. Nidwalden. Arnold an Steinen. Zug. Hans Kabus; Hans der Wittwen. Glarus. Hans Vogel.

Diese Boten traten vor die Räthe und Zweihundert von Zürich mit ernstlicher Bitte, Zürich möchte auch jetzt noch mit ihnen eine gemeinsame Münze und Währung eingehen, so daß man 30 Schillinge für einen Gulden und 24 Plappart für einen Gulden schlüge. Wollte Zürich dieser Bitte zum Besten Aller entsprechen, so möchte es Jemanden zu ihnen setzen, um die Ausführung zu berathen. Der Schultheiß von Bremgarten unterstützte dieses Gesuch der sechs Orte mit besonderer Hinweisung auf das Bedürfniß seiner Stadt. Zürich antwortet: Man würde sie gern ehren, aber sie wissen, daß Jedermann seine Rechte in den Bund mitgebracht habe, so auch Zürich sein seit fünfhundert Jahren und länger besessenes Münzrecht. Auch möchten sie sich erinnern, wie man ihnen vor einem Jahre auf vier freundlichen Tagen dießfällige Anerbietungen gemacht, aber der Nachläßigkeit einiger Boten wegen, die das nicht heimgebracht, zu keiner Antwort habe gelangen mögen, in Folge wessen dann, um schweren Verlursten vorzubeugen, die neue Münze geschlagen und mit St. Gallen und Schaffhausen ein fünfjähriges Abkommen getroffen worden sei, von dem man jetzt nicht zurücktreten könne. Wenn jedoch diese Städte Zürich aus seiner Verpflichtung entließen, so würde man zur Unterhandlung mit den Eidgenossen über eine gemeinsame

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Münze und Währung bereitwillig sein unter der Bedingung, daß diese auch Bern zum Beitritt einlüden. Falls man dann, mit oder ohne Bern, zu einer gemeinsamen Münze und Währung gelangte, so sei Zürich der Meinung, daß vor allen Dingen die alte Münze gänzlich abgethan werden solle und die neue nach ihrem Werth bestehe und währschaft bleibe, so lang man dann übereinkomme. Auch soll ein solches Verkommniß Zürich an seinen Freiheiten und Rechten keinen Abbruch thun. Die andern Städte müßten sich verbindlich machen, für genaue Einhaltung der Uebereinkunft zu sorgen. Hierauf baten die eidgenössischen Boten, man möchte ihnen erlauben, an die von St. Gallen und Schaffhausen um Entlassung Zürichs aus dem eingegangenen Münzverband zu werben, und falls sie es erreichten, so möchte Zürich sich ihnen auch in den gegen Bern zu machenden Schritten anschließen. Darauf wurde ihnen erwidert, man wolle vorerst den Erfolg ihrer Werbung bei Schaffhausen und St. Gallen gewärtigen.

Auf die Werbung der Eidgenossen zeigten sich Schaffhausen und St. Gallen bereit, die von Zürich aus dem Münzverband zu entlassen; die Siegel wurden daher auf einem Tage der drei Städte zu Winterthur, Montags nach der alten Faßnacht (26. Februar 1425) ab den betreffenden Münzbriefen genommen. Zürich Stadtbuch III, 127.

70.

Zürich. 1425, 5. Februar (Sant Agthentag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede. A. 30.

Boten: Zürich. Jacob Glenter, Burgermeister; Johannes Hagenauer, der ältere; Johannes Brunner. Lucern. (Heinrich) von Moos, Schultheiß; Ulrich Walker; Peter Goldschmid und der Stadtschreiber. Uri. Der Beringer (Beroldingen). Schwyz. Werner Hön. Unterwalden. Arnold Willis und der Sigrist. Zug. Johannes Seiler. Glarus. Ulrich Ambül.

a. Der von Rhäzüns hat sich entschuldigt einiger Reden wegen und Geleit begehrt vor gemeine Eidgenossen oder in die Städte und Länder, um sich da noch weiter zu entschuldigen. **b.** Die Boten von Lucern haben gemeldet, Bern habe den der Aemter (im Argau) wegen angesetzten Tag auf Lucerns Begehren aufgeschlagen; Lucern werde vielleicht auf einem weitern Tag nicht erscheinen, um die Sache austragen zu lassen, indem es der Meinung sei, die Frage um denen von Zug einen Ammann zu geben, müsse zuerst „zu einem knopf bracht" sein. Da haben die andern Eidgenossen zu denen von Lucern gesprochen, sie wollen den Tag zu Lucern leisten und der Sache ein Ende haben; sie hoffen, Lucern werde derselben auch nicht länger Aufzug geben. **c.** Lucern hat ferner angebracht in Betreff der Aemter Muri und Merischwand, des Todschlags und der hohen Gerichte daselbst wegen, es habe den Ammann von Muri als gemeinen Mann genommen und zu Zugesetzten seinerseits den Walker und den Peter Goldschmid bezeichnet; die Eidgenossen mögen also den gemeinen Mann bitten, sich der Sache anzunehmen und auch ihrerseits Schiedleute zu setzen. Das haben die Boten der übrigen Orte angenommen und Zürich und Schwyz beauftragt, von ihren Räthen je einen Zugesetzten zu geben. **d.** Der Abt von St. Gallen bittet wiederholt, man möchte, nach Allem was vorgegangen, ihm den Anlaßbrief gegen die Appenzeller wieder herausgeben und sich der letztern, da sie den Spruch nicht halten, gegen ihn nicht annehmen. Wenn die Eidgenossen ihm das schriftlich versprechen, so wolle auch er für sich, sein Capitel und seine Nachkommen ihnen einen Brief geben, daß sie die Eidgenossen um den vergangenen Handel der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Appenzeller wegen nicht bekümmern wollen. Es sei ihm, dem Abt, nothwendig, auf irgend einem Weg sein Recht gegen die Appenzeller geltend zu machen. Bei diesem Begehren waren der Abt persönlich, Hermann von Hunwyl, Hermann Schöih von Landenberg, des Abts Capellan und Schreiber; für jenen sprach auch der Tettigkofer, Burgermeister von Constanz. Darauf erklärten Zürich, Schwyz und Glarus, sie verbleiben bei der früher gegebenen Antwort. Der Abt begnügte sich mit dieser Erklärung und wollte ihnen deren getrauen, als ob er sie schriftlich hätte. Lucern, Uri, Unterwalden und Zug dagegen erklärten, es sei ihnen zwar leid, daß die Appenzeller ihrer Zusage gegenüber dem Abt nicht genug thäten; sie wollten nochmals ihre Botschaft zu den Appenzellern senden, um sie dazu zu bereden; auch wäre ihnen lieb, wenn der Abt sie mit Recht dazu brächte; ihm aber einen Brief zu geben, wie er solchen verlange, haben die Boten nicht Gewalt, indessen wollen sie sein Begehren heimbringen. **e.** Zwei Knaben, die wegen Freveln zu Baden gefangen liegen, hat man auf Fürbitte des obersten Meisters Molli Truchseß und des Münchs von Gachnang frei gelassen. **f.** Heimbringen, was ein Gesell geredet hat Wernlis von Tiefenthal wegen, der etliche unserer Eidgenossen mit dem Landgericht bekümmere und in die Acht gebracht habe. **g.** Ebenso das Rathbegehren des Eingern, dem wegen Gütern, die er im Appenzellerlande hat, nicht gleiches Recht gehalten werden wolle. **h.** In Betreff der Verhältnisse zwischen dem Bischof von Constanz und den Eidgenossen wegen der hohen Gerichte zu Kaiserstuhl haben „min Her der Plarer", Herr Hemmann von Reinach, Herr Johannes Lüti, der Vogt von Kaiserstuhl und Ulrich Blaarer um Aufschub und Erläuterung, was den hohen Gerichten zugehöre, gebeten. Man hat ihnen zu Ehren den Aufschub (Aufschlag) gegeben bis Pfingsten, so daß sie auf diese Zeit ihre Boten bei den Eidgenossen haben sollen, um der Sache Ende und Austrag zu geben. **i.** Vom Wirth zu Fahrwangen soll der Vogt 50 Pfund Pfenninge Buße einziehen. **k.** Hans Seiler, jetzt Vogt zu Muri, hat erzählt, wie ein Knecht daselbst etwas „wunderlich" geredet habe und wie andere Knechte geäußert haben, sie „wölten darumb demselben knecht nicht hold sin vnd müsten etwen mit Im durch den Knütlerwald varen." Die Eidgenossen halten dafür, diese Reden gehen sie alle an und sie sollen alle darüber richten. Daher sie denen von Schwyz durch ihren Boten Hön empfehlen, sich damit zu begnügen, zumal Vogt Seiler jenem Knechte sicheres Geleit auf Trostung hin gegeben hat. **l.** Der Abt von Engelberg hat schon mehrmal begehrt, in der Eidgenossen Schirm zu kommen, doch so, daß man ihm vergönne, einen Biedermann zu erwählen, um des Gotteshauses Nutzen und Nothdurft zu schaffen. Darauf ist ihm nun geantwortet: „Welle er in der Eidgenossen schirm sin, dz er den Eidgnossen gewalt gebe, Im ein erbern man ze einem vogt ze geben vnd dem sölten si rechnung geben ꝛc., oder ob der abt einen vogt treffe, der den Eidgnossen gevellig were, wölten si bitten, sich des anzenemen, ob si dz gut düchte, aber si wellen enheinen wisen. Vnd tut der Abt dz, so wil man In vnd sin Gotzhus in schirm nemen vnd in andern stuken Inen dann dz best tun." **m.** Des Abts von Muri und derer von Utzwil wegen soll die Sache anstehen bis im Mai. **n.** „Der Münze wegen will man gen sant Gallen ꝛc." **o.** Unseres Kriegs mit Mailand wegen hat Jenni Sigrist von Zürich berichtet, die von Obwalden wollen mit Lucern, Uri und Nidwalden Leib und Gut einsetzen. **p.** „Item von einer Büchse wegen, ze Curwalden ze machen". **q.** Auf nächsten Dienstag (13. Februar) soll man in Zug vor der Gemeinde sein. **r.** Die Sache zwischen Lucern und Zug soll, Jedermanns Rechten unschädlich, vor der Hand anstehen. Die Boten von Lucern sollen heimbringen, ob ihre Herren von diesem Tag abstehen wollen? Ob das geschehe oder nicht, so soll der Burgermeister von Zürich den Parteien einen Tag ansetzen, wenn man ihn darum bittet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu diesem Abschied gehört eine Instruction Lucerns, welche mit der Datirung 1423 im dortigen allgemeinen Abschiedband A, 27 steht. Kopp in der Helvetia VI, 27, Anmerkung 89 nimmt an, es sei eine Instruction auf den Tag zu Pfingsten oder zu Weihnachten 1423. Die Vergleichung der Instructionsartikel mit den Artikeln des obigen Abschieds scheint aber darzuthun, daß jene von späterer Hand hinzugefügte Jahrzahl 1423 unrichtig sei und statt deren 1425 stehen sollte. — Zu **r.** Ueber den Streit zwischen Lucern und Zug wegen der Gerichtsmarchen von Habsburg, Honau und Gisikon sprechen noch folgende Acten des Lucernischen Staatsarchivs:

1) 1425 nach 5. Februar. Copia der dritten Vrteil, die noch vf dem gemeinen stat.

Der Stöße und Spenne wegen zwischen Lucern und Zug, worüber beide Theile, nachdem ihre Zugesetzten zerfallen, auf Jacob Glenter, Burgermeister von Zürich, als gemeinen Obmann gekommen waren, hatte der letztere die Parteien nach Zürich beschieden auf einen „End und Ustag", um ihre Kundschaften vorzubringen. Die von Lucern erschienen, die von Zug entschuldigten sich. Da gaben die Zugesetzten von Lucern, Heinrich von Moos und Peter Goldschmid, Urtheil, da der Tag nach einstimmiger Festsetzung der Schiedleute ein End und Austag sei und die Zuger nicht erschienen seien, so sollen die Lucerner ihre Sache bezogen und behalten haben, die von Zug „züchent denn söllich not vs, die si billich schirme nach dem alz sich dann der gemein vnd schidlüt des erkennent." (Durch Mäuse zerfressenes Papier. Staatsarchiv Lucern, Fascikel 30.)

2) 1425, an des hl. Crüzes Tag zu Herbst (14. September). Jacob Glenter, Burgermeister zu Zürich, schreibt an Lucern, er könne den verlangten Brief, wie er als Obmann den Streit zwischen Lucern und Zug entschieden, zur Zeit nicht geben, indem die von Zug ihn um einen fernern Tag gebeten hätten. Er spricht den Wunsch aus, die Parteien möchten sich in Freundschaft vergleichen und dadurch ihn des Spruchs überheben.

3) 1426. Jacob Glenter, Burgermeister von Zürich, setzt auf Ansuchen Lucerns über den Streit zwischen Lucern und Zug Tag an auf den nächsten Dienstag vor Oculi (26. Februar) nach Zürich. (Missiv.)

4) 1426, an vnseres Herrn Vffart (9. Mai). Schultheiß, Rath und Burger zu Lucern, Ammann, Rath und Burger und außer Amt Zug vereinen ihre Spänne über die Marchen der hohen und kleinen Gerichte, Twing und Bann und andere Rechtsame, setzen ein beschriebenes March fest, welches sowohl die hohen als auch die kleinen Gerichte beider Orte scheiden soll mit allen Rechten, die zu jedem gehören, es seien Steuern, Bräuche, Reisekosten, Harnisch oder andere Lasten zu legen, Futter, Hühner zu nehmen ꝛc., nur ausgenommen „vnsers ietweders Teils Burgere, das die by Ir Burgrecht für dishin als bishar beliben sollent, ob sy wellent, ouch vngefarlich." (Silbernes Buch pag. 87.)

71.

Lucern. 1425, 1. März.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch IV. 78 b.

Lucern, Uri und Unterwalden senden den Ulrich Walker ihres Krieges gegen Mailand wegen an den Römischen König.

Creditiv Ulrich Walkers, Schultheißen zu Lucern, an den Römischen König d. d. 1. März 1425, im Namen der Orte Lucern, Uri und Unterwalden. Der Schultheiß wird zum König geschickt, „eigenlich vnderwiset von ernsthafftiger sachen wegen."

Im Rathsbuch a. a. O. steht folgende Notiz: „Vff den dritten Tag des Monatz Merzen ist Vlrich Walker von vnser Statt zum Küng geritten, dem haben wir c Rinsch Guldin in segkel gen. Vnd hant die von Vre, namlich Beroldinger vnd Hensli in der Gassen, von Vnderwalden Jörg von Zuben und Arnolt am Stein, versprochen, wz die botschaft kostet, dz sond wir vnd si glich mit enandern bezalen vnd glichen kosten han."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Das Recreditiv Walkers vom König (Pergamentbrief im Staatsarchiv Lucern: Deutsches Reich) lautet:

1425 (16. April). „Sigmund von Gottes Gnaden Römischer küng ꝛc. ꝛc. Lieben getruen. Als ir den Ersamen Ulrichen Walker, ewrn Ratzgesellen, vnsern vnd des Reichs lieben getruen in ewr trefflichen bottschafft zu vns gesandt habt, Also hat er vns solich botschafft eigentlich, erlich vnd wol erzalt. Vnd wir haben In wol vernomen vnd haben auch, was Ir von vns begert habt, gnediclich zugelassen vnd die briene lassen machen, sunder wir haben die briene noch by vns verhalten durch der Florentzer willen, die noch in ettlichen tegen Ir treffliche botschafft by vns haben werden, vnd auch von etlicher anderer sachen wegen, vnd alsdann wollen wir euch die briene by vnsern trefflichen botten schicken. Vnd wie wir alle ding mit dem vorgenanten Vlrichen verlassen vnd was wir Im geantwort haben, senden wir euch ein abschrifft hyer ynne verslossen. Vnd wir hetten In gar gern bey vns gehalden biß der Florentzer bottschafft gekomen were, sunder wir mochten des an Im nit gehaben vnd er meynt, es were Im zu lang vnd er mochte des vor euch nicht verantworten. Vnd wir haben In auch bißher on seinen willen bey vns gehalden. Dorumb begeren wir von euch, das Ir Im das in arg nicht wollet zusachen vnd vermerken, wan es vnser schuld ist vnd nicht die sein. Geben zu Weissenburg in Vngern am nechsten Montag nach dem Suntag Quasimodogeniti, vnser Riche des Vngerischen ꝛc. in dem Newn vnd dreissigisten, des Römischen in dem fünffzehenden vnd des Behemischen in dem fünfften Jaren.

Vnsern vnd des Reichs lieben getruen Burgermeistern, Schultheißen, Ammannen vnd gemeinen Landlüten zu Lucern, zu Vre, zu Vnderwalden ob vnd vnder dem Kernwalde vnd zu Zuge.

Ad mandatum domini Regis
Michael prepositus Boleslamensis.

Unter den darin angeführten Briefen sind wahrscheinlich folgende bei den Acten des Staatsarchivs Lucern in alten Copien liegende verstanden:

1) 1425, Montag nach dem hl. Ostertag (9. April). König Sigmund schreibt aus Weißenburg in Ungarn an den Bischof und gemeine Landleute in Wallis, sie möchten denen von Lucern, Uri, Unterwalden und ihren Eidgenossen mit der Treue, die sie dem Römischen Reiche schuldig seien, beistehen; er habe nämlich diesen erlaubt und befohlen, das Lampartische Gebirge vom St. Gotthardsberg an bis in die Ebene der Lombardei aus des Herzogs von Mailand und seiner Helfer Gewalt zu ihren und des Reichs Handen zu bringen, da Philipp Maria Angelus lange Zeit am Reiche gefrevelt habe und nicht aufhöre, dessen Herrlichkeit zu schwächen und sich selbst als ein Tyrann, der kein Recht dazu habe, solche zuzueignen. Gleiche Mahnung sei ergangen an Baden, Bremgarten, Mellingen, an die Grafen Hans von Neuenburg und Wilhelm von Arberg, an die Städte Bern, Freiburg und Solothurn, an den Bischof von Chur, an den Abt von Dissentis, die Herren von Sax und Rhäzüns und alle ihre Bundsgenossen in Curwalen, an Zürich, Schwyz und Glarus, an den Grafen von Toggenburg, an letztern mit Verheißung eines Antheils an der Eroberung.

2) s. e. d. Lateinisches Schreiben Sigmunds an alle Grafen, Ritter, Knechte, Leute der Städte und Gemeinden im lombardischen Gebirg, wodurch er ihnen anzeigt, daß er den Eidgenossen Befehl gegeben, sie von der Tyrannei des Philipp Maria Angelus zu befreien und zu Handen des Reichs einzunehmen, unter Vorbehalt aller ihrer Freiheiten und Rechte.

3) s. e. d. Schreiben Sigmunds an die Eidgenossen, wodurch er ihnen befiehlt, alle jene zu schonen und an Leib und Gut nicht zu schädigen, welche sich ihnen zu des Reiches Handen ergeben.

4) s. e. d. Urkunde Sigmunds, wodurch er denen von Lucern, Uri, Unterwalden und Zug gestattet, das lombardische Gebirg bis in die Ebene zu ihren und des Reichs Handen einzunehmen und als Lehen vom Reich zu besitzen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

72.

Bern. 1425, 14. März.

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Schultheiß und Rath der Stadt Bern urkunden, da zwischen Burgermeister und Rath der Stadt Zürich, Ammannen und Landleuten von Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwald, Ammann und dem ganzen Amt von Zug, Ammann und Landleuten von Glarus auf der einen Seite, sodann dem Schultheißen, Rath, Hunderten und der ganzen Gemeinde von Lucern auf der andern Seite seit Langem Stöße und Mißhelligkeiten gewaltet hätten über die Aemter Richensee, Meyenberg und Villmergen, zu welchen jeder der beiden Theile Recht zu haben vermeine, beide Theile aber den Streit auf Schultheiß und Rath von Bern, sofern dieser die Minne darin nicht finden könne, zu Recht gesetzt haben, so seien auf Datum dieses Briefs beide Theile vor den Rath zu Bern getreten mit Begehren, ihnen Recht zu sprechen. Gleichzeitig sei aber ein Brief von Ammann und Landleuten von Obwalden vorgelegt worden, daß sie ihre Boten auf diesen Tag nicht senden werden, ehe ihnen der Stöße Austrag werde, die sie mit ihren Landleuten von Nidwalden von langer Zeit her hätten. Darauf haben die Boten von Lucern erklärt, sie können auf die Klage der Gegenpartei nicht antworten, wenn nicht von allen in derselben verhafteten Orten Boten anwesend seien, wie solches auch im Anlaßbrief sei vorgesehen worden. Die Boten von Zürich, Schwyz, Nidwalden, Zug und Glarus dagegen verlangten den Ab-spruch. Hierauf ergieng das einhellige Urtheil: Da auf diesen ersten Gerichtstag nicht alle vorgenannten Theile vertreten seien, wie doch der Anlaßbrief erfordere, so werde den Parteien ein anderer Tag gesetzt und verkündet auf St. Georgstag nächsthin (23. April) mit folgenden Vorschriften: Erstlich, welcher Theil einer Kundschaft bedürfe, der möge dieselbe nehmen und legen unter eines bewährten Biedermanns oder Richters Insiegel, da man von jeher auf solche gute Kundschaft gerichtet habe. Wenn ein Theil Kundschafttrager unter des andern Botmäßigkeit sitzen hat, so soll dieser sie weisen, Kundschaft zu geben und sie daran nicht hindern. Zweitens, beide Theile sollen von diesem ersten Tage zu dem andern und von dem andern zu dem dritten vor Recht kommen und wenn einer der beiden Theile oder ein einzelnes Ort eines der beiden streitenden Theile sich der Erscheinung entzöge, wie es auf diesen Tag Obwalden gethan, so würde auf den dritten Tag „dem jagenden Theil", welcher der wäre, ohne fernern Verzug, Recht gesprochen werden, wie das im Rath zu Bern Gewohnheit sei. Doch behalte letzterer sich für alle Tage vor, sich zu bedenken, wenn es ihm nothwendig scheinen sollte.

73.

1425, 21. März (Mittwoch nach Mittefasten).

Staatsarchiv Lucern: Acten deutsches Reich, Stadt Constanz.

Der Eidgenossen Boten von Uri, Ob- und Nidwalden und Zug unterstützen in einem Schreiben an die Stadt Constanz das Begehren Lucerns, Constanz möge die Güter Mailändischer Kaufleute, welche auf dem Bodensee außerhalb Constanzischer Gerichtsbarkeit den Lucernern nach Kriegsrecht in die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hände gefallen wären, sofern Constanz die Schiffe nicht gewendet und dadurch den Lucernern die gehoffte Beute entzogen hätte, herausgeben, sowie auch die Leute, die dabei gewesen, als Leib und Gut von Feinden der Lucerner und ihrer Eidgenossen, oder man möchte sie wenigstens nicht von Handen lassen, ehe darüber das Recht ergangen sei; die durch Schreiben (vom 15. März) gethane Entschuldigung sei nicht ausreichend; die Lucerner werden die Sache nicht auf sich beruhen lassen; Constanz möchte also größerm Schaden zuvorkommen.

Dazu gehört eine Instruction im Lucerner Allgemeinen Abschiedeband A. 25, unrichtig mit 1422 überschrieben:

„Item von der von Costenz vnd vnser wegen erzellent vnsern glimpf, wie wir ouch recht bieten, vnd zum letzten vf die von sant Gallen. Dorumb vns vnbillich düchte, sölten vnser Eidgnossen vnsern glimpf vnd recht nit verstan vnd si dorüber die von Costenz nit tröstent vnd wir si hienach manen würdent der bundbrieffen, vnd getruwen, vnser Eidgnossen benüg an rechten, so wir gebotten haben, vnd sagend darüber vnser vigend nit sicher."

Zur Erläuterung dienen folgende Acten des Staatsarchivs Lucern:

1425, Donstag vor Letare (15. März). Die Stadt Constanz schreibt an Lucern: Das Gut der wälschen Kaufleute, worüber Lucern geschrieben, sei mit anderm Constanzergut verladen worden, um den See hinauf gefertigt zu werden. Da habe man vernommen, daß Jemand dem Gut auflaure und daher in bester Meinung die Schiffe wenden lassen. Auf Lucerns Begehren, das Gut nicht von Handen zu lassen, antworten die von Constanz, ihr Stadtrecht und Herkommen sei, daß kein Gast dem andern in ihrer Stadt oder in ihrem Kaufhaus das seine verbieten oder verhaften möge.

1425, auf Mittefasten (18. März) antwortet Lucern, es sei mit dieser Antwort nicht befriedigt; das Gut der wälschen Kaufleute, welches in Frage stehe und durch die Constanzer wieder nach Constanz zurückgebracht worden sei, wäre denen von Lucern nach Kriegsrecht in die Hände gefallen, wenn nicht Constanz außerhalb der Gränzen seiner Gerichtsbarkeit auf dem See es gewendet hätte. Deßhalb verlange man abermals, daß dasselbe zurückbehalten werde, bis darüber Recht ergangen sei.

1425, Mittwoch nach Mittefasten (21. März) antwortet Constanz: Da Lucern mit der vorigen Antwort sich nicht begnüge, so wolle es sobald möglich eine Botschaft schicken.

1425, Sonntag vor Dionysii (7. October). Lucern schreibt an Schaffhausen, welches dieser Sache wegen nebst Ueberlingen seine Botschaft zu Lucern gehabt, seine durch Constanz beschädigten Burger haben vor der Gemeinde erklärt, sie wollen gern mit Constanz vor Burgermeister und Rath von St. Gallen zu Recht kommen über die Frage, ob Constanz an dem Ort, wo es die Schiffe gewendet, über den See zu gebieten habe; wenn dieses nicht der Fall sei, so soll Constanz das Gut herausgeben. Unter solchen Gedingen wolle man Recht nehmen.

Schaffhausen und Ueberlingen setzten die Vermittlungsversuche fort. 1426, Mittwoch und Donstag vor St. Matthias (20. und 21. Februar) wurde mit den Eidgenossen beredet, daß beide Theile, allen Rechten unschädlich, auf Sonntag nach Mittefasten einen freundlichen Tag zu Zürich leisten sollen; inzwischen Friede.

1426, Mittwoch vor St. Johann Baptist (19. Juni). Auf Bitte von Zürich und Schwyz erfolgt Verlängerung des Waffenstillstandes bis Verene (1. September) durch Johann im Winkel, Burgermeister von Schaffhausen, auf welche Stadt beide Parteien endlich den Streit gesetzt hatten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

74.

Zürich. 1425, 21. April (Sabato ante Georii).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 127—127 d.

Nottel des fünfzigjährigen Münzvertrags, verabredet zwischen Burgermeister und Rath zu Zürich und den Boten der Eidgenossen von Lucern, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug und Glarus.

75.

Lucern. 1425, 13. Mai (Sonntag vor der Auffahrt).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 128.

Berathung der Eidgenossen über den am 21. April vorher zu Zürich verabredeten Entwurf eines Münzvertrags.

„Als vnser Eidgnossen einen Tag gesetzt hatten von der Münze wegen gen Lucern vff Sunnentag vor der Vffart, also hand vnser botten den nottel des Münzbriefs für sy bracht, vnd den hand vnser Eidgnossen daselbs an etzlichen artikeln geendert, vnd hand vnser botten dz aber wider herheim für vnser Herren, die Rät vnd die burger bracht vnd da lassen verlesen, vnd hand die burger vnd die Rät das vfgenomen vnd empfolhen, die Münzbrieff darnach zeschriben vnd vnverzogenlich ze besigeln vnd dann zu vnsern Eidgenossen ze schicken, dz si von denen allen ouch besigelt werden. Actum ipsa die ascensionis domini anno MCCCCXXV (17. Mai). Also sint ouch die brieff ze stund geschriben vnd besigelt mit vnser statt Insigel vnd hat si Egishein gen Lucern getragen, ouch fürer ze besigeln. Crastino ascensionis domini anno MCCCCXXXV“ (18. Mai).

76.

1425, 18. Mai.

Münzvertrag zwischen den Orten Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Beilage 4.

Vergleiche dazu Stadtbuch Zürich III. 128. — Rathsbuch Lucern IV. 123. 1428, sexta post Invocavit (27. Februar): „Ret vnd Hundert versinnent sich einhelliklich, das alle Eidgnossen, ane die von Vre, der Münz vor vns waren Ingangen. Wir versinnent vns ouch, das der von Hertenstein vnser Insigel zu Swiz hat gehept von vnsers enpfelhens wegen von des Richtungsbriefs wegen, der zu Sitten in Wallis gemacht wart zwüschent vns vnd dem Herren von Meyland, vnd was Im bevolhen, hettent die besigelt, die vor vns sigeln söltent, das er denselben brieff ouch siglete, als auch beschach. Er hett aber vnser Ingesigel von des Münzbrieffs wegen niendert gehebt. Diß ist dem Boten von Vnderwalden, mit namen Jost Ysner, geantwurt, do er vmb kuntschafft batt, ob wir der Münz vor Inen oder nach Ingangen werint. Dise antwurt ist Inen in einer Missive in schrift geben. Vber dz hant si diser vnser kuntschaft nit geloubt, daran sol man gedenken.“

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

77.

1425, 21. Mai.

Uebereinkunft der Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, mit Wissen derer von Zürich, über die Einführung der neuen Münze nach dem Münzvertrag vom 18. Mai. — Beilage 5.

78.

Zug. 1425, 30. Juni (proxima die post beatorum apostolorum Petri et Pauli).

Staatsarchiv Lucern.

Verhandlungen des Schiedgerichts mit gleichem Zusatz über die Streitigkeiten zwischen Lucern und den übrigen im Argau regierenden Orten über die hohen Gerichte im Amt Merischwand. Der Obmann, Heinrich Schreiber von Uri, tritt dem Urtheil der Lucernischen Schiedleute Petermann Goldschmid und Jacob Menteler bei, wonach 1) kein Theil dem andern versagen soll, Kundschaft aufzunehmen vor dem Richter des Orts, wohin der Kundschafttrager gerichtshörig ist; 2) jeder Theil seine Urkunden vor dem Schiedgericht produciren mag, kein Theil aber dem andern zur Edition gehalten sein soll; 3) beide Theile um Briefe werben sollen, die irgendwo zu treuer Hand niedergelegt wären. Da darauf die von Zug erklärten, es liegen hinter ihnen Briefe zu treuer Hand, welche das Amt Merischwand beträfen, und die Eidgenossen ihre Bitte um Herausgabe derselben zu Recht setzten, so trat der Obmann dem Urtheil der eidgenössischen Zugesetzten Heinrich Uesikon von Zürich und Ulrich Abyberg von Schwyz bei, daß diese Herausgabe statt zu finden habe.

Zwei Urkunden auf Papier mit aufgedrücktem Siegel des Obmanns Heinrich Schriber, Ammann's zu Uri.

Die Verhandlungen scheinen schon den 10. Juni (Sonntag nach dem Fronleichnamstag) begonnen zu haben. Lucerner Rathsbuch IV. 81.

79.

Lucern. 1425, 24. Juli (Sant Jacobsabend).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 122.

Auf diesen Tag setzte Zürich allen Eidgenossen Tag an nach Lucern, in der Absicht, den Kriegszug gegen Mailand abzuwenden.

Lucerner Rathsbuch IV. 83 b. 1425, Donstag vor Jacobi (19. Juli). An diesem Tage hatten Lucern, Uri und Unterwalden wieder ihre Boten vor dem Rath zu Zürich. Dieser wiederholte die frühere Antwort, Zürich wolle zu Recht kommen über die Frage, ob es der Mahnung statt zu thun gebunden sei. — 4. Juli (ipsa die sancti Ulrici) schreibt Bern an Lucern, da Lucern mit andern Eidgenossen kürzlich zu Bern gewesen und Hülfe, Zeug und Büchsenmeister gegen Mailand begehrt habe, so „wölten wir noch hütbitag gern, dz Ir vnd ander vnser liebe

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Eydgnossen üch söllicher forghafter reisen überhübint", wie man ihnen das schon früher vorgestellt habe. Könne aber die Reise nicht gewendet werden, so stehen ihnen Büchsenmeister und Zeug zu Diensten. Das sollen sie jedoch geheim halten. (Staatsarchiv Lucern, Missive.)

80.

Bern. 1425, 28. Juli (Samstag nach Sant Jacobi Apostoli).

Staatsarchiv Lucern.

Schultheiß und Rath zu Bern geben den definitiven schiedrichterlichen Spruch zwischen den fünf Orten Zürich, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus einerseits und Lucern andererseits über Beherrschung und Bevogtung der seit 1415 von Lucern allein besessenen Aemter Richensee, Meyenberg und Villmergen und die seitdem daher geflossenen Nutzungen. — Beilage 6.

81.

Muri. 1425, 29. October (Montag vor Allerheiligentag).

Staatsarchiv Lucern.

Heinrich Schriber, Ammann zu Uri, als gemeiner Mann in dem Streit, welchen Burgermeister und Rath der Stadt Zürich, Ammann, Räthe und Landleute von Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwald, Zug und Glarus an einem, Schultheiß, Räthe und Burger der Stadt Lucern am andern Theil gegen einander hatten „von eins todslags wegen, so zu Meriswand beschechen ist, vnd vmb die hochen gericht daselbs ze Meriswand, da dieselben von Zürich, von Swiz, von Vnderwalden, von Zug vnd von Glarus meindent, das sy mit den von Lucern, oder Ir vogt von Mure in Irem namen, söllent vnd gewalt habent, vmb den todslage vnd vmb alle ander sachen, so das blut oder die hochen gericht anlanget, ze richten daselbs ze Merischwant vnd Inderthalb der kreissen vnd zilen, so denn von diser stössen wegen hienach vsbescheiden sint, sid die Herlikeit daselbs von vnserm Herrn dem küng Inen mit den von Lucern worden vnd verpfent ist" — urkundet, daß die Parteien zu Recht gekommen seien auf vier Schiedleute, nämlich: Heinrich Uesikon von Zürich und Ulrich Abyberg von Schwyz von Seite der fünf Orte, Peter Goldschmid und Jacob Menteler von Lucern von Seite Lucerns. Nach stattgefundener schiedgerichtlicher Verhandlung zu Muri haben sich die Stimmen der Schiedrichter gleich getheilt, der gemeine Mann sei dem Urtheil Peter Goldschmids beigetreten, welches dahin lautet: Da Lucern, unwidersprochen von den Eidgenossen, die hohen Gerichte zu Merischwand dreißig Jahre besessen zu haben behauptete, so soll sie die Gewerde schirmen; da der von ihnen ins Recht gelegte versiegelte Brief der Herren von Hünenberg, der 116 Jahre alt ist, neben Twing und Bann und andern Sachen, auf alle Gerichte zu Merischwand lautet, so sollen die von Lucern dessen billig genießen; da endlich von den einvernommenen Kundschaften diejenigen, welche die Eidgenossen aufgeführt, zu gutem Theil die Ihrigen und betheiligt sind, Lucern aber nur solche Kundschaften aufgeführt hat, welche der Gegenpartei angehören, und auch der Lucerner Kundschaft um die Galgeneiche und aufeinander zeigende

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Marchsteine weise, so sei die Kundschaft derer von Lucern als die bessere anzusehen; demnach soll Lucern fortan bei den hohen Gerichten im Amt Merischwand bleiben in Ziel und Marchen, wie dieselben in seiner Kundschaft nachgewiesen sind.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel.

Die Marchbeschreibung des Amts Merischwand, wie sie in dieser Urkunde angegeben ist, siehe bei Segesser, Lucerner Rechtsgeschichte I. 563.

82.

Lucern. 1425, 19. November.

Staatsarchiv Lucern.

Nach einem Schreiben Lucerns an die Seinen im Feld d. d. Dienstag nach Sanct Othmarsabend (20. November) waren Tags zuvor die Eidgenossen von Bern und Schwyz in Lucern gewesen, begierig, Nachrichten von dem Heere zu vernehmen, das gegen Mailand im Felde stund.

Ueber den Feldzug nach Domo d'Ossola siehe im ersten, unpaginirten, alten Missivenbuch des Staatsarchivs Bern die Schreiben Berns an die Seinen im Feld vom 12. November (crastina Martini), der Hauptleute von Lucern und Unterwalden aus Münster im Wallis vom 5. November (Montag vor Martini) an die von Bern, der Hauptleute, Venner und Gemeinen von Uri, Schwyz und Zug vom 6. November (Dienstag nach Allerheiligen), den Bericht Lucerns an Bern vom 12. November (Montag nach Martini) über den Feldzug bis zur Einnahme von Domo, u. s. w.

83.

Sitten. 1426, 26. Januar.

Staatsarchiv Zürich. Staatsarchiv Lucern.

Unter Vermittlung des Erzbischofs Andreas von Colocza, Verwesers des Bisthums Sitten, und einiger Boten der Landschaft Wallis, der Städte Freiburg in Uechtland, Basel, Bern und Solothurn und des Grafen Friedrich von Toggenburg wird zwischen Bevollmächtigten des Herzogs von Mailand und solchen der eidgenössischen Orte Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug und Glarus ein Friedensvertrag verabredet.

Dieser Friede scheint, in der Fassung, welche er hier erhielt, von den Parteien verworfen worden zu sein, da im Juli darnach zwei andere Instrumente aufgerichtet wurden. In demjenigen für Lucern, Uri und Nidwalden heißt es, die Parteien sollen in keiner Weise gebunden sein «in aliquo vigore cuiusdam asserti instrumenti assertorum pacis et pactorum aliorum, celebratorum, ut dicitur, inter ipsas partes et certas alias communitates seu tunc agentes pro eis, confecti, ut dicitur, in Seduno per Henricum Fry, canonicum Sedunensem — ipsique asserto instrumento et omnibus in eo contentis dicte partes renuntiare teneantur ac renuntiaverunt et renuntiant tenore presentium etc. etc.» (s. u. Beilage 8) — Doch zeigen die Verhandlungen der nächsten Monate (Abschiede Nr. 85, 87, 88, 91 auch Abschied 76, Note) unzweifelhaft, daß von diesem Tage an der Friede mit Mailand als geschlossen betrachtet wurde. Auch ist unzweifelhaft, daß die Totalsumme des Friedegeldes 30,003 rheinische Gulden, welche nachher in den verschiedenen Instrumenten vertheilt erscheint, von hier an festgestellt war. In der Geschichte dieses Friedensschlusses ist überhaupt Manches noch nicht genugsam aufgeklärt. Man giebt daher hier das dazu gehörige Material, insoweit es aufgefunden werden konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von dem Vertrag zu Sitten besitzen wir drei bis auf unbedeutende Abweichungen gleichlautende Ausfertigungen. Die eine in lateinischer Sprache, aber ohne die am Schlusse stehende Adhäsionsformel der Eidgenossen, ist aus den Sammlungen der HH. von Roten und von Rivaz abgedruckt in de Gingins documents concernant l'histoire du Vallais, (Archiv der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft Bd. II S. 220 ff.) excerpirt bei Furrer, Geschichte von Wallis III. 199; sie trägt aber das Datum des 20. Januar. Eine deutsche Ausfertigung mit der obenerwähnten Adhäsionsformel liegt in einem aus drei langen zusammengenähten Papierstreifen bestehenden Rotulus im Staatsarchiv Zürich. Das Staatsarchiv Lucern besitzt einen ähnlichen etwas defecten Rodel. Diese beiden deutschen Rödel sind offenbar gleichzeitige Niederschreibungen und tragen beide das Datum des 26. Januar, welches daher im Texte angenommen wurde. Nach der vollständigen Zürcherhandschrift lautet der Act wie folgt:

In dem namen vnsers heren Ihesu cristi amen. In dem Iare da man von Cristi geburt zalt Tusent vierhundert | zwenzig vnd sechs Iar, in der vierden zal der Römer, vnd an dem sechs vnd zwenzigosten | tag des monodes January durch dis gegenwürtig offen Instrument oder durch dis gegenwürtigen | geloubsamen brief Ist menglichem ze wüssent, Als in langem verlouſnen zit, hert, swere | krieg vnd bewegnuß etliche des cristanen geloubens lender, langes hat begriffen vnd betrübet | vnd sint ouch darumb vil misshellungen, sachen, klegden vnd fragen vferstanden zwüschent | dem aller durchlüchtigosten fürsten vnd herren, Her Philippen Maria Anglum, Hertzogen zu | Meyland, graf zu Papy vnd ze Anglerie vnd Her ze Janow ꝛc., sinen nachuolgern, mitteilern | vnd nachhangern ze einem teil vnd den großmechtigen, wisen, edelen vnd loblichen mannen, | den gemeinden der ertrichen, Stetten vnd telren von Zürich, Lutzern, Vre, Swytz, Vnder= | walden, Zug vnd von Glarus, Innamen Iro vnd Ir gemeinden, ertrichen Stetten vnd telren | vorgenant vnd Iro helffer, nachuolgern, mitteilern vnd anhangeren zu dem andern teil, | Als die wider einandern gekrieget vnd vermisshellet hant von der herschaften wegen, | eigenschaften, besitzungen, gerichten, twing vnd bännen, hochem vnd niderm gebott vnd | des weltlichen Swertes gewalt der grafschaft von Liventen, des Bystums von Meylant, | der vestinen, des Stettlis vnd des landes von Bellentz, des Bystums von Chum, des ertrichs, | des tals vnd des landes von Eschental vnd des hoffes Matarelle, des Bystums von Nouary | vnd Iro gerichten, twingen vnd bennen, Iro zugehörungen, telren, anhafftungen vnd allen | rechten, ouch vmb die vnrecht, schaden, roub, abziechungen, angriffen, freflen, brand, | todsleg vnd ander verserungen vnd alles versumen, das da heisset Interesse, die von anfang | vnd vrsprung diser vorgenanten dingen vnz vff disen hüttigen tag sint entsprungen. | Von den sachen, ouch zwüschent den egenanten teilen vnd Iro fründen, Iro anhengern, vnder= | tan vnd nachuolgern vnd ouch ir mitteilen vferstanden sint, vnd nachgeuolget hant | tötlich vigentschaft, haß, smache sachen, todsleg, mansslachten, gefangenschaften vnd | erlösungen, brand, zerstörungen vnd vil beschwärungen wider vnd für, als groß, das | die vorgenanten lender, herschaften, ertrich vnd die vestinen freislichen vngelück der | zerstörung vnd wüstungen sint nidergeworfen gewesen. Da von vnd ze jüngst der | aller erwirdigost in gott vatter vnd herr, her Andreas, Ertzbischoff ze Colocens, ewiger | fürsecher der kilchen von Sitten, von dem bebstlichen Stul in sunder dargesetzet, | Graf vnd richter ze Wallis, vnd die wisen, loblichen manne Jacob Lombart, Schultheiß | ze Friburg, vnd Hensli Velgen, Altschultheis, nu des Rates daselbs, botten der gemeinden | ze Friburg in Vchtland vnd ouch ettlich botten von den gemeinden von Wallis, | eines mit dem obgenanten Ertzbischoff fürweser, ouch gegenwürtigen Mithelffern | vnd Ratgebern zu dem vorgenanten friden vnd richtung ze machen, nemlich der streng | Ritter Her Cunrat von Eptingen vnd der wiß man Johannes Wiler, Rete vnd Boten | von Basel, vnd der edel fürsichtig man Herman Bik von Landenberg, bot des groß= | mechtigen vnd wolgebornen mannes Fridrichs, grafen von Toggenburg, vnd ouch die | fürsichtigen wysen manne Rudolf Hofmeister, edelknecht, Schultheß, Rudolf von Ringgoltingen, | des Rattes, vnd meister Heinrich von Speichingen, meister in den siben künsten, stattschriber, | burger vnd botten von Bern, ouch der fürsichtig man Herman von Spiegelberg, edelknecht, | Schulthes ze Soloturn vnd bote, als liebhabere vnd würkere des fridens, Begerende mit | Ir obresten flis die wurzen diser mißhelle von grund vf vßzerütend vnd in diser | sach den samen des bösen vigends mit des obresten Schöpfers genade ze ersteckgen, | die selben beyd teile mit senftmütiger vnd vsgesprochner

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anorderungen vnd verma= | nungen hant si eruordret vnd darzu vnderwiset, das si von söllichen beschwerungen, | schaden, kriege vnd semlichem vnrechten lassen zu dem stat vnd fruchtberkeit des | friden Inen gunst geben vnd sich darzu ze vnderwisen vnd ze gehellen bringen lassen. | Harumbe die vorgenanten teile von anrüfunge, verschaffunge vnd inleytunge | der obgenanten mitleren sint komen zu semlichen verrichtungen, einhellikeiten, | überkomnüssen, richtungen vnd gedingen, nemlich der streng vnd fürsichtig man | Ottelin Zoppus, Camerer, vnd Her Antonio von Gentile, ein lerer keiserlichs rechten, | vicary vnd procurator des Hertzogen, boten von Meilande, Commissarien vnd verschaffere | desselben Hertzogen, zu den vor vnd nachgeschribnen sachen vollen gewalt habende, | zu einem teil; vnd die grossen, edlen, wisen manne Heinrich Meyß, Burgermeister | Zürich, Rudolf Stüssi, des Rates daselbs, in namen der gemeinde daselbs, Heinrich | von Moß, Schulths, vnd Heinrich Biegker, Stattschriber ze Lutzern, innamen | der gemeinde von Lutzern, Heinrich Schriber, Amman, vnd Heinrich Beroldinger | von Vre; von Swytz Ital Reding, Amman, vnd Jost Böl, von Vnderwalden | ob dem Walde Johannes Zinggo von Gyswil, von Vnderwalden nid dem Wald | Vlrich zu dem Bül, von Zug Heinrich Müliswand, Amman, vnd Johannes Hüfler, | von Glarus Jost Schiesser, Amman, stathaltern vnd botten der vorgenanten gemeinden | des bundes zu dem andern teil, mit vollem gewalt zu den vorgenanten vnd nachgeschribnen sachen. || Vnd zu dem ersten, das die vorgenanten teile gegen einandern hin vnd harwider, mit namen jetweder teil | dem andern vnd sinen vndertanen, mithelfern, nachuolgern vnd anhangern, wel die weren, | hant verlassen vnd vergeben, lassent ab vnd vergebent mit disem gegenwürtigen brieff alle | schaden, alles vnrecht, freuel, brande, todschleg, alles abnemen, alle angriff, beschwermusse an gut | vnd an personen, roub vnd ieglich ander schaden, nid, haß, rach vnd vigentschaft, in weler wyse si | das einander getan oder beschechen were, von dem ganzen verloufnen zit vnz vf disen hüttigen | tag, vnd wellent ouch dieselben beid teile oder Ir gewüssen botten vnd hant das offenlich ver= | heissen, das zwüschent denselben teilen sol sin guter, ewiger vnd vnzerbrochner frid vnd gantzi | richtung, in ewigen ziten vnzerbrochen vnd vnzerstöret ze belibent mit guten trüwen ane | geuerd vnd akust. Die selben richtunge, die obgenanten beyd teile oder Ir gewüssen botten mit | Ir eyden hant geuestnet, vnd also die= selben teil, innamen als vor, den friden vnd richtunge | sint Ingangen vnd mit disem brief loblich geuestnet vnd durch si vnd ieglichen der vorgenanten | teilen eyde geewiget, hant ouch liblich versprochen, die selben richtung ane verswechen | vnd in ewigen ziten als vor ane Inwurff ze haltent. Item die vorgenanten Herren vnd die ge= | meinden von dem bund hant gelopt vnd versprechent, keinen krieg anzevachent, noch | kein andern nüwen schaden zetun durch sich oder durch nieman anders wider den vorgenanten | durchlüchtenden Herren, den Hertzogen, sin nachkomen, helffer, an= hangende oder nachuolger vnd | vndertann als vor, noch wider sin noch ire gütere, land oder stett vnd allermeyst wider die | obgeschribnen lender, mit deheiner geschicht noch sach, noch die wider In, Herren oder herrschaft, | gemeind oder person tun wolten, in welem stat, wirdikeit oder fürnemi die weren, hilff, | rat, behusung, steg, weg noch spis noch gunst zegebent, heimlich noch offenlich, suß noch so | noch mit deheiner gesuchter geuerde. Vnd hinwiderumb der vorgedachte durchlüchtender | fürst vnd herr, der Hertzog, hat gelopt vnd versprochen für sich vnd sin erben vnd all sin nach= | komen, vnd sich zu glichen sachen, als danor geschriben stat, allen verbunden, vnzerbrochen, | zehaltend vnd doch beider sit die ere, der gewalt, vnd was man dem heiligen Römischen Rich | ist verbunden, vorbehalten vnd ouch all ander bünd, gelüpt, eyde, verbuntnüsse, vormals | beschechen als vorstat, alwend ganz vnd vnzerbrochen ze blibent, ane vnrechtes ge= | uärlichs vermerken. Sodann die dikgenanten gemeinden vnd herren von dem bund sint | komen zu einem sölichen beschliessen, gedinge vnd überkomnüsse, das dieselben gemeinden | von dem bund ewenglich von hand hant gelassen, ein vffgeben vnd wichen getan der | obgenanten stügken, der grafschaft von Liventin, der vestinen, des Stettlis vnd des landes | ze Bellentz, als vor, vnd ouch des landes vnd des tales ze Eschental, des hoffes ze Matarell | von allen vnd ieglichen Iro rechtungen, ansprachen, zugehörungen, herschaften, eygenschaften | vnd besizungen, die vnd das die selben lüt, die gemeinden von dem bund oder die Iren | anhangende vnd mitteilere oder dehein derselben gemeinden von dem bund gemeinlich | oder insunders habend oder haben möchten oder in deheinem rechten oder namen | von last oder gewinn meinten ze habend, in weler wyß das were, vnd gemeinlich von | allen andern telern, stetten vnd ertrichen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vnd gerichten Iro vnd Ir ieglicher twingen | vnd bennen, zugehörungen oder rechtsami, weli die werin, vnd allermeist die da gehept | vnd besessen waren oder daby, über die gebirge, durch die durchlüchtenden vnd erwirdigen | herren, die grafen oder die vorfaren vnd vater des gegenwürtigen Hertzogen, in deheinen vergangener | oder gegenwürtigen zit, doch vorbehalten die eygenschaft, die rechten vnd ansprachen sunder | personen der obgenanten bünden, ob si dehein in den selben gebieten oder in Iro deheiner im | rechten namen hetten besessen oder meintent ze haben. Die vorgenanten stügk mit einander | gebent si hin, wichent, lassent, hingebent vnd verschaffent mit aller vnd ieglicher bester | wyß vnd form, als si das mugent vnd süllent die vorgenanten stett vnd teler mit allen | Iren herschaften, zugehörungen, anhangenden sachen vnd allen Iren rechten, zu handen des | vorgenanten Hertzogen vnd demselben Hertzogen, sinen erben vnd nachkomen oder den egenanten | sinen stathaltern vnd disen offenen nachgeschribnen schribern, gegenwürtig enpfahent | vnd loblichen verheissent, in namen vnd zu nutz desselben herrn, des Hertzogen, siner erben | oder dero, so das zugehöret, nu oder in künftigen ziten. Ouch sprechent die ietzgenanten | Herren von dem bund by guten trüwen, das si die vorgenanten güter, ertrich, Stett, Teler | noch rechtsami oder deheini insunders keinem Herrn, gemeind noch person zu handen ge= | stossen, verlassen noch geben haben, noch schaffen entpfrömdet sin in dehein wyß. Die | ietzgenante fürneme hingebunge ist beschechen durch die vorgenanten Herren von dem bund | vmb ein summ geltes, drissig tusent vnd dry Rinscher guldin, guttes goldes, gerechter vnd | löfflicher gewicht, oder in ander guldiner müntz nach gemeinem schatz vnd gelicher | werschaft zegeltent vnd ze bezalent an denen enden, in denen zilen vnd mit den penen, | als hienach geschriben stat. || Es sye von sach vnd vrsach wegen, so die Herren von dem bund an denselben enden meinten ze haben an | den vorgenannten Enden oder von geschichte wegen des koufes der vestinen vnd landes oder vmb die friheiten ze | erwerben, kosten vnd last, die si denn vntz vf dis zit, oder von ander sachen wegen vnd geschicht | hant gehept, mit namen zechen tusent vnd einen guldin Rinscher, in der schatzung als vor, ze geben vnd | ze bezalen vf sant Gregorientag des heiligen Bapstes nechstkünftig nach dat dis briefs vnd | denn an alles verziehen. Aber die andern zwentzig tusend vnd zwen Rinscher guldin von | dem nechsten sant Martistag hin ze winter über ein ganz Iar, das wirt vf sant Martis | tag des Iares so man zellende wirt Tusent vierhundert zwentzig vnd siben Iar. Vnd das | vorgenante gelt sol vergolten vnd abgetragen werden zu ieglichem zil ze Meyland oder | ze Oryols, weders die eidgnossen wellent, also vnd mit der wüssent, das der vorgenante | Hertzog geben sol ein gut sicher geleyt, das die sum des geltes sicherlich geküret werde | vnz an die zil sines Hertzogthumes gegen der Eydgnossen land vnd marchen in sinem | eigenen kosten vnd gewarsami. Vnd ob es beschechi, davor Gott sy, das der vorgenante | Herr der Hertzog, sin erben oder nachkomen, in deheinem der egenanten zilen, indrent acht | tagen den nechsten des obgenanten sant Martis tag oder sant Gregorien als vorstat, | nit genug tätte, das er denn von deshin ze stund mit geschicht sol genallen sin | in die pen des zwifalten geltes vnd das die lüt von dem bund, es sy vmb die Houptschuld | vnvergolten oder vmb die zwifalten pen mugen vnd söllen mit Ir eigenen gewalt, | ane ernorderung des rechten rechtfertigen, verhöften vnd verbieten allenthalben | des obgenanten Hertzogen von Meilant vnd siner vndertanen güter vnz | vf die bezalung der rechten hoptschuld, der zwifalten buß vnd der zerung, so si von | sölicher versumnisse wegen gehept hetten, dieselben lüt vnd die gemeinden von dem | bund; doch nützet dester minder söllent diser frid vnd gantze richtung in allen vnd ieglichen | vor vnd nachgeschribnen artikeln ewenglich in kraft beliben ane akust. Vnd vmb die selben | drissig tusent vnd dry guldin Rinscher ze geltend, in der schatzung vnd zu den zilen als | vorstat, verbindet sich derselbe Hertzog vmb alle sine ligende vnd farende gütere, gegen= | würtigi vnd künftigi, wa vnd an welen enden die sint gelegen, vmb genug zetund den | egenanten sachen allen, als vorstat. Item die vorgenanten lüt der gemeinden, Stetten vnd | lendern von dem bund söllent an dem hindresten zil der bezalung des vorgenanten gelts | an denen enden, da man die selben schuld bezalende wirt, dem obgenanten herrn dem Herzoge | oder sinen gewüßnen botten geben vnd In antworten alle vnd iegliche brieff, schriften, | alle Instrument, Iro rechtwarungen vnd gedingbrieff oder beredungen, so die selben | gemeinden oder sunder personen vnder Inen habent oder meintent zehabent an den | obgenanten enden vnd gütern vnd sunderlich die Instrument des kaufes der vestinen vnd | landes ze Bellenz, die fryheit vnd brieff des allerdurchlüchtigosten Herrn,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des römischen künges, | die gabbrieff, Confirmacion, bestettung vnd Ingebungbrieff der vorgenanten Lendern, telren | vnd Stetten vnd ouch die Instrument des kouffes, so die Eidgnossen tätten vmb die vestinen, | Statt vnd land ze Bellenz von den edelen Herren von Sachs, wele brieff si denn hant | vnd von der selben stugken wegen si sprechent vnd meinent gehept haben, vnd das | by guten trüwen, ane geuerd. Vnd ob dehein ander brieff oder Instrument die vorgenanten | sachen, da von diser krieg vfgestanden ist, antreffent, hie nach funden würden, die | söllent den vorgenanten eydgnossen in gericht vnd vßrunt gerichtes vnnütz vnd für ver= | nichtiget gehept werden, der= selben rechten Instrument vnd fryheiten die obgenanten | eydgnossen zu Irem nutz vnd frommen von dishin erzühen vnd vssliessen. Item die | dikgenanten Herren von dem bund in Irem vnd Ir gemeinden namen vnd ouch sundrer | personen sprechent lidig vnd lassent von handen alle vnd iegliche des vorgenanten Hertzogen | vndertanen, allermeist die obgenanten telr Lintentin, Bellenz vnd Oeschental vnd Ir | zugehörungen, von allen processen, gelüpten, eyden, trüwen, gehorsamkeiten, penen | vnd verbuntnussen, mit denen si verbunden oder gelopt hetten oder schuldig | weren ze tund dem obgenanten bund vnd Iren gemeinden vnd amptlüten oder sundern | personen derselben gemeinden des bunds. Vnd von dishin die selben proceß, gelübd, | eyd, trüw, gehorsamkeit, verbuntnüsse, verdampnußbrief vnd penen ver= nichtend | vnd absprechent vnd für vernicht haben söllent, vnd allermeist die verbuntnüsse | vnd Instrument, mit denen sich die gemeind vnd lüt oder sunder personen von | Eschental oder der andern Stetten vnd zugehörungen den lüten von dem bund, | Iren amptlüten oder sundern personen daselbs oder der gemeinde des bundes | von sach vnd vrsache wegen des kouses oder enpfrömdunge wegen der gütern | vnd rechtungen der lüten von Eschental vnd der vorgenanten Stetten, als ob si | Rebell vnd vngehorsam weren dem egenanten bund, Ir gemeinden oder Amptlüten | vnd alle verbuntnüß abzegend vnd vffzehörend, doch vorbehalten, ob dehein söllich | Instrument vnd verbuntnüß beschechen oder gemachet were von koufmanschafte | oder von andern rechten, waren vnd redlichen sachen vnd gedingen, oder daby wysten. | Sodann das die obgenanten gemeinden vnd die lüt derselben gemeinden von dem bunde || dise nechste fünf Iar, so nacheinander koment, vf hüt disem tag anzefachent vnd nach denselben | fünf Iaren von des gelichen tag ze endent, die da farend oder gand durch die Paß vnd | weg ze Bellenz, fry vnd ledig söllent sin zollens vnd tax, es sy fußzolle oder andere schatzung, | an Ir lib vnd Ir eignen koufmanschaft darumb zegelobende sin sol, dem so die kouf= man= | schaft füret alle geuerde ze vermident, wand die selben lüt sölichs lastes daselbs fry | vnd lidig sin söllent durch die vorgenanten fünf Iar. Wenn aber die verlousent, von | deshin söllent si daselbs zoln vnd andere last geben, als ander kouflüt vnd die, so da | durchwandlent, gebent vnd gewont hand zegebent. Es ist ouch versprochen vnd | offenlich berett zwüschent beyden teilen, das ietweders teiles lüt Ir geltschulden | vnd sachen, so durch sunder personen beider teilen lüten sint beschechen, es sy vor | dem krieg oder in dem krieg, vnd auch die ansprachen von denen sachen allen offenlich kunt ist oder durch geloubsam Instrument oder brieff, in latein oder in | tütsch gemachet, oder durch ander redlich bewisung vnd kuntschaft von einem zu | dem andern mögent gefordert vnd gezönget werden, vnd das ouch jettweders teiles | Richtere vnd die so recht sprechen söllent, söllent das Recht schaffen, geben vnd voll= | bracht werden vnd söllich geltschuld vnd ander zusprüch, slecht vnd bescheidenlich ane alles | verziechen, nit angesechent die gewonheit des landes, denn allein die bloßen warheit. | Hiemit sol der artikel, so danor des gelich matery berüret, nützet dester minder in siner | kraft beliben. Item das die gefangnen von beiden teilen begriffen söllent zestund lidig | sin vnd an alle erlosung vnd schatzung ze geltent lidig söllent verlassen sin, das si zu | Irem eignen widerkomen mit geschicht, vnd das ouch beid teile, Iro vndertan, nachuolger, | anhanger vnd mitteiler in der selben teilen gebieten gan vnd stan, wonen vnd faren | mögent ze gelicher wyse, als sy vor dises krieges vnd stössen anfang täten, koufen | vnd verkoufen vnd sölichen gewerb triben allenthalben ane geuerd. Zu dem letzsten | hand die vorgenanten beid teile in Iro vnd der Iro namen, als vor für sich vnd Ir erben | vnd nachkomen verheissen vnd gelopt by Iren geswornen eyden, die si vff den heiligen | ewangelyen getan hant, vnd als verr dis ieglichen berüret vnd antrift vnd by ver= | buntnüsse aller Iro güter, ligender vnd farender, gegenwärtiger vnd künftiger, alle | vnd jegliche sachen, so danor erzellet, beslossen vnd obgeschriben stand, stet vnd vest | zehaltend ewenglich, daby zebelibent vnd nit dawider zetund,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zeletzend noch zekomend | durch sich oder durch jeman anders, von deheiner sach oder sinns, mit recht oder | mit geschicht, in gericht noch vssrunt gericht, sust noch so, noch nieman gehellen, | der dawider tun oder sich dawider legen wölt. Dieselben beyd teile verziehent | sich ouch mit kraft Ires obgenanten geswornen eydes aller vßziechung, generd, akust, kraft, forcht vnd aller andern hinderkommmussen, aller friheiten vnd gewonheiten vnd vfsatzung, | geistliches vnd weltliches rechten vnd aller hilff, mit denen oder einer vnder Inen wider | die vorgenanten ding sich legen möchten oder in dehein wyß sich beschirmen vnd sunder | dem rechten, das da sprichet, ein gemein verzichung vernahe nit, Ir gange denn ein | sunderbar vor. Von denen sachen wegen allen hant gebetten mich, disen nachgenempten | offenen Schriber, nemlich die egenanten Herren von dem bund, ein oder me Instrument | daruber zemachen, nach vnderwisung eins gelerten mannes. Gezügen, so hieby | waren, sint die erwirdigen, loblichen manne, Her Jacob von Cresto, in keiserlichen rechten | gefryet, Official ze Sitten vnd gemeiner richter ze Wallis, Her Johans Schulo, Senger, | Her Marti Brunardi, Her Johans Sapaneti, Her Franz von Origono, Her Anshelm | Fanssonem, Her Jacob Capistri, Chorherren ze Sitten, vnd die edlen, wisen manne | Peterman von Tschifrone, mitherr ze Sitten, Peter in Heingarten von Visp, Heintzman | von Silanon, Johans von Heingarten, Caspar Curtten, Thoman Teiler von Bryg, | Gwido Grasso von Ernen vnd Anthony Eschiman, der größer, von Mörig vnd vil | ander, zu den vorgenanten sachen gerüft vnd gebeten. Harumb wir die gemeinden | der obgenenten bünden vnd eydgnosschaften, mit namen von Zürich, Lutzern, Vre, | Swytz, Vnderwalden ob vnd nid dem Wald, von Zug vnd von Glarus mit ganzer | vnd voller vnderwisung der egenanten sachen diser gegenwärtigen vnd obgeschribnen | Richtungen alle vnd iegliche stügk, artikel vnd puncten, so dauor geschriben, beschechen | vnd erzellet sint, geloben vnd besteten wir mit kraft diser gegenwürtiger schrifte | für vns vnd alle vnser nachkomen nach Innehalt vnd wisung derselben brieffe. | Vnd diser dingen aller zu einer waren gezügsami vnd ewigen kraft haben wir vnser | gemeinden Ingesigelle, jegliche für sich selben, getan hengken an disen brieff vnd | darzu mit dem zeichen dis nachbenempten offenen Schribers geheissen gezeichnet | werden. Geben des tages vnd Jares, als vorstat ꝛc."

Noch im Jahr 1431 forderte Zürich von gemeinen Eidgenossen den Ersatz einer Auslage von 58 Gulden für eine Sendung Stüssi's nach Mailand. Darauf antwortet Lucern, es erinnere sich keiner dießfalls eingegangenen Verpflichtung und fährt dann fort: dazu haben Lucern, Uri und Nidwalden nicht bei der ersten Richtung bleiben wollen, sondern eine andere gemacht; sie bezahlen also an Stüssi's Sendung nichts. Lucerner Rathsbuch IV. 164. 1431, secunda post Bartholomæi. S. auch unten Abschied 85.

84.

Zürich. 1426, 18. März (Montag vor dem Palmtag).

Stadtarchiv Constanz.

Vor den Boten der Eidgenossen von Zürich, Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus wird durch Albrecht Blarer, Domherrn zu Constanz, Lienhard zum Blumen, Burger von Basel, Johannes im Winkel, Burgermeister, und Johannes Hallauer, Burger zu Schaffhausen, Chunman Geißer, Burger zu Ueberlingen, Heinrich Pfander, Burger zu Lindau, einerseits, Heinrich von Moos, Schultheiß, Ulrich von Hertenstein, Peter Goldschmid, Werner Keller, Burgern von Lucern, andrerseits, ein Vergleich abgeschlossen über die Streitigkeiten, welche walteten zwischen Burgermeister, Rath und Burgern der Stadt Constanz und Heinrich Brügger, Anton Schilling, Burkard Sidler, Jost Stutzer, Burgi Bramberg von Lucern und ihren Mitgesellen, welche denen von Constanz mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Briefen abgesagt hatten. Der Vergleich geht dahin, daß beide Parteien geloben, gegen einander Frieden zu halten bis zu St. Johannes des Täufers Tag nächstkommend und sich inzwischen gegenseitig freien sichern Handel und Wandel mit Leib und Gut zu gestatten. Siegeln auf Bitte der Constanzer Heinrich Meiß, alt Burgermeister, auf Bitte ihrer Gegner Jacob Glenter, Burgermeister von Zürich.

Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln.

85.

Lucern. 1426, 4. April (Donstag in der Osterwoche).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 130 b.

Tag der Eidgenossen wegen der Weigerung Obwaldens, den Friedensvertrag mit Mailand zu besiegeln. — Die Acten des Tages fehlen, doch geben die in der Note enthaltenen Notizen über die Verhandlungen einigen Aufschluß.

Zürich Stadtbuch III, 130 b. 1426, 23. März. „Als vnser Herren die Räth Zürich vnd gemeiner Eidgnossen botten einen tag gen Lucern gesetzt hand vff donrstag in der Osterwochen nechstkünftig von dero von Vnderwalden wegen ob dem wald, als die den richtungbrieff zwüschent dem Herrn von Meilan vnd den Eidgnossen nit sigeln wellent, hand vnser Herren Burgermeister, Rät vnd der groß Rat die Zweihundert den Botten, so man vff den egenanten tag von Iren wegen schiken wirdet, vollen gewalt geben, ist das ander Eidgnossen botten oder der merteil zu denen von Vnderwalden ritten wellent, das dann sy ouch darriten vnd mit bett ir bestes tügen, dz si den brieff sigeln; wellent si aber dz ie nit tun, wellent sy dann ander Eidgnossen darumb ze tagen manen nach der geswornen brieff sag, dz si des ouch gewalt haben. Si hand Inen ouch fürer gewalt geben, were dz dis alles nit welte verfahen, welhe dann vnder den Eidgnossen die richtung halten wellent, denen mugent die botten ouch an sagen, das vnser Herren von Zürich die ouch mit Inen halten wellen. Wölten ouch ander Eidgnossen sy wisen, ob sy in den sachen nit gehorsam sin wölten, was darumb ander Eidgnossen tund, des söllen die botten ouch gewalt haben vmb des willen, das nit ein Ort in der Eidgnoschaft semlich groß vneer gemeiner Eidgnoschaft vstreche über semlich gelüpt, so Iro vnd aller andrer Eidgnossen botten mit vollem gewalt getan vnd die richtung so hoch gelopt vnd versprochen hand zehalten vnd ouch von des wegen, dz alle Eidgnossen des mit einander sind überkomen, was der merteil vnder den Eidgnossen in der sache täte, dz da der minder teil dem meren teil sol volgen vnd dz stät halten. Actum sabbato ante Palmarum anno mcccccxxvj."

Darauf bezieht sich auch folgender datum- und adreßloser Brief bei den Mailänderacten des Staatsarchivs Lucern, welcher offenbar vom Zürcherischen Stadtschreiber oder Boten an die Boten Lucerns auf einem in der Zwischenzeit in Zürich gehaltenen Tag herrührt:

„Lieben herren, als ein tag gen Lucern in üwer Statt vf Donrstag nach dem Ostertag gesetzet ist von wegen vnser Eidgnossen von Vnderwalden, als die den Richtungbrieff zwüschent dem herrn von Meilan vnd den Eidgnossen nit wellent siglen, wissent Ir wol, was ir darumb, als ir von Zürich von dem tag gescheiden sint, heim söllent bringen, als ir das in dem cedel verschriben hand. Da geviele vnsern herren von Zürich wol, das ir darzu an die üwern brechtent, ob si der stuken, als in demselben cedel begriffen ist, nit wölten gelimpfen, das ir dann an si früntlichen bringent, ob man vnser Eidgnossen von Vnderwalden darumb ze tagen manen vnd sich mit recht vinden lassen welle, ob si den brieff siglen söllen, wan vnser herren bedunket, das die sache, ob si nit fürgang gewunnet, aller Eidgnossen ere berüre vnd das alle Eidgnossen billich darzu tun söllen, das die Richtung fürgang gewinne. Es hand

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ouch vnser herren von Zürich den botten, so by Inen gewesen sint, dis nachgeschriben, vmb das si darumb in üwer Statt vf den egenanten tag ouch wissen mit gewalt ze antwurten."

Schon am 5. März (Dienstag vor Mittefasten) schrieb übrigens Zürich an Lucern, es möchte letzteres sich doch bei Unterwalden verwenden, daß dieses den Richtungsbrief mit Mailand siegle. Man habe sich doch vereinbart, in dieser Sache zu thun, was die Mehrheit beschließe. (Staatsarchiv Lucern, Missive.)

Dazu ferner Zürich Stadtbuch III. 131: 1426, 10. April: „Als vormals vnser Herren, Burgermeister, die Rät vnd die Zweihundert der Statt Zürich sich erkennt hand von der richtung wegen zwüschend dem Herrn von Meiland ꝛc., die etzlich vnser Eidgenossen hinderzüchent, also sind aber vff hütt die obgenanten vnser Herren, Burgermeister, Rät vnd Burger byenander gewesen vnd hand sich aber geeinbert, welche Statt oder land vnder den Eidgnossen mit Inen die richtung halten wil, das si ouch mit denen die richtung halten wellent, doch das Inen beschehe nach der richtung wisung. Vnd daruff hand si sich fürer erkent, das vnser Herren, die Rät, fürderlich ir erbern botschaft zu vnsern Eidgnossen von Switz schiken sollent vnd denen das sagen, vnd ob es niemant anders tun wölte dann sy, so wölten vnser Herren das mit Inen ouch tun, vnd das die botten an denen von Switz ouch erfaren, wie sy von des Herrn von Meilan Camrer ze Vre syen gescheiden vnd Inen dann sagen, wie derselb Herre, der Camerer, vns geschriben hab, vnser botschaft zu Im zetund; also syen sy ouch da, das sy zu Im wellen, ob sy es raten vnd si gut dunke, vnd das si ouch die von Switz bitten, dz si ir erbern botten mit Inen schiken vmb dz, ob man in der sache mit dem egenanten Camrer ützit besseres gewerben könde. Düchte es aber die von Switz nit gut sin, dz sy hin in gen Vre füren oder wölten sy Ir botschaft nit mit Inen dar tun, dz dann vnser botten ouch beliben vnd aber fürer mit Inen reden, dz si dann als wol tügen vnd dem egenanten Herre, dem Camrer, schriben von ir selb vnd vnsern wegen oder von vnsern wegen allein, ob si nit von Inen selb schriben wellen, won si das heimlicher getun mögent, denn wir: Als er vns verschriben hab, vnser botschaft zu Im zetund, welle er da fründlich tag mit Inen vnd vns leisten, so getruwten wir, die von Zug vnd von Glarus kämen ouch darzu, wölten aber die nit darzu, so wölten doch si vnd wir mit Im tag leisten ze Cur oder ze Bern, wedrenthalb Im das gevellig were, vnd das er si darumb liesse ein antwurt wissen, ob er das tun wölt vnd vff welhe zit, dz si vnd wir vns darnach wisten ze richten vnd dz ouch den von Zug vnd von Glarus könden verkünden. Actum quarta ante misericordia domini anno MCCCCXXVj."

Endlich dürften noch hier anzuführen sein zwei im Stadtbuch Zürich IV. 69, 70 abschriftlich enthaltene Briefe König Sigmunds an die Eidgenossen, (1426), Pleutenburg (Blindenburg): Mittwoch vor sant Margrethentag (10. oder 17. Juli) vnserer Reiche des Hungrischen im vierzigsten, des Römischen im sechszehnten, des Böhmischen im sechsten Jahr: Er habe sich mit dem Herzog von Mailand gerichtet und sich mit ihm gegen die Venediger verbunden; er gebiete den Eidgenossen bei dem dem Reiche schuldigen Gehorsam, auch ihrerseits von aller Feindschaft gegen denselben abzustehen. — (1426) Ofen, an sant Egidientag (1. September) des Ungarischen im vierzigsten, des Römischen im sechszehnten, des Böhmischen im siebenten Jahr: Er habe dem Herzog von Mailand die Führung des Reichskriegs gegen Venedig aufgetragen, die Eidgenossen möchten ihren Mitburger, den von Savoyen, abmahnen und nöthigenfalls hindern, den Venedigern gegen Mailand Hülfe zu leisten.

86.

Baden. 1426, 25. Mai.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 159. **Stadtarchiv Lucern:** Jacob Mutschels Bekenntnißbuch, 16.
Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 42 b.

„Vff Samstag In der frouasten ze pfingsten Anno domini MCCCCXXVj hand sich der Eidgnossen botten erkennt vnd gesetzt, wo oder an welichen stetten vff dem land oder in welicher vogty Jeman

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gesessen ist oder dahin züchet, die gemeinen Eidgnossen zugehörent, das da Jederman, da er denn wunn vnd weid nüsset, mit sinen nachgeburen stüren, reisen vnd mit allen andern diensten, klein vnd groß, gehorsam sin vnd die tun sol. Were aber, das Jemant in den vogtyen, so also gemeinen Eidgnossen zugehörent, gesessen oder hinnanthin Jemer mer darin zugent, vnd der oder die eigen Herren, nachjagende Empter oder burger in Stetten weren, den sol alles Jr recht zu Jr allen oder Jr Jeklichem insunder behalten sin nach dem vnd man Recht zu Im hat vnd sol doch mit sinem weidgenoß nicht dester minder gebunden noch gehorsam sin, in allen sachen zu dienen, als vorstat. Were och, das Jeman dem andern, so in den egedachten emptern gesessen weren, nachjagen müst, vmb stüren oder ander dienst zu tund, vnd der man gichtig were, in welichem gericht das were, da sol man Im vnverzogenlich an verzüchen pfand geben. Sparte sich aber Jeman der diensten oder stüren also zu geben, die denn also vff Inn geleit weren, das man dz denn mit recht eruordern oder besetzen müst, was schadens oder costens denn daruff gienge oder der neme, so die sach eruordern oder mit Recht besetzen müst oder och da mit Recht gewunne, den selben costen vnd schaden allen sol denn der ansprechig, so vnrecht gewünnt, gentzlich bezalen vnd abtragen. Dise Ordnung vnd gesetzt sol also ewenklich bestan vnd nicht geendert werden." — „Warend botten von Zürich Hans Brunner, Heinrich Üsikon, von Bern Claus Subinger, von Lutzern Peter Goldschmied, von Switz Vlrich Ütz, von Vnderwalden Jöry von Zuben, vnd Engelhart Enentachers, Amman nid dem Wald, von Zug Rudolf Schäll, vnd Jos Schiesser, Amman zu Glarus, Fridrich Schindler von Glarus, Vogt zu Baden."

Der letzte Satz, die Aufzählung der Boten enthaltend, ist von gleichzeitiger Hand der in Mutschels Bekenntnißbuch (Stadtarchiv Lucern) vorfindlichen Abschrift dieses Beschlusses beigefügt.

Dazu sagt das Abschiedbuch von Lucern a. a. O.: „Diß ist ze Baden im Vrberbuch oder in der Vogtye buch geschriben anno lviiij. (rescriptum secunda ante corporis Christi 1459). Diß hab sich, H. von Hunwil, dorum lassen ze Baden abschriben, alls die Eidgnossen allemal die vnsern vß Rotenburger- vnd sant Michaels Ampt anlangent vmb die stüren, dz min herren von Lutzern wissent, wo mit si sich weren sollen." —

87.

Bellinzona. 1426, 12. Juli.

Tschudi, Chronik II. 167 b.

Friedensvertrag zwischen Philipp Maria, Herzog von Mailand, einerseits und den eidgenössischen Orten Zürich, Schwyz, Zug und Glarus andererseits. — Beilage 7.

Das lateinische Original dieses Briefes konnte ebensowenig aufgefunden werden, als eine gleichzeitige deutsche Ausfertigung oder Uebersetzung. Auch Tschudi scheint das Original nicht gekannt zu haben. — Vergleiche die Note zu Abschied 83. 85. — Zu bemerken ist, daß auch in den Verhandlungen vom 14. November 1502 zwischen Frankreich und den Eidgenossen über die Ansprüche von Lucern, Uri und Unterwalden auf Bellenz (Staatsarchiv Lucern, Lucerner Abschiede C. 153 b) nicht dieser Vertrag, sondern nur der folgende, von den französischen Bevollmächtigten producirt wurde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

88.

Bellinzona. 1426, 21. Juli.

Staatsarchiv Lucern: Lateinische Originalurkunde.

Friedensvertrag und Capitel zwischen Philipp Maria, Herzog von Mailand, einerseits und den eidgenössischen Orten Lucern, Uri und Nidwalden andererseits. — Beilage 8.

Dazu folgende Stellen: Rathsbuch Lucern IV. 94: 1426, feria sexta post Jacobi (26. Juli): „Wir haben in vnser Statt vnd allen emptern vsgerüst den friden, das wir verricht sint mit dem herrn von Meylan. Wir haben ouch verbotten bi lib vnd gut, dz keim koufman noch bilgre nieman kein leid tu an lib noch an gut, want wir si getröst haben. Ouch hant wir verbotten bi lib vnd gut, das nieman in kein krieg louffen sol." — Ebenda 96, 1426, ipsa die Leodegarii (2. October): „Die von Vnderwalden ob dem Walt hant vns gemant mit botten vnd brieff vf den von Meilan vnd sint des botten gsin Amman Zing vnd Amman Hentzli. Den hant wir geantwurt vmb die hilff, dz vns nach vnserm verstan nit bedunkt, dz wir in der maß gemant sien, dz wir nu zemal gebunden sien, der manung genug zetunt, want wir doch den gesvornen buntbrieffen gnug tun wellen allwegen. Vmb daz ander stuck, alz si gemant hant, dz wir heften des herrn von Meilan lib vnd gut, daruf hant wir Inen geantwurt, wie wir mit Im verricht sind vnd wie wir haben all kouflüt getröst vnd gesichert, dobi wir bliben, wond in dem gesvornen bundbrief wir vnser stattrecht vnd gericht haben vorbehebt, dorüber wir si in vnsern gerichten haben getröst."

89.

1426, 23. Juli (Zinstag nach Maria Magdalena).

Staatsarchiv Bern.

Hans von Falkenstein und dessen Sohn Hans Friedrich von Falkenstein, beide Freiherren und Ritter, verkaufen an die Städte Bern und Solothurn die Landgrafschaft im Buchsgau „als wit, lang vnd breit, als die begriffen hat", mit allen Rechten, Nutzen, Herrlichkeiten, die dazu gehören sollen und von ihnen und ihren Vorgängern besessen worden sind, um 1600 rheinische Gulden, mit Wissen und Willen des Bischofs von Basel, Johannes von Flekenstein, von dem die Landgrafschaft Lehen ist und dem sie das Lehen aufgegeben, wogegen die Städte Bern und Solothurn dasselbe von ihm empfangen haben nach Inhalt ihrer Lehenbriefe.

Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln.

90.

Einsiedeln. 1426, 3. November (Sonntag nach Allerheiligen).

Staatsarchiv Lucern: Missive.

Zürich schreibt den 26. October (Samstag vor Simonis und Jude) an Lucern, es habe auf obgenannten Tag gemeine Eidgenossen nach Einsiedeln beschrieben, wegen der Widerwärtigkeit der Appenzeller gegen seinen Burger, den Grafen Friedrich von Toggenburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

91.

Brieg. 1426, 7. November.

Archiv Obwalden: Lateinische Originalurkunde.

Schiedrichterlicher Friedensvertrag zwischen Landammann und Landleuten von Unterwalden ob dem Wald und Philipp Maria, Herzog von Mailand, (von den Parteien ebendaselbst besiegelt am 15. December darauf). — Beilage 9.

92.

Lichtensteg. 1426, 27. November (Mittwoch nach sant Catharina).

Zellweger, Appenzeller Urkunden II. Nr. 253.

Boten: Zürich. Jacob Glenter, Altburgermeister; Rudolf Stüssi. Schwyz. Ital Reding, Landammann. Glarus. Albrecht Vogel, Altammann; Rudolf Landolt.

Diese machen einen Waffenstillstand, von St. Niclaustag nächsthin angefangen auf Jahr und Tag, zwischen den Appenzellern auf der einen, und dem Grafen Friedrich von Toggenburg mit seinen Dienern und Helfern, Albrecht von Klingenberg, Ulrich und Burkard von Helmstorf, Rudolf von Rosenberg, Ulrich Wetter, Cunrad von Heidelberg, Hans von Goldenberg, Hug von Hegi und Jacob von Langenhard, auf der andern Seite.

93.

1427, 13. Februar (Donstag vor Valentini).

Archiv Einsiedeln.

Heinrich Meiß, Altburgermeister, Jacob Glenter, Burgermeister von Zürich; Ital Reding, Ammann zu Schwyz; Johannes Seiler und Rudolf Schell von Zug entscheiden über eine Streitfrage zwischen Einsiedeln und Zug wegen dem Hof zu Rühen (Neuheim) in dem Sinne, daß daselbst des Gotteshauses Eid vorgehe.

P. Gall Morell, Regesten von Einsiedeln, Nro. 696, 697.

94.

Pfeffikon. 1427, 14. Februar (festo sancti Valentini).

Archiv Einsiedeln.

Spruch zwischen den Waldleuten zu Einsiedeln und den Hofleuten zu Wollrau und Bäch, durch Abt Burkard von Einsiedeln als Obmann, Ital Reding, Ammann, und Ulrich Abyberg, Altammann

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Schwyz; Johannes Brunner und Johannes Wüst, Burgern von Zürich, als Schiedleuten, Streitigkeiten wegen Holz betreffend.

P. Gall Morell, Regesten von Einsiedeln, Nro. 699.

95.

1427, 10. April (Donstag nechst vor dem Palmtag).

Staatsarchiv Bern.

Die Städte Bern und Solothurn urkunden, daß sie in Vergleichung ihrer Streitigkeiten über die Behandlung von Burgern der einen Stadt, welche im Gebiete der andern sitzen, in Steuersachen ꝛc. und zur Bekräftigung ihrer altherbestandenen Freundschaft folgendes Uebereinkommen getroffen haben: 1. Die von Bern und die Ihrigen sollen bei allen den Burgern bleiben, welche sie auf den Tag der Ausstellung dieses Briefes in den Gebieten, Twingen und Bännen Solothurns haben; ebenso sollen auch die von Solothurn und alle die Ihrigen bei denjenigen Burgern bleiben, die sie auf gleiches Datum im Gebiet derer von Bern besitzen. Kein Theil soll die Burger des andern, die solchergestalt in seinen Gebieten sitzen, ihr Leben lang, besteuern, betellen, mit Reisen oder Reisekosten belegen noch sie zu freier Hand empfangen; doch sollen solche Burger, wo sie sitzen, mit ihren Nachbaren gemeine Wegekosten und dergleichen Sachen tragen helfen; das Burgerrecht soll sie nicht vor solchen Lasten, sondern einzig vor Steuern, Tellen, Reisen und Reisekosten der Städte, da sie nicht Burger sind, schützen. Es soll auch keine Stadt die Burger der andern, die in ihrem Gebiete sitzen, in ihr Burgrecht oder freien Dienst aufnehmen, außer mit Bewilligung derjenigen Stadt, welcher der Betreffende angehört; in diesem Fall, wenn ein solcher beide Burgerrechte haben wollte, soll er auch an beide Städte steuern, tellen, reisen und Reisekosten geben. Solche, die wider diese Abrede in Burgrecht oder freien Dienst aufgenommen würden, soll die aufnehmende Stadt, auf Mahnung der andern, sofort wieder daraus entlassen. Welcher Burger der einen Stadt im Gebiete der andern sitzt und von seinem Burgrecht sich lösen wollte, der soll das thun können mittelst Erlegung einer Summe von fünf Pfunden Pfenninge. 2. Welcher Burger der einen Stadt fürderhin in das Gebiet der andern zieht, wo er nicht Burger ist, der soll seiner heimathlichen Stadt gehorsam sein mit Tellen, Steuern, Reisen und Reisekosten, so lang er ihr Burger ist. Wenn der Twing, wo ein solcher säße, beiden Theilen oder den Ihrigen gemeinsam ist, dann mag der betreffende Angesessene in welcher Stadt er will Burgrecht oder freien Dienst annehmen. 3. Wenn ein Burger der einen Stadt in dem Gebiet der andern steuerbare liegende Güter hat, so schützt ihn das Burgrecht nicht vor Besteuerung der Güter. 4. Die von Solothurn mögen in dem Twing zu Nennikofen wohl Burger aufnehmen und die Leute dieses Twings mögen ihnen auch wohl dienen, so lang der Twingherr daselbst es ihnen gestattet. Sobald er aber es nicht mehr zugeben will, so sollen sie da auch keinen Burger mehr annehmen; die jedoch, welche sie bereits angenommen, sollen auch in diesem Falle, so lang sie leben, ihnen bleiben. 5. Keine Person, deren Vater in einer der beiden Städte Burger gewesen, die aber selbst auf dem Land im Gebiet der andern säße, soll fürderhin das Burgerrecht ihres Vaters erhalten, wie das vorhin üblich gewesen. Damit solches ohne Uebergriff ausgeführt werden könne, sollen beide Theile, jeder dem andern die Burger, die er gegenwärtig in des andern Gebiet sitzen hat, in Schrift verzeichnet geben. 6. Diejenigen Burger der einen Stadt, welche innert den Ringmauern

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der andern sitzen, werden von diesen Bestimmungen insofern ausgenommen, als sie in der Stadt, wo sie sitzen, wohl Burger werden mögen und in diesem Fall mit der Stadt, wo sie solchergestalt Burgerrecht angenommen, steuern und reisen sollen. Auch ein Ausburger auf dem Land mag in die Stadt ziehen, wo er vorher nicht Burger war und da Burgrecht annehmen; doch soll er der Stadt, wo er früher Burger war, ebenfalls mit Steuern, Reisen 2c. gehorsam sein, bis er sein Burgrecht aufgiebt. 7. In welcher Stadt ein Twingherr sitzt, ihr Burger oder mit ihr verbunden ist, zu derselben soll auch sein Twing gehören, es wäre denn, daß beide Städte mit des Twingherrn Willen sich darüber anders vereinigten. 8. Diese Uebereinkunft kann nur mit beider contrahirender Städte einhelligem Rath geändert, gemindert oder gemehret werden; bis das geschieht, soll sie von beiden Theilen und ihren Nachkommen zu ewigen Zeiten unverbrüchlich gehalten werden.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln der Städte Bern und Solothurn.

96.

Arbon. 1427, 24. April (Donstag nach sant Georientag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 53.

Die von Appenzell haben die Rechtbote, welche der Bischof von Constanz, der Abt von St. Gallen und die Ritterschaft ihnen gethan, ausgeschlagen, es ist aber weiter Recht geboten auf den Schultheißen von Bern und den Burgermeister Felix Maneß von Zürich, so daß diese zwei einen in der Eidgenossenschaft zu sich nehmen und daß dann die Appenzeller unter den vieren, welche vormals vom obern und niedern Bund dargeboten wurden, zwei auswählen und zu jenen dreien setzen sollen. Diese fünf, oder der Mehrtheil unter ihnen, sollen dann endgültig entscheiden. Weiter ist der Vorschlag gethan, der Abt von St. Gallen möchte den Appenzellern die Rechte, die er in ihrem Lande zu haben vermeint, um Geld loszukaufen geben. Darauf hat dieser begehrt, man möge die Appenzeller veranlassen zu erklären, wie viel sie dafür geben wollten, doch immerhin vorbehalten, daß sie Alle, die außerhalb der Letzinen sitzen und ihre Landleute geworden seien, von dießfälliger Pflicht entlassen und ihre Herren, wer die seien, ihretwegen nicht mehr beunruhigen, auch keine solche Landleute mehr annehmen. Ferner hat man betädinget, daß die Sachen in gegenwärtigem Stand belassen und die Bänne nicht geschärft werden sollen bis vierzehn Tage nach Pfingsten, die von Appenzell nehmen das dargebotene Recht an oder nicht und schließen mit dem Abt den fraglichen Kauf oder nicht. Gehen sie auf die Vorschläge ein, so soll man auf nächsten Sonntag nach dem Fronleichnamstag (22. Juni) nach Constanz zu Tagen kommen, um der Sache Ende und Austrag zu geben Wollten die Appenzeller diese Vorschläge nicht annehmen und den Tag zu Constanz nicht besuchen, so sollen der Eidgenossen Boten dem Bischof von Augsburg auf dem Tag zu Baden in den Pfingstfeiertagen antworten, ob sie sich nichtsdestominder der Appenzeller fortan weiter annehmen wollen oder nicht.

Nach den Daten bei Müller IV. 334, 329, 336 scheint dieses im Abschiedband mit dem offenbar unrichtigen Jahresdatum 1440 bezeichnete Actenstück in das Jahr 1427 zu gehören. Es geht der Erneuerung des Landrechts des Grafen von Toggenburg mit Schwyz vom 10. Februar 1428 vor und ist später als der Tod des St. Gallischen Abts Heinrich von Mangistorf 14. September 1426. — Zellweger, Appenzeller Geschichte I. 435 spricht nach einem Lucerner Abschied, worunter nur dieser gemeint sein kann, von einem Tage zu Arbon im Anfang März 1427.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

97.

1427, 7. Mai.

Staatsarchiv Bern.

Die Schultheißen, Räthe und Burger gemeinlich der Städte Bern und Solothurn urkunden, daß sie gemeinsam von den edeln Herren Hans und Hans Friedrich von Falkenstein, Vater und Sohn, die Landgrafschaft im Buchsgau in ihrer ganzen Länge, Weite und Breite mit allen dazu gehörigen Herrlichkeiten und Rechten um 1600 rheinische Gulden erkauft, von dem Bischofe von Basel Johann von Fleckenstein und dessen Stift, deren Lehen benannte Landgrafschaft ist, die Belehnung empfangen und demnach über ihre gegenseitigen Verhältnisse folgendes Uebereinkommen getroffen haben: Die genannte Landgrafschaft, so weit, lang und breit sich dieselbe erstreckt, von dem Sikkern ab auswendig Balsthals durch das Gäu herab, soll mit alleiniger Ausnahme der Lehen der Twinge, Bänne und niedern Gerichte, die zu den Vesten und Dörfern im Balsthal gehören und damit denen von Solothurn bleiben, den beiden Städten Bern und Solothurn gemeinsam, jeder zum halben Theil gehören. Da Solothurn auswendig des Balsthals einige Dörfer hat, die mit Twingen, Bännen und niedern Gerichten zu seinen Vesten im Balsthal gehören, insofern diese Twinge, Bänne und niedern Gerichte an das Gebirge zwischen dem Gäu und dem Balsthal langen, (nämlich) an die Schneeschmelze gegen dem Gäu, so soll die Landgrafschaft daselbst zwar auch den beiden Städten gemeinsam sein, doch denen von Solothurn an ihren Rechten über die Dörfer, die ihnen allein zugehören, unschädlich. „Vnd waz das vberige der vorgenanten lantgrafeschafft für die egenanten lehen, des für In hin ist, mit allen Herlicheiten, rehten vnd zubehörden, so dazu gehörent, sol dero von Solottern vnd Irer nachkomen einigen sin, so das wir, die obgenanten von Bern, noch alle vnser nachkomen Inen nyemer nit darin gesprechen, noch daran bekümbern söllent noch wellent.“ — Für den Vortheil, welchen demzufolge Solothurn an dieser Erwerbung hat, zahlt es zwei Theile des Kaufpreises, nämlich 1066 Gulden.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln beider Städte. Siehe auch Solothurner Wochenblatt 1820, Seite 385.

Tags darauf (8. Mai) leihen die beiden Städte den Söhnen des Hans Friedrich von Falkenstein, Hans und Thüring, einen Theil der Landgrafschaft Buchsgau zu einem Afterlehen. Solothurner Wochenblatt 1821, Seite 222. — Den Revers des Hans von Falkenstein wegen dieses Lehens d. d. 1427, Dienstag nach des hl. Kreuzestag im Mai, siehe Solothurner Wochenblatt 1830, Seite 611.

98.

Baden. 1427, 8. Juni (auf Pfingsten).

Stadtbuch Baden: 109. Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 378. Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 13 b. 30, 41 b. 42. Archiv Aarau: Urbar der freien Aemter, 57.

Boten: Zürich. Heinrich Meiß, Burgermeister; Rudolf Stüssi. Bern. Rudolf Hofmeister, Schultheiß; der Stadtschreiber; Ulrich von Erlach; Niclaus von Wattenwyl. Lucern. Heinrich von Moos; Ulrich Walker. Schwyz. Ulrich Ütz; Rudolf Reding. Nidwalden. Hans Zimmermann. Obwalden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Georg von Zuben. Zug. Hans Seiler; Hans Hüsler. Glarus. Jost Schiesser, Ammann; Friedrich Schindler; Hans Schübelbach.

a. Vor die Boten der Eidgenossen treten auf diesem Tag der Schultheiß, die Räthe und Boten gemeiner Stadt Baden und mit ihnen die Boten der Städte Zofingen, Sursee, Arau, Lenzburg, Brugg, Bremgarten und Mellingen; sie lassen die Freiheiten der Stadt Baden verhören und bitten in'sgesammt, die Eidgenossen möchten die Stadt Baden bei diesen ihren Freiheiten und Gnaden bezüglich der eigenen Leute, Gotteshausleute, Bastarde oder ledigen Leute schirmen und bleiben lassen, auch gemäß eines von Burgermeister Glenter von Zürich besiegelten Zedels, welcher ausweise, daß die Eidgenossen bei der Eroberung von Baden versprochen hätten, sie bei ihren Freiheiten zu handhaben. Der Eidgenossen Boten antworten hierauf, sie wollen denen von Baden ihre Freiheiten eher bessern als schwächen und sie dabei schirmen und handhaben, doch ihnen, den Eidgenossen und ihren Nachkommen, vorbehalten, daß, wenn ein unehelich geborner Mensch ledig stirbt, ohne Mann, Weib oder Kinder zu hinterlassen, noch sein Gut vor dem Gericht zu Baden verschafft zu haben, sein verlassenes Gut dem Vogt von Baden an der Eidgenossen Statt gänzlich zugehören solle. Wenn aber unehelich geborne Leute stürben, die Weib, Mann oder eheliche Kinder hinterließen, die sollen und mögen einander beerben nach der Stadt Baden Recht. **b.** Schultheiß, Rath und etliche Burger zu Baden treten vor der Eidgenossen Boten mit der Behauptung, das Geschlecht der Holzrütti soll mit ihnen steuern und dienen, es sei zu Rordorf oder anderswo in der Vogtei Baden gesessen, laut altem Herkommen. Dagegen sprechen die von Rordorf, jene sollten, sofern sie in ihrem Amte säßen, mit allen Diensten, großen und kleinen, in ihr Amt dienen. Die Eidgenossen entscheiden für die von Rordorf, es sei denn, daß die von Mellingen den Beweis leisten, daß die Holzrütti ihre eigenen Leute seien, oder daß ihre Stadt nachjagend sei, oder daß sie ihre Burger seien. **c.** Auf diesem Tage haben der Eidgenossen Boten (die von Bern sind hier nicht genannt) einhellig erkennt, daß in Zukunft stets die Vögte zu Baden, zu Muri und zu Meyenberg jeder in seiner Vogtei denen, welche Ueberschlachten in der Reuß haben, gebieten soll, dieselben in der Mitte aufzuthun in solchem Maße, daß das Wasser zum dritten Theil offen stehe, damit jedermann an Leib und Gut sicher fahren möge. Gegenwärtig sollen die Vögte den Betreffenden eröffnen, daß sie bis St. Verenentag nächsthin die Wasserstraße solchergestalt zu öffnen haben bei 20 Pfund Buße; künftig soll es bei gleicher Buße mit einer Frist von 14 Tagen nach dem Gebot von den Vögten befohlen worden. **d.** Auf Sonntag nach dem hl. Pfingsttag haben dieselben Boten erkennt, der Vögte von Richensee, Meyenberg und Villmergen wegen, welche etliche Steuern in diesen Aemtern noch nicht eingezogen haben, daß Rudolf Stüssi, jetzt der Eidgenossen Vogt daselbst, bei seinem Eide den Untervögten bei 10 Pfund Buße gebieten soll, die noch ausstehenden Steuern, Gülten und Bußen unverzüglich einzuziehen. Hätte ein saumseliger Untervogt oder Weibel die 10 Pfund nicht zu geben, so soll er selben in Thurm legen. Der Eidgenossen Vogt mag fürderhin auf die Befolgung seiner Gebote in den Aemtern so hohe Bußen setzen, als ihn gut dünkt, und selbe im Ungehorsamsfall auch beziehen.

Zu **a.** Abgedruckt in der Argovia, Jahrgang 1860, Seite 57, 58. Der erste Bote von Glarus heißt da „Jos Schieser", im Urbar der Grafschaft Baden, 30 heißt er „Jos Schiesser", im Lucerner Rathsbuch steht statt seiner: Jos Tschudi; von den Boten der Glarner fehlt bei dem Beschluß **d** auch der zweite, Friedrich Schindler. Bei dem Beschluß **d** ist im Badener- und im Freiämter-Urbar statt des Jost Schiesser als erster Bote von Glarus Jost Tschudi genannt. Der Beschluß **d** ist auch abgedruckt bei Tschudi II. 187. Das Stadtbuch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zürich IV. 73 b enthält zu diesem Tage noch folgende Notiz: „Anno domini M⁰ccccxxvij⁰ vff dem tag ze Baden, als gemeiner Eidgnossen botten ze Pfingsten daselbs in dem vorgenanten Jar bi enander sind gewesen, hand sich dieselben botten einhellenklich geeinbert, das aller Eidgnossen botten, so dann jerlichs von Stetten vnd lendern vff den vorgenanten tag himnanthin iemer geschiket werdent, dz die alle jerlichs vff den Einstag ze nacht nach dem heiligen Pfingsttag ze Baden an der herberg sin söllent, vmb dz alle sachen, so dann daselbs vßzerichtend sind, dester fürderlich vstrag nemen mit dem minsten kosten. Actum ut supra". — „Anno Mccccxxviij⁰ ist dis obgenant Erkanntnisse von des tags wegen ze Baden, dz man vff den Einstag in den Virtagen daselbs ze nacht sin sulle, aber einhellig worden." — Die übrigen Verhandlungen, namentlich die Jahrrechnung, fehlen.

99.

1427, 12. December (Freitag vor Lucie).

Staatsarchiv Bern: Bundbuch II. 139.

Schultheiß, Rath und Burger von Bern nehmen nach Ableben des Grafen Wilhelm von Arberg, Herrn zu Valendis, dessen Sohn, den Grafen Hans, mit seinen Landen und Leuten in der Stadt Bern Schirm und Burgrecht auf.

100.

Utznach. 1428, 10. Februar (am achten Tag nach Unserer Frauen Lichtmeß.)

Archiv Schwyz.

Landrecht des Grafen Friedrich von Toggenburg mit dem Lande Schwyz auf seine Lebenszeit und für seine Erben fünf Jahre lang nach seinem Tod.

Abgedruckt bei Tschudi, II. 190.

101.

Basel. 1428, 10. März (Mittwoch vor Halbfasten).

Staatsarchiv Lucern.

Hemmann von Ramstein, Ritter, Burgermeister, und der Rath zu Basel urkunden: Da der 143 Mark Silber Vogtsteuer wegen, welche sechs Städte im Argau, kraft einer im Jahr 1315 gethanen Verpfändung Herzog Leopolds von Oesterreich an die Erben Heinrichs von Mülnheim, Burgers zu Straßburg, alljährlich zu geben haben, sich Streit erhoben, so haben sie zu dessen Vermittlung beider Parteien bevollmächtigte Boten, auch Boten der beiden Städte Bern und Lucern, nach Basel entboten und aus der mit Zuzug des Burgermeisters Hemmann von Ramstein gepflogenen Unterhandlung sei dann ein Vergleich hervorgegangen, zufolge dessen 1. die sechs Städte (Arau, Sursee, Waldshut, Sempach, Zofingen, Lenzburg) bis zur Ablösung alljährlich die schuldigen 143 Mark Silber, für jede Mark 6 Gulden 1 Ort rheinisch, bezahlen und nach Basel zu der Ansprecher Handen liefern sollen; 2. der Zusammen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf